GRIECHISCHE UND LATEINISCHE INSCHRIFTEN

AUS SYRIEN, MESOPOTAMIEN UND KLEINASIEN

VON

DR. MAX FREIHERR VON OPPENHEIM

UND

DR. HANS LUCAS

MIT VIER ILLUSTRATIONSTAFELN UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

GRIECHISCHE UND LATEINISCHE INSCHRIFTEN

AUS SYRIEN, MESOPOTAMIEN UND KLEINASIEN

VON

DR. MAX FREIHERR VON OPPENHEIM

UND

DR. HANS LUCAS

MIT VIER ILLUSTRATIONSTAFELN UND EINER ÜBERSICHTSKARTE

SONDERABDRUCK AUS DER BYZANTINISCHEN ZEITSCHRIFT
XIV. JAHRGANG

DRUCK VON B. G. TEUBNER IN LEIPZIG 1905

I. Reisebericht.

Im Jahre 1899 machte ich eine siebenmonatliche Reise in die asiatische Türkei, die zur Ergänzung meiner früheren Reiserouten, insbesondere der im Jahre 1893 ausgeführten Expedition, noch unbekannten Gegenden des nördlichen Syriens und des westlichen Mesopotamiens galt. Einen vorläufigen Bericht über diese Reise habe ich in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin (Jahrgang 1901 S. 69—99) erstattet, eine ausführliche Darstellung behalte ich mir vor.[1]) Von meiner Expedition brachte ich mehrere hundert arabische Inschriften, ferner keilschriftliche, hettitische, syrische, hebräische, armenische und die 108 griechisch-lateinischen und zwei altfranzösischen

1) Prof. Strzygowski hat eine Reihe der von mir mitgebrachten Photographien, insbesondere die von Kaṣr ibn Wardān, in seinen beiden Werken: „Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte" und „Mschatta" (Sonderabdruck aus dem Jahrbuch der Kgl. Preuß. Kunstsammlungen, 1904, Heft IV) kunsthistorisch verwertet. Seine geistvollen und gründlichen Untersuchungen werfen neues Licht auf die Entstehung der islamischen, byzantinischen und spätrömischen Kunst. Er kommt zu dem Schluß, daß für diese Kunstrichtungen der Ursprung zum größten Teil im Orient zu suchen sein dürfte und es gelte, „der ererbten und anerzogenen Anschauung von der Einheitlichkeit der Kunstentwicklung auf ausschließlich antiker Grundlage den Boden zu entziehen". Gerade in den Bauten des östlichen Syriens und Mesopotamiens findet er die Handhabe für diese seine Theorie. Ich darf in dieser Hinsicht auf Kapitel III meines Buches „Vom Mittelmeer zum Persischen Golf" (Bd. I, Seite 101 ff.) hinweisen. — Die Bauten, die ich auf der jetzt in Rede stehenden Reise sah, haben mich in der Auffassung bestärkt, daß die sassanidische und byzantinische Kunst zum großen Teil auf der assyrisch-babylonischen fußt, und daß die muhammedanische Kunst ihren Ausgang in Syrien genommen hat, auf Motiven der byzantinisch-sassanidischen Kunstrichtung und direkt auf altorientalischen Ideen sich aufbauend, die uns in Vorderasien entgegentreten.

Inschriften mit, die nachstehend von Dr. H. Lucas behandelt sind. Hier möchte ich nur, in erster Linie im Hinblick auf die letztgedachten Inschriften, einige wenige Notizen an der Hand meiner Reiseroute geben. Die auf der beigegebenen Kartenskizze unterstrichenen Örtlichkeiten sind diejenigen, in welchen die von Dr. Lucas bearbeiteten Inschriften gefunden wurden.

Auch im Jahre 1899 war Damaskus wieder der Ausgangspunkt meiner Expedition. Hier fand ich die Arbeiten zum Wiederaufbau der im Jahre 1895 durch einen gewaltigen Brand zerstörten Omajadenmoschee in vollem Gange. Durch das Feuer ist leider die Mehrzahl der alten buntfarbigen Mosaiken in byzantinischem Stil, die früher an den Innenmauern und Bogenwänden glänzten, vernichtet worden. An der Südwand im Innern der Moschee war beim Wegräumen des
I. Damaskus, Nr. 1.[1]) Schuttes eine neue griechische Inschrift freigelegt worden.

Von einem Ausflug nach den Abhängen des Libanon und Antilibanon, zwischen denen sich die die großartigen Ruinen von Baʿalbek
II. Abū Hasbi, Nr. 2. bergende Talsenke el Biḳāʿ hinzieht, wurden drei Inschriften mitgebracht.
III. Btedaʿi, Nr. 3. In diesem Tal liegen mehrere Tempel, die zweifellos Dependenzen des
IV. Bēt Schāmā, Nr. 4. Zentralheiligtums Baʿalbek waren. Besonders gut erhalten und in reicher Bauart ausgeführt zeigten sich die Tempelreste von Ḥuṣn Nīḥā und el Ḥadeṯ. Unter den Trümmern von el Ḥadeṯ befindet sich ein Stein, der in einem rechteckigen Medaillon einen Adlerflügel mit vier Sternen in Basrelief trägt.

XLIII. Brītān, Nr. 109. Am Antilibanon, bei Brītān (auf dem Wege zwischen Jaḥfūfa und Baʿalbek), woselbst viele Ruinen, Turmbauten u. dgl. vorhanden sind, sahen wir zahlreiche Grabgrotten und Troglodytenwohnungen, wie sie sich in dieser Gegend ebenso wie an den Abhängen des Libanon vielfach finden.

Von Baʿalbek aus ging der Marsch nordwärts durch die Biḳāʿ, vorbei an den Tempelruinen von Naḥlah und Labwe und dem mit einer Pyramide geschmückten zweistöckigen Turm Ḳamūʿat el Hermel, von dessen vielleicht eine Inschrift darstellenden Relieffiguren ich photogra-
V. Tell Nebī Mendū, Nr. 5. phische Aufnahmen mitgebracht habe (Abb. 19), nach Tell Nebī Mendū. Hier fand ich in dem modernen, südlich des gewaltigen alten Ruinenhügels gelegenen Trümmerfelde außer Säulenresten, die deutlich auf mehrere große Tempelanlagen hinwiesen, eine griechische Grabschrift.

Weiter ging unser Weg nach Ḥumṣ, dann auf der neuen nach Tripolis führenden Chaussee bis nach Tell Kalach und wieder nord-

---

1) Die am Rande notierten Namen geben die Orte, an welchen Inschriften gefunden wurden, in der im Inschriftenteil befolgten Numerierung mit den Ziffern der betreffenden Inschriften.

wärts nach der herrlich gelegenen Kreuzfahrerburg, dem Krak, dem jetzigen Ḳalʿat el Ḥuṣn oder Ḥuṣn el Akrād, wo ich eine lateinische und eine altfranzösische Inschrift abklatschte. Das Klosterschloß, das durch Umbauten des Sultans Bai Bars in seiner Anlage nur wenig verändert ist, macht mit seinem Remter und den andern Reminiszenzen aus fränkischer Ritterzeit in der morgenländischen Umgebung auf den Reisenden einen wunderbaren Eindruck. Unwillkürlich erinnert der Krak an die Marienburg, die von geistlichen Rittern, kurz nach ihrer Vertreibung aus dem heiligen Lande, erbaut wurde.

LIV. Ḥuṣn el Akrād, Nr. 110. 111.

Der Marsch durch das gerade hier noch wenig erforschte Nosairiergebirge zeigte ein landschaftlich hervorragend schönes Gebiet mit malerischen Bergkuppen, Tälern und Schluchten und mit zahlreichen Dorfschaften und Ruinen aus den verschiedensten Zeitaltern. Zu den wichtigsten von mir besuchten Örtlichkeiten gehörten das alte Kloster Mār Djurdjus, ein Pilgerort, dessen Fest gerade in die Zeit unseres Aufenthaltes fiel, und bei dem eine aus frühester christlicher Zeit stammende niedrige Steintüre, gutes Holzwerk und aus dem Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts datierte Gemälde erwähnenswert sind, ferner die großartigen Ruinen des alten Kreuzfahrerschlosses Castel Blanc, Burdj Safītā, und das gegenwärtige politische Zentrum des Nosairiergebirges, Drēkīsch. Von Drēkīsch aus wandten wir uns ostwärts nach Ḥuṣn Sulēmān, dem alten Baetocaece, einem aus mehreren riesigen Tempeln bestehenden Gebäudekomplex. Von den Außenmauern des Jupitertempels stehen noch bedeutende Reste, zum Teil mit gewaltigen Steinen, ähnlich den Quadern der unteren Mauerteile von Baʿalbek. Ein Eckstein an der Südwestseite zeigt einen Löwen auf eine Palme zuschreitend. Die mitgebrachten Inschriften gehören sämtlich diesem Haupttempel an.

VI. Ḥuṣn Sulēmān, Nr. 6—9.

Wir suchten noch Ḳalʿat el Ḳulēʿa auf, die Residenz eines Nosairierscheichs, mit einem alten Burghügel, und verließen dann das Nosairiergebirge, um bei dem noch gut erhaltenen Ismailierschloß Mesjāf in die große Ebene von Ḥamāh einzutreten. In Mesjāf sahen wir schwülstige byzantinische Säulenkapitäle und andere ältere Mauerteile in den mittelalterlichen Bau eingearbeitet.

Auf dem Weitermarsch nach Ḥamāh wurden die drei dicht beieinander liegenden Ruinenfelder von Dēr eṣ Ṣulēb besucht. Es sind dies zwei Basiliken im Westen und im Osten, die in ihrer Anlage noch vollständig zu erkennen sind, und von denen große Teile des Chors und der Mauern und eine ganze Anzahl von Säulen noch aufragen, sowie in dem mittleren Trümmerfeld ein großes Gebäude mit hohen, aus schweren Quadern hergestellten Mauern, in dessen Resten jetzt das moderne Nosairierdörfchen eingenistet ist.

Ḥamāh-Epiphania ist heute der Sitz des Mutessarifliks. Die Reste seines alten Burghügels sind sehr bedeutend. Der Orontes verleiht der Stadt ein besonders malerisches Aussehen. Die hettitischen Inschriften, welche sich an der Front der Grabmoschee des Abulfeda und an einigen andern Stellen Ḥamāhs befunden haben, sind nach Konstantinopel verbracht worden.

Von Ḥamāh wandte ich mich südöstlich, um in einer Tagereise
VII. Salamīje, Nr. 10—12. Salamīje zu erreichen, das am Fuße eines in gleicher Richtung streichenden Höhenzuges liegt, an dessen Ende auf einem Kreidekegel, eine halbe Stunde von Salamīje entfernt, ein merkwürdiges Kastell, Ḳalʿat esch Schemēmīs, steht. Der Bau hat jedenfalls verschiedene Zeiten erlebt. Es steht von ihm, neben andern Mauerteilen, ein großer Torbogen im Süden, in welchen ornamentierte Steine planlos eingemauert sind. Einige dieser Steine tragen Traubenmotive, andere Kreuze und sonstige auf die christlich-byzantinische Zeit hinweisende Zeichen.

Noch heute wohnen in Salamīje zahm gewordene Nachkommen der Sekte der Ismailier, der Gefolgsleute des „Alten vom Berge“, die hier im Beginn des Mittelalters längere Zeit ihren Zentralsitz hatten. Salamīje ist jetzt ein kleines Städtchen, dessen aus Lehm hergestellte Häuser fast sämtlich jene Zuckerhutform zeigen, die wir schon aus assyrischen Abbildungen kennen. In den Häusern und in dem großen, modernen Kastell klatschten wir mehrere griechische Inschriften ab.

VIII. Maʿbed, Nr. 13. 14. Unweit von Salamīje liegt die Mühle Maʿbed. Hier fand ich auf einem Säulenstumpf eine griechische Inschrift, mit einem Kreuze geschmückt; weitere Inschriftenreste waren auf Steinen sichtbar, die im Innern und außerhalb der Mühle auf dem Boden lagen.

Nördlich des vorerwähnten, von Ḥamāh nach Salamīje streichenden Höhenzuges dehnt sich bis etwa anderthalb Tagereisen südlich von Aleppo eine durch außergewöhnliche Fruchtbarkeit ausgezeichnete Hoch-
IX—XXXI. Ortschaften der ʿAlāh, Nr. 15—87. ebene aus, el ʿAlāh („die Hohe“), genannt. Ich habe die ʿAlāh im Zickzack durchzogen und auf meiner Route eine große Anzahl bisher noch nicht bekannter Ruinenstätten festgestellt. Die ʿAlāh hat in mancher Beziehung Ähnlichkeit mit dem Ḥaurān: hier wie dort bildet das sich zersetzende Gestein einen fruchtbaren Humus; in der ʿAlāh wie im Ḥaurān sind die Baulichkeiten zum großen Teil aus Gestein errichtet; vielfach sind in den noch wohlerhaltenen Häusern der alten Zeit nicht nur die Außenmauer, sondern auch die Zimmerdecken, die Altane, selbst die Türen aus Stein gearbeitet. Viele der Bauten in der ʿAlāh zeigen einen künstlerischen Charakter, die verwendeten Ornamentmotive sind vorwiegend christlich-kirchlicher Natur. Neben den christlichen Bauresten finden sich unzweifelhafte Spuren

einer älteren Periode in Gestalt von aufgeschichteten Hügeln, ähnlich jenen von Ḥumṣ, Aleppo, Sūērīk, Bīredjīk, ʿAintāb usw.

Die große Zahl der Ruinenstätten aus der byzantinischen Zeit beweist, daß die ʿAlāh ehedem stark bevölkert war. In dem Gebiet östlich der Luftlinie Ḥamāh-Aleppo wurden mir fast 200, mit wenigen Ausnahmen selbst dem Namen nach noch unbekannte, in Trümmern liegende Örtlichkeiten bezeichnet, die ich sämtlich besucht oder angepeilt habe. Oft sind die Ruinen nur ein oder wenige Kilometer von einander entfernt; einzelne der Trümmerstätten sind sehr umfangreich, ihr Durchmesser betrug manchmal mehrere Kilometer. Viele Ortschaften besaßen Kirchen, Zitadellen und ausgedehnte Gebäudekomplexe. Bemerkenswert war fast in jeder Ruinenstätte ein kräftiger viereckiger Turm von mehreren Stockwerken, dessen erstes Geschoß fast regelmäßig ganz oder bis zum Türsturz unter Trümmerresten vergraben war. Die Türstürze der Kastelle lieferten die größte Ausbeute meiner Inschriften aus der ʿAlāh.

In einzelnen Orten fand ich Wasserreservoire aus gemauerten Steinen (Birke), ganz ähnlich denen im Ḥaurān, den Salomonsteichen Jerusalems und denen in Südarabien. Ohne Frage ist hier der Boden zum Teil unter Anwendung künstlicher Bewässerung bebaut worden.

Oft zeigte eine Ruinenstätte nicht viel mehr als die Trümmerreste einiger weniger Gebäude. Es waren dies die aus festen Quadern errichteten Kastelle, Kirchen und Privatgebäude, die wohl meist Villen und Wohnhäuser der Reichen waren. Neben diesen hatte die Gegend fraglos in früherer Zeit zahllose Lehmhütten der Bauern und kleinen Leute aufzuweisen, wie wir sie in Salamīje und an den wenigen Plätzen der Hochebene, wo jetzt noch Menschen wohnen, gesehen haben. Von diesen Lehmhütten sind natürlich heute keine Reste mehr vorhanden. Wir fanden aber auch einzelne Trümmerstätten, die in weitem Umkreise mit chaotisch aufeinandergetürmten Steinen bedeckt waren und aus denen vielfach noch ganze Mauerteile, Säulenreihen und große Bogen emporragten. Hier haben früher blühende Städte gestanden. Ehedem hat also in der ʿAlāh nicht eine rein bäuerliche Bevölkerung gelebt, sondern die Ebene war ein dichtbewohnter, mit Städten und Dörfern bedeckter Bezirk.

Der großartige Schloßbau Ḳaṣr ibn Wardān ist in der griechischen Kaiserzeit auf einer in die ʿAlāh von Osten hineinragenden Zunge der syrischen Steppe, des Ḥamād, errichtet worden. Er besteht aus drei Gebäuden, dem eigentlichen Schloßbau, der in großen Teilen noch wohlerhaltenen Basilika mit ihren abwechselnd aus Hausteinen und Backsteinen errichteten Mauern und bombastischen Säulenkapitälen, und einem Kastell. XXIV. Ḳaṣr ibn Wardān, Nr. 48—51.

Nachdem wir die ʿAlāh verlassen hatten, wandten wir uns nordwärts und stiegen in das Gebiet des Madj hinab.

Kurz vor Ḳennesrīn fanden wir bei dem riesigen künstlichen Ruinenhügel von Tell eṭ Ṭūḳan einen großen Türsturz mit einer Inschrift zur Linken und Rechten eines geteilten Kreises, allerdings durch den Regen sehr verwaschen, und unglücklicherweise hatte es zur Zeit meines Abklatschens selbst geregnet, so daß selbst die Schriftart im Abklatsch nicht festgestellt werden konnte.

XXXII. Kennesrīn (el ʿĪs), Nr. 88. 89. Von Ḳennesrīn, dem alten Chalcis, jetzt einem elenden, westlich des großen Burghügels gelegenen Dörfchen, — das meist nach einem muhammedanischen Heiligengrabe, welches auf einem in seinem unteren Teile die ehemalige Nekropole bergenden Felsrücken erbaut ist, el ʿĪs genannt wird, — ging mein Marsch nach dem gegenwärtigen Zentrum des Landes, nach Aleppo. Ḥaleb (Aleppo) trägt weit mehr noch als Damaskus europäische Züge, was sich daraus erklärt, daß hier seit mehreren Jahrhunderten fränkische Kaufmannskolonien gelebt haben. Im Westen der Stadt nimmt ein im Stil der südeuropäischen Ortschaften gebautes Viertel immer mehr an Umfang zu. In der Djāmeʿ el Kīkān steht auf einem eingemauerten Stein eine hettitische Inschrift. Im Privatbesitz fand ich eine Reihe von griechischen Mosaiken, die von verschiedenen Ruinenstätten am Euphrat südlich von Bīredjīk stammten.

Von Aleppo aus wandte ich mich ostwärts, um das obere, westliche Mesopotamien mehrere Tagereisen südlich der bekannten Karawanenstraße Bīredjīk-Mardīn in seinem noch unerforschten Teile zu bereisen. Diese Gegend galt bisher als eine unfruchtbare Ebene, die von jeher nur Viehherden spärliches Futter gewähren konnte. Ich habe festgestellt, daß auch dieser Teil Mesopotamiens ein reich bevölkerter und gut angebauter Distrikt gewesen sein muß. Zahllose Ruinenreste verschiedener älterer Perioden, die ich teils besuchte, teils sichtete, legen Beweis dafür ab.

Zunächst kamen wir nach dem Wādī eḏ Ḏahab, der seinen Namen „Goldbach“ durch die immense Fruchtbarkeit seines Flußgebietes rechtfertigt und in welchem heute noch drei blühende Ortschaften, el Bāb, Tādef und Bezāʿa, liegen. In Tādef wurden alte hebräische Inschriften abgeklatscht.

Zwischen dem Wādī eḏ Ḏahab und dem Euphrat zeigten sich zahlreiche Spuren alter Niederlassungen: neben Schutthügeln aufragende Ruinen, Brunnen, Steinbrüche. Ein sehr schönes Mosaik sah ich in Bīre, XXXIII. Maschtala, Nr. 90. eine Stele mit Mithrasrelief und griechischer Inschrift in Maschtala. Den alten Steinbrüchen Umm es Surdj, welche das Material für das nördlich gelegene Hierapolis (Menbidj) geliefert hatten, stattete ich einen Besuch ab.

Nunmehr folgte ich etwa 30 Kilometer weit einem auf keiner

Karte verzeichneten Nebenfluß des Euphrat, namens Abū Ḳalḳal, nach dem auch eine erst unlängst von der Domänenverwaltung des Sultans angelegte Besitzung genannt ist. Der Fluß war stark genug, um etwa vier deutsche Meilen vor seiner Mündung im Hochsommer Mühlen treiben zu können.

Der Übergang über den Euphrat wurde bei eṣ Sandalīje auf einer Fähre bewerkstelligt. In der Nähe sind an drei Stellen die Spuren alter Brücken über den Strom erkennbar. Wir marschierten nunmehr auf dem linken (östlichen) Euphratufer flußaufwärts und gelangten bald zu dem Tell el Masʿūdīje. Der Ruinenhügel bestand in seinem unteren Teil aus Trümmerresten alter Baulichkeiten, die der assyrischen Periode angehörten, in dem oberen Teil traten mehrere sehr gut erhaltene schöne griechische Mosaiken zutage. Zwei waren durch eine Erdschicht von 1,5 m Stärke voneinander getrennt, das dritte zeigte den Flußgott Euphrat, umgeben von zwei weiblichen, Mauerkronen tragenden Figuren, mit einer bilinguen, griechisch-syrischen Inschrift auf einer Tabula ansata. XXXIV. el Masʿūdije, Nr. 91.

An verschiedenen Grottenbauten und Städteresten vorbei, zunächst mit der Aussicht auf die rechts des Euphrat aufragende mittelalterliche Sarazenenburg Ḳalʿat el Nedjm („Sternenschloß“), ging es dann zu den beiden hohen Grabtürmen von Serrīn. Diese Türme bestehen aus zwei mit Pilastern umrahmten Stockwerken und waren früher von einem pyramidenförmigen Aufsatz gekrönt, ähnlich dem Ḳamūʿat el Hermel in der Biḳāʿ und vielen Grabstätten der westlichen asiatischen Türkei. Im zweiten Stockwerk des nördlichen Turmes stand ein porphyrner Sarkophag. An den von Löwenköpfen geschmückten Außenmauern befand sich eine syrische Inschrift, datiert vom Jahre 358 der seleukidischen Zeitrechnung. Die Stadt Serrīn muß in früheren Zeiten mehrere Kilometer im Durchmesser gehalten haben. Das Trümmerfeld besitzt einen bedeutenden Ruinenhügel; es wird von einem, ebenfalls auf keiner Karte verzeichneten, gleichnamigen Nebenfluß des Euphrat durchschnitten. Ich folgte diesem bis zu seiner Quelle, wo bei dem Orte Ras el ʿAīn („Quellenkopf“) wieder ein gewaltiger Schutthügel steht.

Jetzt ging es direkt ostwärts dem Belīchtale zu. Auf dieser Strecke passierten wir abermals zahlreiche Trümmerstätten — die bedeutendste darunter Holkoī —, fanden aber keine Inschriften; fraglos war hier früher ein vorwiegend von Dörflern bewohnter Ackerbaudistrikt. Der Belīch wurde bei ʿAīn el Chalīl er Raḥmān erreicht, einem Orte, der heute auch ʿAīn el ʿArūs genannt wird, weil hier einer der geheiligten Wasserteiche sich befindet, aus welchen Rebekka dem Erzvater Abraham den legendarischen Trunk Wasser gereicht haben soll. Die heutigen Bewohner des Ortes behaupten von Abraham abzustammen. Hier muß in früherer Zeit eine besonders große Nieder-

lassung bestanden haben; mehrere zum Teil weit voneinander entfernte, aber doch ersichtlich in Zusammenhang stehende Erderhebungen lassen hierauf schließen. Ein aus römischen Ziegeln hergestelltes Becken, das jetzt noch eine warme Quelle umschließt, legt von der Bedeutung des Ortes in der griechisch-römischen Zeit Zeugnis ab; deutliche Spuren von Kanalisationswerken und Wasserleitungen sind sichtbar. In dem Hause des Dorfschechs wurde mir der wohlerhaltene Torso einer mit Hosen bekleideten Gewandstatue in rosafarbigem Marmor gezeigt. Ich halte es nicht für unmöglich, daß ʿAīn el ʿArūs in alter Zeit ein bedeutenderer und volksreicherer Ort gewesen ist als das eine kleine Tagereise nördlich gelegene Kulturzentrum Ḥarrān. In Ḥarrān fand ich einen an hettitische Formen erinnernden Löwen aus Basalt und schwülstige Säulenkapitäle aus spätgriechischer Zeit. Von der Saladinsmoschee und der mittelalterlichen Burg, die beide auf dem riesigen Tempelhügel der alten Mondgottheit errichtet sind, waren beachtenswerte Trümmerreste erhalten.

Meine Absicht, von ʿAīn el ʿArūs direkt ostwärts nach dem noch unbekannten Tektekgebirge und dem gleichfalls noch unerforschten Djebel ʿAbd el ʿAzīz zu marschieren, scheiterte an der Furcht der Ortsbewohner vor den im Osten hausenden Nomaden. Als nach vielen Weiterungen Führer gepreßt worden waren, starben mir am ersten Marschtage 13 von 17 Packtieren an Gift. Ich mußte deshalb mit dem Umwege über Orfa nach dem Tektek zu gelangen suchen.

In Orfa nahm ich einige erst seit kurzer Zeit aufgedeckte Grabhöhlen mit Reliefs von menschlichen Figuren und mit syrischen Inschriften auf. Bemerkenswert waren hier auch neuaufgefundene Steinfriese mit Köpfen, die eine merkwürdige Haartracht tragen. Von Orfa aus wandte ich mich zunächst ostwärts nach Wēranschehar (Antoninopolis). Unterwegs wurden interessante Wasserwerke gefunden, die mit gewölbten steinernen Bedachungen versehen waren und solchen aus assyrischer Zeit stammenden Anlagen nicht unähnlich waren. Außerdem entdeckte ich eine auf den Resten alter Höhlenbauten errichtete, merkwürdig gut erhaltene Burg mit Überbleibseln aus der ältesten muhammedanischen Zeit, die mir als Ḳalʿat Schāmdīn bezeichnet wurde. In Wēranschehar ragen noch immer die gewaltigen Säulen der in ihrem Bau an die Gereonskirche in Köln erinnernden Kathedrale auf. Aus der heidnischen Zeit sah ich hier Statuenreste von Siegesgöttinnen mit fliegenden Gewändern. Das aufblühende, moderne Städtchen nimmt nur einen Teil des riesigen Ruinenfeldes ein.

XXXV. Wēranschehar, Nr. 92–96.

Bei Wēranschehar hatte Ibrahim Pascha, das Haupt der Millikurden, eines der größten Hamidije-Verbände Mesopotamiens, die einen

Teil des Jahres hier kampieren, sein Sommerlager aufgeschlagen; ich stattete ihm einen Besuch ab. Von da aus erreichten wir das Tektekgebirge, das wieder im Zickzackwege durchzogen wurde. Von den von mir besuchten Ruinenstätten nenne ich das Kaṣr el Banāt, ein altes Kloster aus schönen Quadern, mit vielen syrischen und einer griechischen Inschrift, ferner Sugh Maṭar, einst ein bedeutender Ort mit einer großen Zitadelle auf einem künstlichen kegelförmigen Hügel, vielen Höhlenwohnungen und einem großen Steingebäude. Zwei mit Pilastern geschmückte Rundtürme, die zweifellos einen konischen Aufsatz getragen hatten, befanden sich auf benachbarten Höhen; in dem Ruinenfelde lag ein roh gearbeiteter Löwe zutage, auch fanden wir hier abermals eine Siegesgöttin.

XXXVI. Kaṣr el Banāt, Nr. 97.

Die größte alte Niederlassung im Tektekgebirge war das eine Tagereise weiter südlich von Sugh Maṭar gelegene Schuʿēb Schār. Hier erhebt sich wieder ein großer Ruinenhügel; besonders gut erhaltene, mit behauenen und ornamentierten Steinen geschmückte Mauerteile ließen die Giebelform der alten Häuser erkennen. Das Material der Oberbauten war Kalkstein, zahlreiche Quadern trugen ein Steinmetzzeichen. Deutlich traten noch einzelne Straßen der alten Ortschaft hervor. Die Gehöfte waren von Mauern umgeben, in deren Mitte ein kleines ein- oder mehrzimmeriges Steinhaus stand. Unter diesem lag die Eingangsöffnung zu einer weit größeren unterirdischen Wohnung, zu der ein abfallender Weg hinunterführte. Hier und da hatte die Höhlenwohnung mehrere Eingänge, und regelmäßig bestand sie aus einer ganzen Reihe von Zimmern und Kämmerchen. Steintröge für das Vieh waren zwischen den Säulen angebracht, welche die Decke der Höhle trugen; in den Grotten befanden sich Nischen und Hohlräume, welche der Aufbewahrung des Hausrats, der Vorräte usw. gedient haben müssen. Bei Schuʿēb Schār fanden wir einen nicht unbedeutenden arabischen Kirchhof, dessen Grabsteine ausnahmslos in kufischer Schrift beschrieben waren.

XXXVII. Schuʿēb Schār, Nr. 98.

Von andern größeren Ruinen im Tektekgebirge, die ich besuchte, verdient das Kaṣr el Muchērīn besonderes Interesse. Es ist dieses eine nur von wenigen Höhlenwohnungen umgebene Einzelruine aus gut bearbeiteten Kalksteinquadern; eine außen kreisförmige Doppelmauer entwickelt sich im Innern zu einem Achteck, dessen Flächen schön gearbeitete Bogen aufwiesen. Von der Bedachung, die das Gebäude wohl früher besessen hat, ist nichts mehr zu sehen. Zu der torartigen Öffnung führt jetzt ein langsam ansteigender gepflasterter Weg empor.

Weiter sei genannt die Kastellruine von Serdjechān, deren Mauerreste noch einen vollständigen Überblick über die alte Bauanlage gestatten. Der größte der zahlreichen Ruinenhügel ist der Tell Kumar.

Aus dem Tektekgebirge ostwärts heraustretend, gelangten wir in das Stromgebiet des Chābūr, des bedeutendsten Nebenflusses des Euphrat. Wir erreichten den Chābūr bei Ras el ʿAīn. Die ganze Gegend zwischen den kurdischen Bergen und dem Fluß und weiter nach Süden hin trägt zahlreiche Ruinenfelder; eine geradezu verschwenderische Fülle von Trümmern aus den verschiedensten Zeitaltern häuft sich bei der eben genannten Ortschaft. Lange vorher hatte ich von merkwürdigen Steinen gehört, die von hier angesiedelten Tscherkessen bei der Anlage eines Grabes auf der Höhe eines Schutthügels aufgefunden worden wären und Darstellungen von Menschen und Tieren tragen sollten. Diesen Gerüchten nachgehend, gelang es mir, bei den sofort am Tell Ḥalāf veranstalteten Ausgrabungen den unteren Teil eines Palasttores freizulegen, welcher aus einer Reihe großer Basaltsteine bestand, auf denen Löwen, riesige Greifen, ein Stier mit Menschenkopf und ein König, Keule und Bumerang tragend, abgebildet waren. Besonders bemerkenswert war in einem andern Bohrloch auf einer Steinsäule der Kopf einer Frau mit Schleier, der dem Gesicht einen mystischen Ausdruck gab. Es ist dieses die älteste Darstellung eines Schleiers, die bis jetzt gefunden sein dürfte. Eine Keilinschrift nannte den Namen der Göttin: Aschur. Hier und auf verschiedenen andern Steinen erschien, gleichfalls in Keilschrift, der Name des Königs Kapara, der den Palast gebaut hat. Vielleicht haben wir es bei den Ruinen von Tell Ḥalāf mit den Überresten des Königsschlosses des alten Mitannireiches zu tun.

Ich fand hier neben verschiedenen Kleingegenständen griechische Pfeilspitzen aus der klassischen Zeit und eine große Anzahl von Münzen, von denen keine jünger war als das fünfzehnte nachchristliche Jahrhundert. Unweit des Tell Ḥalāf befinden sich die Reste der römischen Stadt Ressaina, von der zahlreiche Säulenteile und Kapitäle zutage lagen.

Nunmehr marschierte ich in dem von Ruinenhügeln übersäten Chābūrtale flußabwärts und durchzog dann das sagenumwobene, bis dahin von keinem Europäer betretene ʿAbd el ʿAzīz-Gebirge, den nördlicheren, von Westen nach Osten streichenden Hauptbergzug an drei Stellen überschreitend. Auch hier wurden bei Gharrā und an vielen andern Orten Ruinen festgestellt. In Sukkara fand ich starke Reste einer alten Zwingburg. Hier und da waren große steinere Ölpressen erhalten. Heute kommen auf dem Djebel ʿAbd el ʿAzīz noch viele mächtige Butum-Bäume (eine Ölbaumart) wild vor.

Mein nächstes Reiseziel war der Vereinigungspunkt des Chābūr mit seinem Nebenflusse Djaghdjagh. Hier, an dem mit einem kleinen türkischen Militärposten besetzten Tell Ḥesĕke, traf meine Route mit dem Reiseweg zusammen, den ich im Jahre 1893 eingeschlagen hatte.

Ich photographierte die schon damals von mir besuchte alte Römerbrücke eṣ Ṣufaije über den Djaghdjagh auf der in der Tabula Peutingeriana verzeichneten Straße zwischen Fons Scabore und Lacus Beberaci.

Dann ging es nordwärts über Mardin nach Diārbekr. Von hier aus wurde der Rückmarsch westwärts angetreten. Zunächst ging es über Sūērīk zurück nach Orfa. Auf dem Abstiege vom Gebirge westlich von Orfa nach der Serūdjebene stellte ich die Reste einer ganzen Reihe von Kirchenbauten fest. Auf dem rechten Euphratufer unweit oberhalb Bīredjīk fand ich in den Ruinen von Balḳīs den Torso einer mit einem Schuppenpanzer bedeckten Frauenstatue. XXXVIII. Diārbekr, Nr. 99—103.

Weiter westwärts durch Nordsyrien marschierend, gelangten wir bald nach Nizib, wo ich in einer ausgezeichnet erhaltenen Basilika schöne alte Fresken in den beiden Nebenkapellen des Chors bewunderte. In ʿAīntāb wurde eine ältere armenisch-arabische Inschrift kopiert.

Unweit nördlich von Sindjerli ging ich auf dem Arslān Boghāz, dem „Löwenpaß", über die Berge, welche Syrien von dem reichen Doppeltal des Djēhān und Saiḥūn trennen. In dem neuerdings aufblühenden Städtchen ʿOṯmānīje wurde eine griechische Inschrift kopiert. XXXIX. ʿOṯmānīje, Nr. 104.

Der Djēhān wurde bei Messīs, der Saiḥūn bei der großen Provinzialhauptstadt Adana überschritten. Dann besuchte ich Ṭarsūs mit seinen merkwürdigen Ruinen, die Stadt des heiligen Paulus, die Antonius zur Residenz des von ihm erträumten Weltreiches ausersehen hatte und in der er sich mit Kleopatra vermählt haben soll. Adana ist mit dem Seehafen Mersina durch eine Eisenbahn verbunden; von Ṭarsūs führt eine malerische Fahrstraße über den Taurus nach dem innersten Anatolien, nach Ḳonia. Diese Straße benutzte ich. In ihrem Zuge fand ich mehrfache Spuren griechisch-römischer Zeit, Brückenreste und ein schönes Kuppelbad, Ilīdja, über einer warmen Quelle, die noch heute benutzt wird. An dem nördlichen Ausgang der Cilicischen Pässe, durch die in alten Zeiten so mancher Heerführer gezogen ist, befindet sich auf einer in die Felswand gemeißelten Tafel eine leider stark verwaschene Inschrift. XL. Messīs, Nr. 105. 106. XLI. Ṭarsūs, Nr. 107. XLII. Cilicische Pässe, Nr. 108.

Von Ḳonia fuhr ich mit der Anatolischen Bahn nach Konstantinopel.

Kairo. **Max Freiherr von Oppenheim.**

II. Die Inschriften.

Die in diesem Hefte mitgeteilten, bisher noch nicht bekannten griechischen Inschriften stammen zumeist aus einem bestimmten, bisher sehr wenig bekannten Gebiete Syriens, der ʿAlāh, deren Bild sie

wesentlich mit ergänzen helfen. Zwar ist die Kultur der ʿAlāh, wie sie uns in ihren Bauten nach verschiedenen Seiten entgegentritt, uns dem Wesen nach nichts Neues. Ähnliches kannten wir schon aus dem Haurān und einigen Gebieten Zentralsyriens.[1]) Es genügt, dafür auf das große Werk von Vogüé zu verweisen; auf Sachau, Reise in Syrien, dessen Abbildungen von Ruinenstätten wie Elbara, Serdjille, Ruwēḥa überraschende Parallelen bieten; ferner auf das frühere Reisewerk v. Oppenheims, Vom Mittelmeer zum Persischen Golf.[2]) Wir finden da dieselben Steinbauten aus rechtwinklig behauenen, mörtellos aufeinandergefügten Steinen, steinerne Rundbögen, Galerien und Säulen, verzierte Türbalken, dieselben Kirchen[3]), Kastelle und Mausoleen.[4]) Das Wichtige aber ist, daß wir erfahren, daß jene Kultur einst auch in diesen jetzt verödeten Landstrichen geherrscht hat. In diesem Sinne sind auch die Inschriften von Wert, indem sie als lebendige Zeugen jener in mancher Beziehung, in historischer wie kirchengeschichtlicher, nicht unwichtigen Epoche das Gesamtbild der Zustände Syriens mit abrunden helfen. — Einige der folgenden griechischen Inschriften sind bereits anderweitig mitgeteilt; sie gehören schon bekannten Orten an, wie Ṭarsūs, Missīs, Dīārbekr.

Vorausgeschickt sei ein Wort über Schrift und Sprache der Inschriften. Die Schrift nähert sich vielfach der Kursive der Buchschrift, sei es in der Form der Buchstaben, wie ЄCωƷ, die freilich schon in früher Zeit auf Steinen nachweisbar sind, und ⲇ (selten, Nr. 78), sei es in der Anwendung von Ligaturen (ȣ für *ου*) und Abkürzungen, wie Ϗ = *καί*, die Schleife ς oder S als Zeichen der gekürzten Endung (INΔ^S = *ἰνδικτιῶνος*, Ʋ = *τοῦ*, ЄNΔOƷ^S = *ἐνδοξοτάτου* in Nr. 88, die an solchen Dingen reich ist) oder auch für *καί*, sowie die bekannten $\overline{\Theta C}$, $\overline{KC}$ u. a. Manchmal findet sich eine Rückbildung, eine Umwandlung der kursiven in eine neue lapidare Form, die von der ursprünglichen Unziale verschieden ist: ⊏ШΟΘШ. Sonstige Ligaturen sind selten (Nr. 38. 52, 3). Zuweilen bemerkt man, entsprechend ähnlichen Vorgängen in der Buchschrift, ein Streben nach Verzierlichung der Buchstaben, z. B. ¥Δ. Die schönste Schrift zeigen die Inschriften von Nawā, die aber ein chronologisches Problem bilden (darüber unten).

Daß die Vertauschung von *ει*, *η*, *ι* auf der Aussprache beruht, ist

1) Vgl. Mommsen, Römische Geschichte V, S. 469.

2) Bd. I, Kap. III. V. VI.

3) Eine baugeschichtliche Untersuchung syrischer Kirchen hat neuerdings in grundlegender Weise geliefert Strzygowski, Kleinasien, ein Neuland der Kunstgeschichte (Leipzig 1903).

4) Vgl. v. Oppenheim I, S. 92 f.

allbekannt. Die itazistische Aussprache des η insbesondere ist durch seine geschlossene Artikulation bedingt. Daneben läuft in der Koine vielfach die offene Aussprache des η (erwiesen durch den Wechsel von η, ε, αι = ä) einher[1]), wofür ein interessantes Beispiel aus ziemlich später Zeit in unserer Nr. 37 vorliegt (550 n. Chr.). Wie die Gleichsetzung von η und ε in diesem Falle auf Aufhebung des Quantitätenunterschiedes beruht, so auch die Verwechslung von ο und ω, die ja auch im heutigen Griechisch gleich gesprochen werden. Dagegen ist die Vertauschung von ο und ου eher als Zeichen einer verwilderten Orthographie und zunehmender Nachlässigkeit aufzufassen. Unorthographisch sind auch Formen wie *ἡκλεσία* (= *ἡ ἐκκλησία*): hier ist die schnelle, verschleifende Aussprache durch die Ungebildetheit des Steinmetzen auf den Stein gekommen.

Sehr oft sind die Buchstaben, besonders in Nawā, erhaben aus dem Stein herausgemeißelt; in diesem Falle stehen sie häufig zwischen erhabenen horizontalen Linien.

Was die Denkmäler anlangt, welche Inschriften tragen, so sind Grabsteine in unserm Materiale verhältnismäßig selten. Weitaus die meisten Inschriften finden sich an Gebäuden eingehauen, um die Zeit ihrer Erbauung und die Person ihres Stifters zu bezeugen oder durch fromme Sprüche und religiöse Symbole das Bauwerk göttlichem Schutze zu empfehlen. So lernen wir aus diesen Zeugnissen Zweck und Namen der verschiedenen Baulichkeiten kennen, ein *κάστρον*, *φρούριον*, *πύργος*, *πανδοχεῖον*, *εὐκτήριον* usw. treten uns entgegen.

Auffällig ist, daß der Ort für die Inschrift fast stets der steinerne Türsturz zu Häupten des Eintretenden ist. Dieser, oft plastisch verziert, ist wohl regelmäßig in der Mitte mit dem Monogramm Christi geschmückt und trägt entweder einen als Türsegen geeigneten religiösen Spruch — besonders beliebt waren Psalm 118, 20 und 121, 8 — oder eine die Vollendung der Tür bekundende Notiz. Also nicht das Gebäude wird datiert, sondern die Vollendung der Tür als solche, welche durch Auflegung des Türbalkens erfolgte (*ἐτέθη τὸ ὑπέρθυρον* oder *ἀνῆλθεν ὁ ἐπικείμενος λίθος*). Wie das zu erklären, zeigen die beiden Inschriften Nr. 39 und 52. Hier wird sowohl die Legung des Grundsteines, wie die des Türbalkens datiert. Ersterer bezeichnet den Anfang, letzterer demnach die Beendigung der Bautätigkeit. Es ist möglich, daß mit der Einsetzung des deckenden Türbalkens eine kleine religiöse Feier, entsprechend unserm Richtfest, stattgefunden hat, derart daß dauernd die bösen Geister ausgetrieben und durch

---

1) Kretschmer, Entstehung der Koine S. 7 ff.

Segnung der Tür diese allem Bösen fortan verschlossen wurde. Man könnte dann manchen bei uns üblichen, auf ähnliche Dämonenvorstellungen hinweisenden Aberglauben vergleichen, wie das Annageln von Hufeisen vor der Tür u. a.[1]) Dem gleichen Zwecke diente wohl der Türsegen und das Monogramm Christi.

Die Festungsbauten der ʿAlāh, Kastelle und einzelne Warttürme, deren Zeit durch Inschriftdaten gesichert ist, stammen zum Teil aus der Regierung Justinians I (Andarīn Nr. 52, Ḳaṣr ibn Wardān Nr. 49) und liefern eine willkommene Bestätigung der Nachrichten der Schriftsteller, daß Justinian im Osten des Kaiserreichs, in Mesopotamien, Syrien usw., zum Schutze gegen die immer stärker drohende Gefahr von seiten der Perser und Sarazenen die Grenze durch Gründung von Festungen stark sicherte und die vernachlässigten Mauern älterer Städte wiederherstellte. Besonders berichtet darüber Prokop in De aedificiis[2]), und man darf vielleicht, da unser Gebiet zum Teil zur Chalcidene gehört zu haben scheint, eine Notiz desselben über die Befestigungen in Chalcis und dem übrigen Syrien[3]) auf unsre Gegend beziehen. Besonders interessant ist, daß einer der großen Ingenieure, die Justinian beschäftigte, auf unsern Inschriften begegnet, Isidoros von Milet (el ʿĪs, Nr. 88 u. 89). Wie nun auch bekannt ist, daß Prokop mit panegyrischer Übertreibung alles, was in jener Hinsicht schon von den Vorgängern des Kaisers geleistet war, dem Justinian allein zuschreibt, so finden wir auch in Tarutia ein Kastell aus dem Jahre 509 n. Chr., also aus der Zeit Anastasios' I.

Zahllos sind auch die Kirchenbauten in unserer Gegend, sie im Verein mit dem religiösen Charakter so vieler Inschriften — fromme Symbole, Bibelsprüche (besonders Nr. 78), religiöse Hymnen (Nr. 79. 80) — ein redendes Zeugnis des starken kirchlichen Sinnes, der in Syrien herrschte und aus der Kirchengeschichte wohlbekannt ist. Das Glaubensbekenntnis der Monophysiten: *εἷς θεός*, findet sich öfters in den Inschriften (Nr. 65. 83). Überhaupt könnte auch die kirchengeschichtliche Forschung aus den späten griechischen Inschriften des Orients Gewinn ziehen, sei es für die Kenntnis der kirchlichen Organisation, sei es für prosopographische Studien, Bischofslisten usw.

1) Vgl. Wuttke, Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart, S. 86. 122. 135. 347. 372. 440 u. ö. (s. das Register unter 'Tür' und 'Türschwelle').

2) Krumbacher, Byzantin. Literaturgeschichte² S. 232 f., auch S. 936; Diehl, Justinien et la civilisation byzantine p. 231 ff., bes. 240.

3) II 11 (p. 243): *καὶ Χαλκίδος δὲ πόλεως τὸν περίβολον ὅλον, ἔς τε τὸ ἔδαφος καθειμένον καὶ ἄλλως ἀφύλακτον ὄντα, ἐχυρᾷ διαφερόντως ἀνενεώσατο οἰκοδομίᾳ, καὶ προτειχίσματι ἐκρατύνατο. ἔτι μέντοι καὶ τὰ ἄλλα Σύρων πτολίσματά τε καὶ φρούρια τὸν αὐτὸν κεκοσμηκὼς τρόπον ζηλωτὰ ἐπιεικῶς κατεστήσατο.*

Bischöfe finden wir hier in Constantina, das auch sonst als Bistum bekannt ist, einen χωρεπίσκοπος in Alī Kasūn — ein Umstand, der vielleicht zur Aufspürung des alten Namens führen kann —, einen περιοδευτής in Salamīje, nachweislich Sitz eines Erzbischofs.

Das ist aber auch alles, was uns die Inschriften zu sagen wissen: sie legen Zeugnis ab von dem Baueifer und dem religiösen Sinn der Bewohner. Von den übrigen Seiten des Lebens sagen sie nichts, nichts von Betätigung des Gemeindelebens, nichts von Kunst (außer der Baukunst). So zeigt sich eine gewisse Einseitigkeit der Kultur, wenigstens der griechischen; die griechische Kultur und auch Sprache war nicht tief eingedrungen, sie bildete nur einen äußeren Firnis. Es ist schon ausgesprochen worden (so von Sachau), daß die Sprache des Volkes nicht griechisch, sondern syrisch war; griechisch war lediglich die offizielle Sprache, die gewissen feierlichen Gelegenheiten vorbehalten war. Das beweist auch die Menge der syrischen Inschriften. Ob der Stamm, der diese Gegenden bewohnte, zu den von Wetzstein als Bewohner des Haurān[1]) erwiesenen Ghassaniden gehört, wie es die Übereinstimmung der Bauwerke[2]) und mancher Kultureigentümlichkeiten nahelegen könnte, darüber kann ich mir kein Urteil anmaßen.

Ein Gegenstand, dessen Fehlen auf den Inschriften man besonders bedauert, sind die Ortsnamen. Nur einige Male wird die Herkunft einer Person angegeben (Nr. 5. 91. 102. 103); diese Namen von bekannten Städten beweisen natürlich nur, daß das Lokal der Inschrift nicht jenen Namen führte. So muß die verlockende Aufgabe, für die neugewonnenen Ruinenorte den antiken Namen zu suchen, von andern Angriffspunkten ausgehen. Es müssen in mühsamer, kritischer Untersuchung die Namenreihen syrischer Städte der antiken Autoren[3]), wie es kürzlich von M. Hartmann so trefflich unternommen worden ist (Zeitschr. des Palästina-Vereins 22, 1899, 129ff.), verglichen werden mit den heutigen Ortsnamen, da sich der alte Name durch mancherlei Wandlungen in erkennbarer Form erhalten haben kann. Da aber hierzu eine genaue Kenntnis des Arabischen und Syrischen erforderlich ist, so fällt diese Aufgabe nicht dem griechischen Epigraphiker zu. Hoffentlich wird es der späteren Forschung gelingen, aus dem reichlich dargebotenen neuen Material neue Aufschlüsse für die syrische Topographie zu gewinnen.

---

1) Ausgew. griech. u. lat. Inschriften, S. 329: „Er hatte ... später die ganze Ostgrenze Syriens bis nördlich von Palmyra erhalten.“ Vgl. v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf I S. 96 ff. 2) v. Oppenheim a. a. O. I S. 106.

3) Solche Namen liegen vor bei Claudius Ptolemaeus, Hierocles, Georgius Cyprius, in der Tabula Peutingeriana, dem Itinerarium Antonini, den von Gelzer neu veröffentlichten Bistümerverzeichnissen, Byzant. Zeitschr. I (1892), 245 ff.

In einer andern Hinsicht entschädigen unsere epigraphischen Denkmäler reichlich durch die große Menge von Daten, welche erlauben, die Architektur Syriens zeitlich festzulegen, andrerseits die Geschichte der einzelnen Orte bis zu einer gewissen Grenze zu verfolgen. Die im Register gegebene Zusammenstellung der Jahreszahlen gestattet manche interessante Schlüsse. So z. B., daß die Datierung nach Indiktionen erst um das Jahr 510 in Syrien durchdringt, wenigstens in dieser Gegend, und dann dauernd beibehalten wird. Die den Jahren zugrunde liegende Ära ist die Seleucidenära, deren Epochenjahr 312 v. Chr. ist. Sie ist in Syrien die übliche, für sie konnten auch von vornherein die hohen Jahreszahlen sprechen, zur vollen Gewißheit erhoben wird sie durch die häufige Beifügung der Indiktion, welche die Gegenkontrolle ermöglicht.[1]) Eine Ausnahme bildet möglicherweise Diārbekr, von dessen Inschriften nur eine eine Zahl enthält, leider ohne Indiktion, Nr. 99. Die früheren Herausgeber haben dort ebenso wie v. Oppenheim *ϑμυ* gelesen = 449. Diese Zahl würde für die seleucidische Ära (= 137 n. Chr.), verglichen mit dem Charakter der Inschrift, zu niedrig sein, daher Puchstein für *υ* ein *ψ* vermutete gegen die übereinstimmenden Abschriften. Ich halte es nicht für unmöglich, daß die überlieferte Zahl richtig ist und die Stadt ihre besondere Ära hatte.[2])

Eine besondere Schwierigkeit bietet noch das Vorkommen des Zahlzeichens ϡ. Es liegt nahe, dieses als Sampi zu nehmen (= 900)[3]); dies trifft zu für eine Inschrift, wo die beigegebene Indiktion die Bestätigung liefert, Nr. 35. In Nr. 15 dagegen würde ϛϡ (= 594 n. Chr.) die 13. Indiktion sein müssen, während der Stein ausdrücklich die 8. angibt. Nimmt man dagegen ϡ als umgekehrtes Ψ (wie ja auch zuweilen das Ω umgekehrt wird, Wetzstein Nr. 200), so kommt in der Tat die 8. Indiktion heraus (= 394 n. Chr.). Und dafür, den fraglichen Buchstaben hier mit *ψ* gleichzusetzen, spricht auch der ungeheure, sicher Jahrhunderte betragende Abstand zwischen den guten Buchstaben dieser Inschrift und der häßlichen und ganz verwahrlosten Schrift der nächsten Nummer aus derselben Ortschaft (16), welche mit ϛοω (564) datiert ist. Ebenso steht es mit Nr. 22 aus Nawā (ιϡ), wo leider die Indiktion weggebrochen ist. Zwar ist Nr. 26 desselben Ortes (574 n. Chr.) auch nicht ganz übel, kann aber mit der geradezu klassischen Schönheit der ersten nicht entfernt wetteifern. Wenn man nicht

---

1) Über die Indiktionen s. die Handbücher der Chronologie, auch Gardthausen, Griech. Paläographie S. 384 ff.

2) Beispiele solcher Stadtären: Kirchhoff bei Wetzstein S. 256 f.

3) Inschriften mit Sampi: Arch.-epigr. Mitt. 8 (1884) S. 192; Zeitschr. des Palästina-Vereins 23 (1900) S. 108 u. 109 Anm. 2.

alle Gesetze der Entwicklung umstoßen will, ist jene (22) nicht 598, sondern 398 n. Chr. anzusetzen. Es ergibt sich also, daß zuweilen das Psi aus künstlerischer Laune umgekehrt worden ist. Freilich gibt es zahlreiche Steine, welche das ψ in regelmäßiger Gestalt haben.

Die Tabelle unsrer Jahreszahlen zeigt, daß 602 n. Chr. das letzte nachweisbare Datum ist. Auch in anderweitig bekannten Inschriften der benachbarten Gegenden gibt es kein späteres.[1] Dies kann zu der Vermutung führen, daß bald nach jener Zeit, noch vor der arabischen Invasion, eine gewaltsame Katastrophe das blühende Leben jener Landschaft zerstört habe. Dafür spricht auch der völlig trümmerhafte Zustand der Ruinen. Vielleicht, daß fortgesetzte Erdbeben, die in jener Gegend oft verheerend aufgetreten, die Zerstörung herbeigeführt und die Auswanderung veranlaßt haben[2]; sehr möglich ist aber auch, wofür sich jetzt manche Stimmen aussprechen, daß wir in den verwüstenden Kriegszügen der Sassaniden die Schuld zu suchen haben.[3]

Bei dieser Gelegenheit möchte ich die Ansicht aussprechen, daß nach meiner Meinung die christliche Kultur der Auranitis bedeutend später aufgehört hat. Es gibt eine Anzahl ziemlich später Daten aus jener Gegend, das späteste 665.[4] Nun hat zwar Kirchhoff in seiner wichtigen chronologischen Einführung bei Wetzstein S. 260 f. jene Zahlen auf die christliche Ära bezogen, doch möchte ich ihm darin nicht beitreten. Eine sichere Entscheidung der Frage verstatten selbst die mit Indiktion versehenen unter den in Betracht kommenden Inschriften nicht. Denn die in jener Gegend herrschende Ära von Bostra ist von 105 n. Chr. datiert. 105 ist aber durch 15 teilbar, und die Indiktionsziffer muß, ob nach Christi Geburt oder nach der Provinzialära von Bostra berechnet, dieselbe sein.

Aus der reichen, besonders Reisebeschreibungen umfassenden Literatur über Syrien[5]) stellen wir diejenigen Werke, welche Inschriften enthalten und von uns öfter zitiert werden, hier zusammen:

---

1) Die Inschrift von Ḥamā (Wadd. 2638) hat Hartmann (Zeitschr d. Pal.-Vereins 1900, 109 Anm. 2) im ganzen richtig beurteilt, doch ist die Jahreszahl als Ζᛦ zu lesen, da sonst die Stellung ΖΙᛦ sein müßte. (Für das unerklärbare I vgl. unsre Nrn. 15 u. 64.) Also 907 = 595 v. Chr. Das wäre Indiktion 14, und die steht auch da. Demnach zu lesen: ἔτους ΖᛦΙΝΔ^{s}ΙΔ. Eine Inschrift von 603 n. Chr. aus Salamīje bringt Hartmann a. a. O. 108.

2) Über solche Auswanderungen s. Wetzstein S. 330 f.

3) Vgl. die Nachweise bei Rindfleisch, Zeitschr. d. Pal.-Vereins 1898, S. 36; v. Oppenheim, Vom Mittelmeer zum persischen Golf I S. 91 f. Anm. 6.

4) Waddington Nr. 1997 u. 2028. Vgl. Hartmann a. a. O. 109 Anm. 2.

5) Literatur über das Syrien der griechisch-römischen Epoche zusammengestellt bei: Jung, Iwan Müllers Handb. der klass. Altertumswissenschaft III 3

Burton and Drake, Unexplored Syria (London 1872).

Corpus Inscriptionum Graecarum, vol. III (Berol. 1853), IV (Berol. 1877).

Corpus Inscriptionum Latinarum, vol. III (Berol. 1873). Dazu Supplementa.

Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien (Wien 1896, Denkschriften der Wiener Akademie).

Humann und Puchstein, Reisen in Kleinasien und Nordsyrien (Berlin 1890).

Lebas et Waddington, Voyage archéologique, vol. III (Paris 1870).

Renan, Mission de Phénicie (Paris 1864).

Sachau, Reise in Syrien und Mesopotamien (Leipzig 1883).

Sterrett, The Wolfe expedition to Asia minor (Boston 1888, Papers of the American school at Athens, vol. III).

Vogüé, Syrie centrale, architecture civile et religieuse (Paris 1865).

Wetzstein, Ausgewählte griechische und lateinische Inschriften, gesammelt auf Reisen in den Trachonen und um das Haurāngebirge (Abhandl. der Berliner Akademie der Wissenschaften 1864).

Wo über die Herkunft der veröffentlichten Inschriftenkopien nichts angegeben ist, stammen diese aus dem Tagebuche v. Oppenheims. Ausdrücklich bemerkt ist dies nur bei schon früher publizierten Inschriften. Von den abgeklatschten Steinen liegt nur der kleinere Teil auch in handschriftlichen Kopien vor; dies jedesmal seines Ortes anzumerken, haben wir unterlassen.

Zum Schluß ist es mir noch eine angenehme Pflicht, Ulrich v. Wilamowitz für die Liebenswürdigkeit zu danken, mit welcher er meine Arbeit durchgesehen und durch eine Reihe treffender Bemerkungen und Besserungen gefördert hat; ebenso Josef Strzygowski, der mein Manuskript mit mancher wertvollen Notiz versehen und mir einige schwierige Inschriften verständlich gemacht hat.

I. Damaskus.

Griechische Inschriften aus Damaskus: CIG III Nr. 4512 ff., IV 8920; Waddington III Nr. 1879.

1. An der Omaījaden-Moschee außen eingemauert, nach dem letzten Brande zum Vorschein gekommen.

(2. Aufl.) S. 148; V. Schultze, Archäologie der altchristl. Kunst S. 18 ff., 89 f.; Index auctorum zu C. I. L. III. Vgl. Marquardt, Röm. Staatsverwaltung I², 392 ff.; Mommsen, Röm. Gesch. V Kap. X. Die Münzen jetzt: Catal. of Greek coins in the Brit. Mus., The Seleucid kings of Syria; Galatia, Cappadocia and Syria.

///////// ΥΙΜΗΤΡΟΦΑΝΗ///	. . . . . . Μητροφάνη[ς
///////ΙΠΟΥΟΠΡΩΤΟΣ	Φιλίπ]που ὁ πρῶτος
////////ΡΕΩΝΜΕΤΑΔΙΟ	[ἀρχιε]ρέων μετὰ Διο-
//ΣΙΟΥΑΔΕΛΦΟΥΚΑΙ	[νυ]σίου ἀδελφοῦ καὶ
ΑΝΝΙΟΥΣΥΝΤΡΟΦΟΥ	Ἀννίου συντρόφου
ΚΑΙΣΕΛΑΜΑΝΟΥΣΤΟΥ	καὶ Σελαμάνους τοῦ
ΑΡΧΙΜΑΓΕΙΡΟΥ	ἀρχιμαγείρου.

„. . . . Metrophanes, Sohn des Philippos, der erste Oberpriester, (hat's gestiftet?) zusammen mit seinem Bruder Dionysios und seinem Milchbruder Annios und Selamanes, dem Oberkoch."

Nach einer Photographie, welche die Inschrift noch etwas von Mörtel bedeckt, schwer leserlich, zeigt; in der Ergänzung sind wir der guten Lesung Germer-Durands gefolgt. Veröffentlicht: Masterman, *Palestine explor. fund* 1896 p. 225, dazu Murray. Germer-Durand, *Rev. bibl.* 1900 p. 92; vgl. Perdrizet ebd. p. 441.

Der Name Selamanes ist in Syrien nicht selten: CIG III Nr. 4449/51; Waddington Nr. 2147; Wetzstein Nr. 127, vgl. S. 364 (*Σαλαμάνης*); Renan, *Mission* p. 676; Burton u. Drake Nr. 56; *Journ. asiatique* 1900 p. 275 (*Διὶ Μα[λ]βάχῳ καὶ Σελαμάνει, θεοῖς πατρῴοις*). Vgl. noch Hermes 1902, 117 ff. — *Ἀρχιμάγειρος* 'Oberkoch' (Belege bei Stephani, Thesaurus Gr. ling. s. v.; Friedländer zu Juvenal IX 109), vielleicht ein Opferbeamter, wie *μάγειρος* bei Kern, Inschriften von Magnesia Nr. 109 (s. Wilamowitz, Hermes 1902, 307).

II. Abū Hasbi.

2. 'Alte Brücke'. *„Ain Hashbey, on the arched façade of a vault, whence a fine spring issues on the west side of the great Baalbek plain, north of Zahleh"* Pal. expl. Die Inschrift an den Keilsteinen der Wölbung ist auf der Photographie (s. Abb. 13) kaum sichtbar.

Abschrift v. Oppenheims:

OMHOBA☐BΓV☐RVFVS

Ich lese auf der Photographie:

IOM HORA//V/RVFVS

I(ovi) O(ptimo) M(aximo) Hora[ti]u[s] (?) Rufus.
„Dem Jupiter, dem Größten und Höchsten, (weihte es) Horatius (?) Rufus."

Veröffentlicht: *Palestine explor. fund* 1882 p. 231: IOMHORAP DEV RVEVS; hier ebenfalls auf Iupiter Opt. Max. bezogen und ins 2. Jahrhundert v. Chr. gesetzt.

III. Btědaʿī.

3. Großer oblonger Stein, auf der Erde liegend, auf zwei Seiten beschrieben. Photographie (Abb. 9); was auf dieser nicht sichtbar, ist in liegenden Buchstaben gegeben.

a.		*b.*	
IN HIS PRAE dIS M CL CORNE LIANIET CYRILLAE EIVS IN *V* TRAQVE P*AR* TE	„Auf diesem Grundstück des Marcus Claudius Cornelianus und der Cyrilla, seiner (Gattin), auf beiden Seiten.“	FORTI AFELICI A IN V TRAQVE PARTE Zweig	„(Grundstück) der Fortia Felicia, auf beiden Seiten.“

Veröffentlicht: CIL III Nr. 148 (cf. p. 971); Renan, *Mission de Phénicie* p. 313.

Jedenfalls ein Grenzstein, der die Eigentümer der hier zusammenstoßenden Grundstücke namhaft macht.

IV. Bēt Schāmā.

4. In einem Steinbruche oberhalb Bēt Schāmā, mit etwas rohen Buchstaben in die Felswand eingehauen. Photographie (Abb. 11).

+
ΤΟΠΟϹ ΑϹΚΛΗΠΙΟΥ *Τόπος Ἀσκληπιοῦ.*

„Stätte des Asklepios.“

Eine Grabschrift, wie der Ausdruck *τόπος* (vgl. CIG 9157. 9161. 9228. 9229 u. a.) erweist.

V. Tell Nebbī Mindū.

Diese bekanntere Ortschaft[1]) gilt vielen als das antike Laodicea ad Libanum; dagegen M. Hartmann, Zeitschr. des Palästinavereins 23 (1900) S. 120 (vgl. S. 156).

5. Fragment mit guter Schrift.

ΙΝΝΙ	*Λικ]ίννι[ον?]*
ΦΙΛΙΠΠΙΚΟ	*Φιλιππ[ι]κὸ[ν]*
ΙΑΤΡΟΝΣΕΒ	*[ἰ]α[τ]ρὸν Σεβ(αστοῦ?)*
ΦΛCΑΚΕΡΔΩC	*Φλ(άουιος) Σακέρδως*
ΕΜΙCΗΝΟCΤΟΝ	*Ἐμισηνὸς τὸν*
ΑΥΤΟΥΦΙΛΟΝ	*αὐτοῦ φ[ί]λον.*

„[Es bestattete] den Licinnius (?) Philippicus, kaiserlichen (?) Arzt, Flavius Sacerdos aus Emesa, seinen Freund.“

---

1) Auch bei Sachau S. 58 f.

Nach Abklatsch. Veröffentlicht: Dussaud, *Rev. arch.* 1897, I p. 355; Varianten desselben: 3 ΙΑΤΡΟΝΟϹ -- 4 ϹΑΚΕΡΔΟϹ.

Grabschrift. — Sacerdos als Cognomen nicht selten, z. B. bei dem Konsul des J. 158 n. Chr., Q. Tineius Sacerdos Clemens; ein *ἀρχιερεὺς Σακέρδως* Jahrb. des Instituts 1903, Arch. Anzeiger S. 39 Nr. 3.

VI. Ḥuṣn Ṣulēmān.

Über Ḥuṣn Ṣulēmān, das alte Baetocaece[1]), und seine Inschriften s. jetzt Dussaud, *Rev. arch.* 1897, I p. 305 ff.

6. Große Inschrift am nördlichen Tore der Umfassungsmauer des Tempels. Der vom Herausgeber genommene Abklatsch ist zwar stellenweise beschädigt (Z. 10. 25. 42. 43; 24 fehlt fast ganz), bestätigt aber sonst durchaus die vortreffliche Lesung Waddingtons (*Miss. scientif.*). Wir verzichten daher der Raumersparnis halber auf die Wiedergabe des Faksimiles und deuten nur in der Umschrift die Versehen des Originales und Lücken des Abklatsches an.

[Text und Übersetzung s. nachfolgende beide Seiten.]

CIG III n. 4474 (ältere Literatur, Seguier, Chandler u. a.). CIL III n. 184, cf. p. 972. Waddington, *Archives des missions scientif. et litt., sér. II t. 3* (1866) pl. 3, p. 337; ders. *Voyage arch.* III n. 2720 *a* (*Explic.* p. 630). Dessau, *Inscriptiones Latinae selectae* n. 540. Endlich Dittenberger, *Orientis Graeci inscriptiones selectae* I n. 262, mir erst während des Druckes zugänglich geworden.

Die zweisprachige Inschrift ist gesetzt von den Bewohnern des Tempelbezirkes des Zeus von Baetocaece[2]) und stellt eine Sammlung von auf deren Privilegien bezüglichen Erlassen dar. Den Anfang macht ein Kabinettschreiben der Kaiser Valerian und Gallienus und des Sohnes des letzteren, des Caesar Saloninus (also abgefaßt zwischen 255 und 259 n. Chr.) an Aurelius Mareas[3]) und Genossen, enthaltend die Zusicherung, daß die von den früheren seleucidischen Königen eingeräumten Vorrechte auch jetzt von dem jeweiligen Statthalter der Provinz respektiert werden sollen. Es folgt als eines von diesen *regum antiqua beneficia* der Brief eines syrischen Königs Antiochos, dessen Person nicht näher bekannt ist[4]), an Euphemos, vermutlich den Satrapen der

1) Der Name nach v. Wilamowitz zu erklären als *βαιτ* (od. *βαιδ*, = Haus), Artikel *ὁ*, dann folgt der Gottesname.

2) Vgl. Pauly-Wissowa, Real-Encyklopädie II 2779, *Βαιτοκαικεύς*.

3) Trotz Waddingtons Widerspruch halte ich zu der oft geäußerten Vermutung, daß jener identisch sei mit einem sonst bekannten Mareades aus Antiochia (Mommsen, Röm. Geschichte V S. 431). Vgl. auch unten Nr. 61.

4) Wilamowitz, dem ich viel für das Verständnis der Inschrift verdanke, setzt das Edikt in die zweite Hälfte des 2. Jahrh. v. Chr.

Text.

[I]mp(erator) Caesar | [P]ublius Licin-|[n]ius Valerianus | pius felix Aug(ustus) et Imp(erator) | Caesar Publius Licinius | Gallienus pius fel(ix) Aug(ustus) et Licin-|nius Cornelius Saloninus | Valerianus nobilissimus Caesar | Aurelio Marea[e] (MAREA Abkl.) *et aliis. | Regum anti[qu]a beneficia consuetu-|dine etiam insecuti tenporis adpro-|bata is qui provinciam regit remota | violentia partis adversae incolumia | vobis manere curabit.* |

Ἐπιστολὴ Ἀντιόχου βασιλέως. | Βασιλεὺς Ἀντίοχος Εὐφήμῳ χαίρειν. Ἐδόθη (ЄΔΟΘ̣Η̣ Abkl.) ὁ κατακεχ[ωρισ]-|μένος ὑπομνηματισμός· γενέσθω οὖν καθότι δεδήλωται περὶ ὧν [δεῖ διὰ σοῦ] | συντελεσθῆναι. Προσενεχθέντος μοι περὶ τῆς ἐνεργ[ε]ίας θεοῦ Διὸς Βαιτο[καίκης] | ἐκρίθη συνχωρηθῆναι αὐτῷ εἰς ἅπαντα τὸν χρόνον, ὅθεν καὶ ἡ δύναμ[ις τοῦ] | θεοῦ κατάρχεται, κώμην τὴν Βαιτοκαι[κηνήν], ἣν πρότερον ἔσχεν Δημήτρι[ος] | Δημητρίου τοῦ Μνασαίου ἐντουργωνα τῆς περὶ Ἀπάμιαν σατραπείας, σὺν τ[οῖς] | συνκύρουσι καὶ καθήκουσι πᾶσι κατὰ το[ὺ]ς π[ρ]οϋπάρχοντας περιορισμοὺς | καὶ σὺν τοῖς τοῦ ἐνεστῶτος ἔτους γεν[ν]ήμασιν, ὅπως [ἡ ἀπὸ] ταύτης πρό[σοδος] | [ἀναλίσκηται εἰς τὰς κατὰ μῆνα⟨ς⟩ συντελουμένας θυσίας καὶ τὰ ἄ]λλα τὰ π[ρὸς αὔξη]- | σιν τοῦ ἱεροῦ συντείν[ο]ντα ὑπ[ὸ τοῦ] καθεστ[α]μένου ὑπὸ τοῦ θεοῦ ἱε[ρ]έως, ὡς [εἴ]-|θισται, ἄγωνται δὲ καὶ κατὰ μῆνα πανηγύρεις ἀτελεῖς τῇ πεντεκαιδεκάτῃ κα[ὶ] | τριακάδι. Καὶ εἶναι τὸ μὲν ἱερὸν ἄσυλον, τὴν δὲ κώμην ἀνεπίσ[τ]α[θ]μον (ΑΝЄΠΙϹΘΑΜΟΝ Abkl.), μηδεμιᾶς | ἀποῤῥήσεως προ[σ]ενεχθείσης, τὸν δὲ ἐναντιωθησόμενόν τισι τῶν προγε-|γραμμένων ἔνοχον εἶναι ἀσεβείᾳ. Ἀναγραφῆναί τε (so Abkl.) καὶ τὰ ἀντίγραφα ἐν | στήλῃ λιθίνῃ καὶ τεθῆναι ἐν τῷ αὐτῷ ἱερᾷ. Δεήσει οὖν γραφῆναι οἷς εἴ-|θισται, ἵνα γένηται ἀκολούθως τοῖς δηλουμένοις. |

Ψήφισμα τῆς πόλεως πεμ[φ]θὲν (ΠЄΜΘЄΝ Abkl.) θεῷ Αὐγούστῳ. | Ἐπάνανκες δὲ ἀνέρχεσθαι πάντα τὰ ὤνεια διὰ τῶν ἐνταῦθα καὶ ἐπὶ χώρας | ἀγορητῶν πραθησόμενα κ[α]θ' [ἑκ]άστην (Κ̣/Θ̣Α̣ϹΤΗΝ Abkl.) ἱερομηνίαν πρὸς τὸ ἀδιάλε[ι]πτα (Α̣ΔΙΑΛЄΠΤ̣Α Abkl.) ὑπάρχιν | πᾶσι τοῖς ἀνιοῦσει προσκυνηταῖς, ἐπιμελομένου τοῦ τῆς πόλεως ἀγο-|ρη[τ]οῦ μηδὲ ἐπιχειροῦντος ἢ ὀχλοῦντος προφάσει παροχῆς καὶ τέλους | καὶ ἐπηρείας τινὸς ἢ ἀπαιτήσαιως. Ἀνδράποδα δὲ καὶ τετράποδα | καὶ λοιπὰ ζῷα ὁμοίως πωλείσθω ἐν τῷ τόπῳ χωρὶς τέλους ἢ ἐπη-|ρείας τινὸς ἢ ἀπαιτήσαιως. |

Οἱ κάτοχοι ἁγίου οὐρανίου Διὸς τῆς ὑπὸ τῶν Σε-|βαστῶν εἴς τε τὸν θεὸν εὐσεβείας καὶ τὸν τόπον ἐλευθε-|[ρίας] τὴν θείαν ἀντιγραφὴν ὑπὸ πάντων π[ρ]οσκυ[νου]μέν[ην] | [προέταξαν].

Übersetzung.

I. „Der Imperator und Caesar Publius Licinnius Valerianus, der 1
fromme, glückliche und erhabene, der Imperator und Caesar Publius 5
Licinius Gallienus, der fromme, glückliche und erhabene, und Licinnius
Cornelius Saloninus Valerianus, der sehr vornehme Caesar, (schreiben
dieses) dem Aurelius Mareas und Genossen.

Daß die alten Vergünstigungen der Könige, die auch durch die 10
Tradition der Folgezeit befestigt sind, euch unangetastet bleiben sollen,
indem der Widerstand der Widersacher beseitigt wird, dafür soll der
Leiter der Provinz sorgen.

II. Brief des Königs Antiochos. König Antiochos grüßt den 15
Euphemos. Ich habe den angeschlossenen Bericht erhalten. Es ge-
schehe nun, wie dort dargelegt ist über die von Dir auszuführenden
Maßregeln. Nachdem mir Bericht erstattet worden über die Betätigung
des Gottes Zeus von Baetocaece, bestimme ich, daß ihm für alle Zeit
überlassen werden soll das, wovon die Macht des Gottes ihren Ursprung 20
nimmt, nämlich das Dorf Baetocaece, welches früher Demetrios besaß,
Sohn des Demetrios, Sohnes des Mnaseas, *enturgona (in) der apameischen
Satrapie, mit allem Zugehörigen, nach Maßgabe der bestehenden Grenz-
bestimmungen, und mit allem Zuwachs des laufenden Jahres, zu dem
Zweck, daß die Einkünfte aus diesem (Dorfe) verwandt werden für die
monatlich dargebrachten Opfer und für die sonstigen Handlungen, die 25
zur Förderung des Heiligtums beitragen, seitens des von dem Gotte
eingesetzten Priesters, wie es herkömmlich ist. Es sollen aber auch
monatlich abgehalten werden Märkte ohne Marktgebühr am fünfzehnten
und letzten. Das Heiligtum soll Asyl sein und das Dorf frei von
Einquartierung und Vorspannlasten, solange kein Widerruf erfolgt.
Wer aber zuwiderhandelt irgendwelchen der vorstehenden Bestim-
mungen, der soll des Religionsfrevels schuldig sein. Es soll auch die
Abschrift auf einer steinernen Tafel aufgezeichnet und in dem Heilig- 30
tume selbst aufgestellt werden. Es wird nun den gewöhnlichen
Adressaten geschrieben werden müssen, damit verfahren wird in Ge-
mäßheit des Erlasses.

III. Beschluß der Stadt, dem vergötterten Augustus übersandt.

Es ist notwendig, daß alle käuflichen Waren heraufgebracht werden
durch die hiesigen Verkäufer und die auf dem Lande, damit sie ver-
kauft werden können an jedem heiligen Monatstage, auf daß sie ununter-
brochen zu Gebote stehen allen hinaufsteigenden Verehrern. Der städti- 35
sche Verkäufer soll dafür sorgen und nicht dagegen wirken noch
Schwierigkeiten machen unter dem Vorwand einer Schenkung oder
Steuer oder als Drohung oder Forderung. Die Sklaven aber, vierfüßigen
und andern Tiere sollen in gleicher Weise am Platze verkauft werden
ohne Versteuerung oder Bedrohung oder Abforderung.

IV. Die Anwohner des heiligen himmlischen Zeus ließen die ver- 40
ehrungswürdige Abschrift von der ehrerbietigen Handlung der Kaiser
gegen den Gott und die Freiheit des Ortes öffentlich aufstellen, damit
sie von allen respektiert werde.“

Provinz. Antiochos erklärt sich einverstanden mit dem ihm von jenem gemachten Vorschlage, das Dorf Baetocaece nebst den dazugehörigen Distrikten dem Tempel des Zeus als Eigentum zu überweisen; aus den Einkünften sollen allmonatlich Opfer und zweimal im Monat Märkte veranstaltet werden. Ferner wird das Asylrecht des Heiligtums und die Abgabenfreiheit des Dorfes ausgesprochen. Das dritte Dokument ist ein dem Kaiser Augustus übersandter Beschluß der Stadt — gemeint ist wohl Apamea — bezüglich auf den vom Agoreten zu leitenden Verkauf von Waren, Sklaven und Vieh, welche für die am Festtage eintreffenden Verehrer des Gottes feilstehen sollen.

Für die Erklärung von Einzelheiten kann verwiesen werden auf den Kommentar Waddingtons, sowie jetzt auf Dittenberger. Eine Frage erheischt eine neue Untersuchung. Z. 21 hatte man das früher gelesene *εντουριωνα* anstößig gefunden und durch Konjekturen zu beseitigen versucht (z. B. *ἐντὸς ὁρίων* Franz). Nur Waddington hatte, an der überlieferten Lesart festhaltend, die Vermutung ausgesprochen, daß in dem Worte eine semitische Würdenbezeichnung stecken könne.[1]) Auf diesem Wege glaubte ich weiter gehen zu müssen, muß aber hervorheben, daß mein Abklatsch deutlich die Form ЄΝΤΟΥΡΓѠΝΑ hat. Eine Bestätigung meiner Lesung wie der W.schen Annahme lieferte die Auskunft, welche mir Herr Prof. Siegmund Fraenkel auf meine Anfrage in liebenswürdiger Weise erteilt hat.

Ich entnehme seinem Schreiben[2]) folgendes: „Es ließe sich annehmen, daß sich epichorische Würdebezeichnungen in Syrien auch noch in einer Zeit erhalten haben, wo das Land sonst schon gräzisiert war (vgl. die Namen *Βάλας Ζαβινᾶς* als Beinamen der Fürsten, ich verweise auch auf das noch unerklärte, aber gewiß nicht griechische *Αδειγανες* Polyb. 5, 54). Demnach könnten wir auch hier eine vermutlich semitische Bezeichnung erwarten.

„Die Gruppe ist so lang, daß sie unmöglich éin semitisches Wort

1) *„Le mot εντουριωνα, dont la lecture est certaine, est probablement un terme d'origine sémitique désignant quelque fonction.“* Dittenberger vermutet jetzt darin eine zu *κώμην τ. Β.* gehörige Bezeichnung (*'iuris condicionisque qua ille vicus in satrapia Apamensi usus sit significationem*). Wilamowitz denkt an *ἐν Τουργῶνα*, Bezeichnung des Kreises der Provinz.

2) Die vorliegende Bearbeitung der Inschriften ist mehrere Jahre alt (ursprünglich bestimmt für ein Reisewerk, wie ich an dieser Stelle hervorheben möchte, damit nicht jemand an dem zuweilen elementaren Charakter meiner Erläuterungen Anstoß nimmt). Während der Korrektur äußerte Hr. Fraenkel Bedenken über die Zulässigkeit seiner früheren Erklärung, solange nicht alle Instanzen des Griechischen erschöpft seien; doch habe ich es für richtiger gehalten, seine Ausführungen beizubehalten, um die Basis einer künftigen Deutung nicht zu schmälern.

darstellen kann, sondern mindestens zwei enthalten muß, in denen man von vornherein die Konstruktion des *Status constructus* erwartet. Dann ergibt sich das erste Glied *εντουϱ* ziemlich ungezwungen als Transkription eines aramäischen *n^e ṭûr* (sonst *nâṭûr*) „Schützer“, ungezwungen in Rücksicht auf das Konsonantengefüge, in dem auch die Dentale semit. ṭ und griech. *τ* der regulären Schreibung entsprechen. Unbequem ist sowohl die Vertretung des semit. *n^e* durch *εν* wie die Aufgabe des langen â; aber wir wissen ja nicht genau, ob auch jene Aramäer diese gemeinaramäische Form so sprachen, und dann konnten bei der Umschreibung von Fremdwörtern Freiheiten eintreten, die sonst nicht vorkommen.

„Ist als erstes Glied der Zusammensetzung „Wächter“ erkannt, so ergibt sich als das zweite „des Landes“ ganz von selbst. Und nun scheint es kein zufälliges Zusammentreffen zu sein, daß der Name *σατϱάπης* auch nichts anderes ist als *kshatra-pâwan* d. h. „Land-Schützer“ (semitisch im Buche Esther *aḥašdarp^enîm* plur.), und wir würden, da solche Zusammensetzungen im Aramäischen nicht sehr üblich sind, in unserem *εντουϱ* .... eben eine Übersetzung des persischen Würdenamens zu sehen haben.

„Was den zweiten Teil anlangt, so ist mit *ιωνα* gar nichts anzufangen. Ihr *γωνα* läßt sich besser gebrauchen. Zwar finde ich zunächst im Aramäischen, wenigstens nach dem jetzt bekannten Wortschatze, nichts Entsprechendes; aber hier könnte vielleicht das Assyrische helfen, diese Wurzel auch für das Aramäische zu rekonstruieren. Delitzsch, Assyr. Handwörterbuch verzeichnet S. 202 ein Wort *gunu*, *gunnu* und setzt dafür mit einem Fragezeichen die Bedeutung „Bezirk“ fest. Das wäre gerade das, was wir brauchen, und zugleich eine schöne Bestätigung für die Richtigkeit Ihrer Lesung.“

7. Am Osttore des großen Tempels.

ΘΕΩΒΑΙΤΟΧΕΙΧΕΙΟΙΚΑΤΟΧΟΙΕΚΤΩΝΙΔΙΩΝΕΝΤΩ
ΒΠΥΕΤΕΙΕΠΟΙΗCΑΝ

Θεῷ Βαιτοχειχεῖ οἱ κάτοχοι ἐκ τῶν ἰδίων ἐν τῷ
βπυ ἔτει ἐποίησαν.

„Dem Gott von Baetocaece haben es die Anwohner im Jahre 482 auf eigene Kosten errichtet.“

Abschrift. Veröffentlicht: CIG III 4475 (nach Chandler); Dussaud, *Rev. arch.* 1897, I p. 320, Abb. p. 321; jetzt Strzygowski, Kleinasien S. 165, nach Photographie v. Oppenheims.

Die Jahreszahl ΒΠΥ = 482 ergibt, wenn, was höchst wahrscheinlich, die Seleucidenära zugrunde liegt, 170 n. Chr., wozu der Stil des Tempels (s. darüber Strzygowski) gut paßt.

8. (*'A terre, devant la porte Sud'* Duss.)

a *b*

ΚΙΩ ΒΕΤΟ//Ι//ΧΙΟΙ //ΑΤΟ//ΟΙΕΞΙ//

[Θε]ῷ Βετο[και]χῖ οἱ [κ]άτο[χ]οι ἐξ ἰδί[ων].

„Dem Gott von Baetocaece die Anwohner, aus eigenem Vermögen."

Nach zwei Abklatschen. Dussaud, *Rev. arch.* 1897, I p. 322. Dussaud fügt noch in der Umschrift die Worte hinzu: ἐν τῷ εφ' (= 194/5 n. Chr.) [ἔτει ἐποίησαν], doch ist davon auf seiner Fig. 9 nichts zu sehen.

9. Bruchstück. (*'Petite niche, à droite de la porte nord'* Duss.)

ΟΥΕ//////////// . . . ου ε[ὐξάμε-]
ΝΟϹΑΝ//ΗΚΑ νος ἀν[έθ]ηκα.

„Ich . . . Sohn des . . ., weihte es, wie ich gelobt."

Nach Abklatsch. Veröffentlicht: Dussaud, *Rev. arch.* 1897, I p. 326; dessen Kopie: //////// | //ΟΥ////// | ΝΟCΑΝ//ΗΚΑ.

VII. Salamīje.

Über Salamīje, das alte Salamias[1]), vgl. Pauly, Real-Encyklopädie VI, 1 p. 684; Waddington III zu Nr. 2633; Gelzer, Georgius Cypr. p. 188 f.; M. Hartmann, Zeitschrift des deutschen Palästinavereins XXII (1899) S. 160 ff., XXIII (1900) S. 108 ff. u. ö. (vgl. das Register 1900, 152). Inschriften daher bei Burton und Drake Nr. 10—12 (11. 12 = Wadd. 2634. 2635), Waddington Nr. 2633—37, Hartmann a. a. O. 1900 S. 108 ff.

10. Haus des Richters, über der Tür („Am Tor eines Gartens des Ḥabīb Mirhidsch" Hartm.). Neben der Inschrift ein „Kreis mit Kreuz, in den Abschnitten vier Nullen und ein ω".

ΑΓΙΑCΤΡΙΑ
ΕΙΕΑΛ ΤΗΤΟΝΚΤΙC
.ΤΟΕΝΑΥΤΩΕΥΚΤΗΡΙΟΝ
ΑΓΙΟΥΚΑΙΚΑΛΛΙΝΙΚΟΥ//ΑΡ
ΟCCΕΡΓΙΟΥΕΚΘΕΜΕΛΙΩΝ

. . . . τῆς] ἁγίας Τριά-
[δος] . . . . τητον κτίσ-
[μα, καὶ] τὸ ἐν αὐτῷ εὐκτήριον
[το]ῦ ἁγίου καὶ καλλινίκου μάρ-
[τυρ]ος Σεργίου ἐκ θεμελίων.

„[Es wurde erbaut die Kirche?] der heiligen Dreieinigkeit, ein . . . . Bauwerk, und darin die Kapelle des heiligen und siegreichen Märtyrers Sergius, von Grund auf."

Nach Abklatsch. Veröffentlicht: Zeitschr. des Palästinavereins 1900

---

1) Während früher die Namensform Salaminias bevorzugt wurde (auf Grund von Salaminiada, Itin. Antonini p. 89 ed. Parthey-Pinder), entscheiden sich viele neuere Forscher (auch Moritz, Zur antiken Topogr. der Palmyrene S. 5 Anm. 4, anders freilich auf der Karte) für Salamias. Letztere ist entschieden die bessere Form, für welche die meisten Belege sprechen. (*Σαλαμιάς* Georg. Cypr. 995, Byz. Zeitschr. I, 1892, S. 251, 177 [doch 256, 178 *Σαλάμη*], die Stellen bei Pauly, Waddington und Gelzer p. 189.)

S. 109 f. (Hartmann). — Abweichungen Hartmanns: Z. 1 ΑΤΙΑϹΤΡΜ — 2 ΕΤΟΜ . . ΑΡΤΗΤΟΝΚΤΙϹΜΑ . . . — 3 . . . Υ . ΤΙΛ . ΒΥΚΤΗΡΙΟΝΤΟΕΝ — 4 Vor ΑΓΙΟΥ nichts — ΜΑΡ — 5 . . . ΟϹ — ΘΕΚΙΒΑΤΤΛΝ. — Rechts von der Inschrift bei H. das Chrismon, in demselben: ΘΟΑω.

Die Ergänzung bereitet Schwierigkeiten, da oben etwas zu fehlen scheint („der obere Teil ist abgebrochen“ Hartm.) und merkwürdigerweise bei H. rechts noch Buchstaben erscheinen, die der Abklatsch nicht hat und die sich mit mehr Wahrscheinlichkeit links ergänzen ließen (vgl. Z. 4. 5, *ἐνάγιος* auch ungewöhnlich statt *ἅγιος*). Wie die Sache zu entscheiden ist, ist unsicher. Zu Anfang ergänzt H. *ἐν ὀνόματι τῆς*, was sonst nicht unpassend wäre; doch erwartet man hier die Bezeichnung eines der heiligen Dreieinigkeit geweihten Gebäudes, als Masc. oder Neutrum, wie *τὸ ἐν αὐτῷ* beweist, welches die Kapelle des heil. Sergius umschloß. Vor . . *αρτητον κτίσμα*, wohl Apposition (*[ἀναμ]άρτητον* im Sinne von *ἄμεμπτον*?), ist vielleicht das Verbum anzunehmen, welches den Wiederaufbau, und zwar vollständigen, beider Gebäude bezeichnet haben muß (*ἐκ θεμελίων* auch Burton und Drake Nr. 14), etwa *ἀνενεώθη*.

Der hl. Sergius, welcher nach der Legende mit Bacchus zusammen unter Maximinian zu Resapha (später bekanntlich Sergiupolis benannt) den Märtyrertod erlitt, wurde in Syrien besonders verehrt.[1]) Die große Trilinguis von Zébed (Monatsber. der Berl. Akad. 1881, 169 ff.) stammt von einem *μαρτύριον τοῦ ἁγίου Σεργίου*. Auch unsere Nr. 45 scheint seinen Namen zu enthalten.

11. An der Tür des Serail. Kleine, nicht sorgfältige Buchstaben.

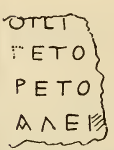
ΤΗ ΚΑΛΗ ϹΠ	*Τῇ καλῇ σπ-*	„Durch den vortreff-
ΟΥΔΗ ΤΟΥ ΟϹΙ	*ουδῇ τοῦ ὁσι-*	lichen Eifer des frommen
ωΤΑΤΟΥ ΠΕ	*ωτάτου πε-*	Periodeuten Sergius und
ΡΙΟΔ^Ϲ ϹΕΡΓΙΟΥ	*ριοδ(ευτοῦ) Σεργίου*	des Hausverwalters Ky-
ΚΕΚΥΡΟΥ ΟΙ	*κὲ Κύρου οἰ-*	ros wurde es erbaut.“
ΚΟΝΟΜΟΥΓΕ	*κονό[μ]ου γέ-*	
ΓΟΝΕΝ +	*γονεν.*	

Nach Abklatsch. Veröffentlicht: Burton u. Drake Nr. 10; Waddington III Nr. 2633.

Z. 1 ΤΗ] Η Burt., Wadd.; Waddingtons Ergänzung [*ἡ πύλ*]*η* verbietet der Raum. — ΚΑΛΗΕΠ Wadd., ΚΑΛΕΠ Burt. — 2 ΥΔΗ Wadd., [illegible]Δ[illegible] Burt. — ΟϹ Wadd., Ϲ Burt. — 4 ΡΙ[illegible]ϹΕΡΓΙΟ Burt. — *Περιοδευτής* ist ein vom Bischof mit Inspektionsreisen betrauter Geistlicher, vgl. die Note zu Waddington Nr. 2011; auch auf der Trilinguis von Zébed, Monatsber. der Berl. Akademie 1881, 169 ff.

1) Über ihn vgl. Acta Sanctorum LI (7. Oct.) p. 833 sq.; Stadler, Heiligen-Lexikon V S. 260 f.; Gelzer zu Georgius Cyprius p. 151 f.; Waddington III zu Nr. 1915; CIG IV Nr. 8639.

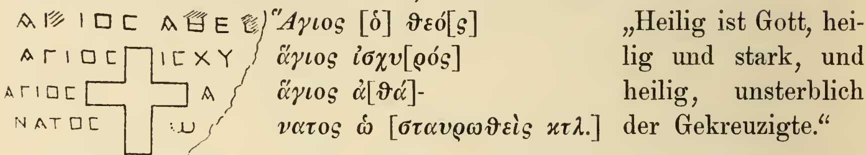
12. Im Serail.



Nach Abklatsch. Veröffentlicht: Waddington III Nr. 2636. — Z. 1 fehlt bei Wadd., Z. 4 ΑΛΕΜ.

VIII. Maʿbed.

13. In der Mühle el Maʿbed, auf einer antiken Säule.



Ἅγιος [ὁ] θεό[ς]
ἅγιος ἰσχυ[ρός]
ἅγιος ἀ[θά]-
νατος ὡ [σταυρωθεὶς κτλ.]

„Heilig ist Gott, heilig und stark, und heilig, unsterblich der Gekreuzigte."

Nach Abklatsch. — Der Inhalt ist ähnlich zu denken wie CIG IV 8916—8918: ἅγιος ὁ θεός, ἅγιος ἰσχυρός, ἅγιος ἀθάνατος, ὁ σταυρωθεὶς δι' ἡμᾶς· ἐλέησον ἡμᾶς. (Ähnlich gewiß auch Burton u. Drake Nr. 44 zu lesen.)

14. Nahe der Mühle el Maʿbed. Unregelmäßige Buchstaben.

Ἔτους $\overline{\alpha ϙ ? \chi}$ (= 379 n. Chr.?), ἔτους . . .

Nach Abklatsch.

Von drei weiteren Inschriften aus der Mühle Maʿbed lagen mir schwer leserliche Abklatsche vor, die jedoch deutlich genug erkennen ließen, daß es sich hier nicht um griechische Inschriften handelt (vgl. Hartmann, Zeitschr. d. Palästinavereins 1900 S. 74 u. 110 f.).

IX. ʿAlī Kāsūn.

15. Im Hause des Haǧǧ Ḥusēn. Große erhabene Buchstaben zwischen Linien, in guter, regelmäßiger Schrift.

[Ἔ]τους . . $\overline{ϛψ}$, μη(νὸς) Ἀρτεμεσίου $\overline{κ}$,
ἰνδ(ικτιῶνος) $\overline{η}$. Πάντα ἐκ Θεοῦ. Ἐπὶ Σιλ-
βανοῦ τοῦ θεωφι[λεσ]τάτου πρ(εσβυτέ)ρ(ου).

„Im Jahre 706, am 20. des Monats Artemisios, 8. Indiktion. Alles von Gott. Unter dem gottgeliebten Presbyter Silvanus."

Abklatsch, zu Anfang von Z. 1 verstümmelt. Das Jahr ist $\overline{ψϛ}$ (= 394 n. Chr.), welches der 8. Indiktion entspricht. Vgl. die Einleitung S. 16. S. auch Nr. 64.

16. Im Hause des El Ḥalas. Vertiefte, sehr unregelmäßige Buchstaben.

ΕΤΟΥϹ ϚΟШ ΜΗ ΛѠΟΥ
ΙΝΔ ΙΓ + ΕΠΙ ϹΕΡ ΧΟΡ

Ἔτους ϛοω, μη(νὸς) Λώου, (564 n. Chr.)
ἰνδ(ικτιῶνος) ιγ. Ἐπὶ Σερ(γίου) χορ(επισκόπου).

„Im Jahre 876, im Monat Loos, 13. Indiktion. Unter dem Landbischof Sergios."

Abklatsch. — Ein *χωρεπίσκοπος* (dies die richtige Form) CIG IV Nr. 8829. Vgl. Ducange, *Glossarium ad scriptores med. et inf. graecitatis* u. d. W.

17. Fragmente im Hause des Schēch, welche nach der Übereinstimmung der Form und der Buchstaben zu einem Stein gehören dürften. Erhabene Buchstaben.

a ΜΑΡ *b* ΕΤΥ ϚΙѠ

Μ(ηνὸς?) Ἀρ(τεμισίου?) . . . ἔτ(ους) ϛιω (= 504 n. Chr.).
„Im Monat Artemisios (?) des Jahres 816."

Nach Abklatsch.

18. Fragmente im Hause des Schēch, die wahrscheinlich zusammengehören und so zu verbinden sind, wie unten geschehen. Plumpe, erhabene Buchstaben.

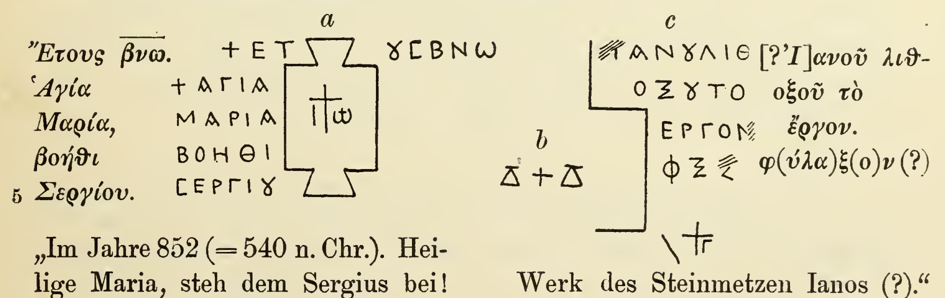
a *b*
ΟΠΟΥ ΧϹ ΕΥΜΗΝΗϹ ΠΑ|ϹΑΝΘΡΟΠΟϹ

Ὅπου Χ(ριστὸ)ς εὐμηνής, πᾶς ἄνθρωπος [εὐτυχής?].
„Wo Christus gnädig, da ist jeder Mensch [glücklich?]."

Nach Abklatsch. — Wenn unsere Ergänzung richtig ist, haben wir hier einen Spruch nach jenem späten, im byzantinischen Zeitalter besonders ausgebildeten rhythmischen Prinzip, wonach nur die Silben gezählt, am Schluß der Akzent beachtet wird. Vgl. Krumbacher, Byz. Literaturgeschichte² S. 694 ff., ebd. S. 700 über den rhetorischen Reim.

X. Tamak.

19. An der südlichen Tür des Kastells.



Ἔτους βνω.
Ἁγία
Μαρία,
βοήθι
Σεργίου.

[?Ἰ]ανοῦ λιθοξοῦ τὸ ἔργον. φ(ύλα)ξ(ο)ν (?)

„Im Jahre 852 (= 540 n. Chr.). Heilige Maria, steh dem Sergius bei! Werk des Steinmetzen Ianos (?)."

Nach Abklatsch. — Zu *a* vgl. die Inschrift Burton u. Drake Nr. 28. Die Formel βοήθει (βοήθησον) mit Gen., Dat. oder Akkus. überaus häufig: CIG IV Nr. 8904 ff., vgl. unsere Nr. 36 und die fraglichen 46. 96. 103. Zu *c* vgl. Nr. 29 und 85.

20. Im Kastell. Die Buchstaben von *b*, dessen Zugehörigkeit nicht ersichtlich ist, größer und unregelmäßiger.

a ΤΕϹϹΑΡ . ϹΗΡΩΩ . . ΡΕΤΑΙ	*Τέσσαρ[ε]ς ἡρώω[ν] ἀρεταὶ*
/// ΠΟΤΝΙΑ . ΙΚΗ	*[καὶ?] πότνια νίκη*
. ΜΟϹΑΝΑΛΛΗΛΑΙϹΕΝΘΑΔΕ	*[ὤ]μοσαν ἀλλήλαις ἐνθάδε*
ΝΑΙΕΤΑΕΙΝ	*ναιετάειν.*

„Vier Heldentugenden und die herrliche Nike gelobten einander hier zu weilen.“

b + ΘΕΥΧΑΡΙϹ	*Θεοῦ χάρις.*
	„Gottes Gnade (mit euch).“

Nach Abklatsch. — Bei *a* scheint links nichts zu fehlen; fraglich, ob oben vollständig. Doch ist letzteres nicht wohl anzunehmen, da man die namentliche Nennung der vier Kardinaltugenden erwartet. Die Formel *b* auch Burton u. Drake Nr. 46, vgl. unsere Nr. 79.

21. In einem Hause. Erhabene Buchstaben zwischen Linien.

ΝΩϹΕΙΠΡΟ	. . . .
ΝΧΕΡΟΥΒΕ .	*τῶ]ν χερουβεί[μ]*
Ϲ·ΑΟΩ·Ι·ΝΔϹΗ	*τοῦ ἔτου]ς αοω, ἰνδ(ικτιῶνος) η.*

„. . . . . der Cherubim. Im Jahre 871, 8. Indiktion (= 559 n. Chr.).“

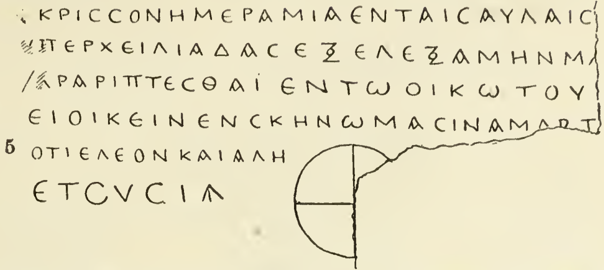
Nach Abklatsch.

XI. Ḳaṣr Nawā.

Der größere Teil der Inschriften aus Ḳaṣr Nawā, die Nummern 22—25, bildet eine durch Übereinstimmung des Inhalts (fromme Sprüche) wie der Form zusammengehörige Gruppe. Die Buchstaben zeichnen sich durch besondere Schönheit aus. Sie sind nach der in dieser Landschaft sehr häufigen Weise erhaben stehen gelassen, indem der Untergrund in den Stein vertieft wurde.[1])

1) In dem von Burton und Drake besuchten Teile Syriens findet sich diese Technik ebenfalls oft, wie die bei den von jenen kopierten Steinen häufige Notiz *'raised'* beweist. Im Haurān dagegen scheint sie selten zu sein (vgl. Wetzstein Nr. 119).

22. Türsturz.



Κρίσσον (= *κρείσσων*) *ἡμέρα μία ἐν ταῖς αὐλαῖς* [*σου*]
ὑπὲρ χειλιάδας· ἐξελεξάμην μᾶ[*λλον*]
[*π*]*αραρίπτεσθαι ἐν τῷ οἴκῳ τοῦ* [*θεοῦ*]
(*ἢ*) *οἰκεῖν ἐν σκηνώμασιν ἁμαρτ*[*ωλῶν*].
Ὅτι ἔλεον καὶ ἀλή[*θειαν ἀγαπᾷ κ*(*ύριο*)*ς ὁ θ*(*εό*)*ς*].
ἔτους ιψ (= 398 n. Chr.), [*ἰνδ. ιβ?*].

„Besser ist ein Tag in deinen Vorhöfen als sonst tausend. Ich zog es vor, mich niederzuwerfen in deinem Hause, statt zu wohnen in den Zelten der Sünder. Denn Gott der Herr liebt Barmherzigkeit und Wahrheit. — Im Jahre 710, Indiktion . . . ."

Nach Abklatsch. — Psalm 84, 11.[1]) Zur Jahreszahl s. Einleitung S. 16 f.

23. Ende einer Inschrift. Abschrift und Photographie (Abb. 4; der Block stand auf dem Kopf).

ΛΗСΙΟ	? *π*]*λησίο-*
ΤΙΟΝ	*ν* . . . .] *τιον*
ΩΡΑΙΑΩС	. . . . *ὡραία ὡς*
ΓΟСΔΑΔ	. . . .]*ργος δαδ-*
ΚΑΛΗΚΑΙ	. . . . *καλὴ καὶ*
ΝСΟΙ +	. . . .]*ν σοι.*

Die Wiederherstellung des, wahrscheinlich religiösen, Inhalts will nicht gelingen. Manches erinnert an das Hohelied, vgl. 6, 3: *Καλὴ εἶ πλησίον μου, ὡς εὐδοκία, ὡραία ὡς Ἰερουσαλήμ* (vgl. ebd. v. 5/6). v. Wilamowitz erinnert mich, daß ΔΑΔ Z. 4 *Δαβείδ* bedeuten könne.

24. Anfang einer längeren Inschrift. Photographie (Abb. 5).

+ΕΙСΕΛ	*Εἰσελε*[*ύσ* . . . . *ἐξο-*
ΜΟΛΟΓΗ	*μολογή*[*σ* . . .
ΕΞΟΜΟ	*ἐξομο*[*λογ* . . .
ΜΑΑΥΤ	*μα αὐτ* . . . .
	? ?

1) Ich zitiere die Bibelverse zur Bequemlichkeit stets nach der Zählung der Lutherschen Übersetzung.

Der Inhalt jedenfalls religiöser Natur. Man fühlt sich gemahnt an Stellen wie Psalm 43, 4: *Εἰσελεύσομαι πρὸς τὸ θυσιαστήριον τοῦ θεοῦ, πρὸς τὸν θεὸν τὸν εὐφραίνοντα τὴν νεότητά μου· ἐξομολογήσομαί σοι, κύριε ὁ θεός μου, ἐν κιθάρᾳ κτλ.* Näher liegt noch für Z. 3. 4 Offenb. Joh. 3, 5: *ὁμολογήσω τὸ ὄνομα αὐτοῦ ἐνώπιον τοῦ πατρός μου κτλ.*

25. Fragment. Abschrift und Abklatsch.

ICVMOVKPC	. . *σύ μου, Κ(ύ)ρ(ιο)ς,*	„. . du mir, Herr,
MOVΠΛΗCΙC	. . . . *μου πλησίο[ν]*	. . . . du bist mir nahe,
ΙΗΚΕΦΑΛΗΜ	. . . *ἡ κεφαλή μ[ου]*	. . . mein Kopf .
ΟΙΜΟΥΨ	*οἴ μου ψ[υχῆς?]*	ach, meine Seele (?)."

26. Vertiefte Buchstaben.

+ ϚΠΩ ΙΝΔ Η + (*Ἔτους*) *ϛπω* (= 574 n. Chr.), *ἰνδ(ικτιῶνος) η.*
„Im Jahre 886, 8. Indiktion."

Nach Abklatsch.

27. Große vertiefte Buchstaben. Abklatsch.

ШΜΑC [? *Θ*]*ωμᾶς.* (Vgl. Nr. 95.)

XII. Tell Ḍahab.

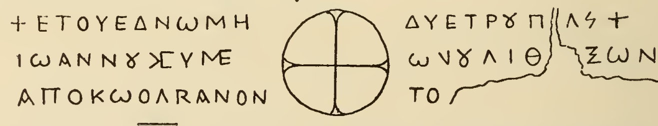
28. *a* im Maḳām des Schēch Muḥammed, der in einer ehemaligen Kirche eingerichtet ist; *b* im Dorfe. Beide Inschriften von Rankenornament umgeben.

a ΕΤΟΥΕ ΑΠΨ *b* ΕΤΟΥΕ ΑΠΦ

Ἔτου[ς] απψ „Im Jahre 781" (= 469 n. Chr.).

XIII. Ḥelbān.

29. Über der Tür des Kaṣr.



Ἔτου[ς] δνω, μη(νὸς) Δύ[σ]τρου, [ἰν]δ(ικτιῶνος) ϛ.
Ἰωάννου καὶ Συμεώνου λιθ[ο]ξῶν
ἀπὸ κώ(μης) Ὀλ[β]ανõν τὸ [ἔργον].

„Im Jahre 854 (= 542 n. Chr.), im Monat Dystros, 6. Indiktion. Werk der Steinmetzen Johannes und Symeon aus dem Dorfe Olbia."

Z. 2 wohl *λιθοξῶν* zu schreiben statt *λιθοξόων*, da auch Nr. 19 eine ähnliche Aussprache bezeugt. Ebenso *λαξός* statt *λαοξόος* auf ägyptischen Papyri (Wessely, Karanis und Soknopaiu Nesos S. 146. 148; Berl. phil. Wochenschr. 1904, 1057). Vgl. K. Dieterich, Byz. Arch. 1, 44. — Z. 3 die Lesung *Ὀλβανῶν* hat v. Wilamowitz gefunden.

XIV. Umm Ḥārtēn el Ḳublīje.

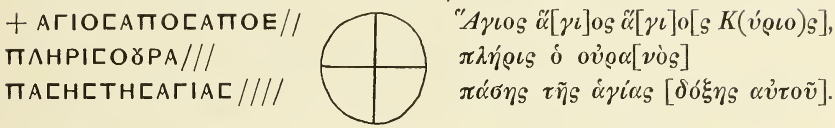
30. ΚΝΠ

XV. Umm Ḥārtēn esch Schemālīje.

31. ΧΟΩΛΕΝ

XVI. Ḳaṣr eṭ Ṭaibe.

32. Linke Hälfte eines Türsturzes, im Kastell.

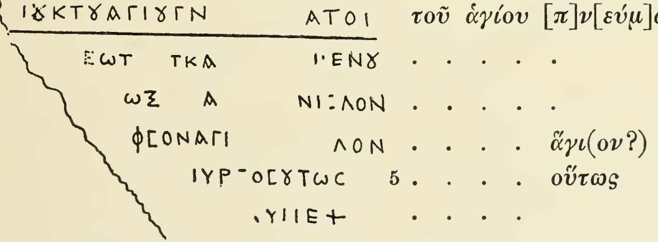


Ἅγιος ἅ[γι]ος ἅ[γι]ο[ς Κ(ύριο)ς],
πλήρις ὁ οὐρα[νὸς]
πάσης τῆς ἁγίας [δόξης αὐτοῦ].

„Heilig, heilig, heilig ist der Herr! Der Himmel ist voll seines ganzen heiligen Ruhmes."

Zu Grunde liegt Jesaias VI 3: *ἅγιος ἅγιος ἅγιος Κύριος σαβαώϑ, πλήρης πᾶσα ἡ γῆ τῆς δόξης αὐτοῦ* (vgl. Offenb. Johannis IV 8). — Vgl. zu Nr. 13.

33. Sehr verwaschen.



[Ἐν ὀνόματι πατρὸς καὶ υ]ἱοῦ κ(αὶ)
τοῦ ἁγίου [π]ν[εύμ]ατο[ς]
. . . . .
. . . . .
. . . . *ἅγι(ον?)*
5 . . . . *οὕτως*
. . . .

„[Im Namen Gottes des Vaters], des Sohnes und des heiligen Geistes ......"

Nach Abklatsch. — Z. 2 der erste Buchstabe kann auch ein Ξ sein. Zum Anfang vgl. Nr. 39.

34. Türbalken des Kastells, sehr zerstört.

ΕΤΕ⌇ ⌇ΑΕ/////R

Vielleicht: *Ἐτε[λέσϑη τὸ ἔργον ἰνδ.] $\overline{α}$ (od. $\overline{ια}$), ἔ[τους . .] $\overline{β}$.*

XVII. Umm Ṣahrīdje.

35. Auf einem freiliegenden Steine:

+ ΕΤΗΛΙ	⊕	ΚϹΦΥΛΑ	*Ἐτηλι-*	*Κ(ύριο)ς φυλά-*
ΩΘΙΜΔ		ΞΗΤΗΝΕ	*ώϑι μ(ηνὸς) Δ-*	*ξη τὴν ε-*
ΙΚΙΝ^S ς-	⊕	ΙϹΟΔΩΝ	*ί[ου], ἰν(δικτιῶνος) $\overline{ς}$,*	*ἴσοδων*
ΤȣΔΤ↓		ΚΙΗΝΕΞ	*τοῦ δ/ϡ*	*κ(αὶ) [τ]ὴν ἔξ-*
5 ΕΤΟΥϹ	⊕	ΜΟΝϹȣ	5 *ἔτους.*	*[οδ]όν σου.*

„Vollendet im Monat Dios, in der 6. Indiktion, im Jahre 914 (?). Der Herr wird deinen Eingang und Ausgang behüten."

Z. 2/3 links stand vermutlich auf dem Steine: ΜΔΙδ. — Die Zahl Z. 4 l. ist verlesen; vielleicht *διχβ* (= 602 n. Chr.), welches der 6. Indiktion entsprechen würde. — Der auf der rechten Hälfte stehende Spruch, aus Psalm 121, 8 entlehnt (*Κύριος φυλάξει τὴν εἴσοδόν σου καὶ τὴν ἔξοδόν σου ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕως τοῦ αἰῶνος*) auf Inschriften sehr häufig, vgl. Nr. 38. 39, Waddington III Nr. 2646, Burton u. Drake Nr. 39. 42, Puchstein S. 404.

XVIII. El Fān et Taḥtānī.

36. Türbalken am Burgturm, in zwei Stücke gebrochen. Abschrift und Photographie (Abb. 8).

ΕΤΟ | Ο ΘΕΟϹ Ο ΜΑ | ΝΟΥ ΜΑΡΙΑϹ
ΥϹ | ΤΕΧΘΗϹ ΡΑ | ΒΟΗΘΙϹΟΝ ΑΜ
ΗΠ Ω | ΕΚ ΠΑΡΘΕ ΓΕ ΟΡΓΙ | ΤΟ ΟΙΚΟΝΤΟΥΤΩ

Ἔτους ηπω. — *Ὁ ϑεὸς ὁ τεχϑῆς ἐκ παρϑέ-* — *νου Μαρίας, βοήϑισον τὸ[ν] οἶκον τοῦτ(ον). Ἀμ(ήν).*
Μαραγεοργίου.

„Im Jahre 888 (= 576 n. Chr.). Gott, der du geboren bist von der Jungfrau Maria, stehe bei diesem Hause! Amen. — (Werk) des Marageorgios. Licht und Leben, Christus, Michael, Gabriel ....“

Vgl. Waddington III Nr. 2697: *ὁ ἐκ Μαρίας γεννηϑείς* (ähnlich *Rev. de l'orient chrét.* 1900 p. 439), zum Ganzen die Inschrift Vogüé, *Syrie centrale* I pl. 39: *Κύριε, βοήϑει τῷ οἴκῳ τούτῳ καὶ τοῖς οἰκοῦσιν ἐν αὐτῷ. Ἀμήν.* Das *ἀμήν* ist des Raummangels wegen in die vorangehende Zeile gestellt (vgl. Nr. 38 *c*). Die Beziehung des Namens Marageorgios, dessen Bildung an Marazeches (Wetzstein S. 356) erinnert, zu der übrigen Inschrift ist nicht klar (vgl. Wetzstein Nr. 118).

Das Monogramm vermag ich nicht gänzlich aufzulösen; jedenfalls hat es religiöse Bedeutung. Zunächst sind klar die fünf Buchstaben, welche an den Enden und in der Mitte des Kreuzes eingeschrieben sind, *φξςηω*: sie sind *φῶς* und *ζωή* zu lesen. Dieses Monogramm begegnet nicht selten; so in unserer Nr. 54, ferner einer Inschrift vom Ölberg, *Palestine explor. fund* 1884 p. 191, einer aus Gaza, Clermont-Ganneau, *Archeological researches in Palestine* II (1896) p. 416, endlich, etwas anders angeordnet, *Bull. de corr. hell.* 1893 p. 288. [Strzygowski fügt hinzu: ein Goldkreuz im Besitze des Grafen Stroganoff in Rom; ein Kreuz aus Biblos, Renan, *Mission de Phénicie* p. 216; eine Bronze aus Jerusalem, *Rev. bibl.* I, 588; Kraus, Geschichte der christl.

Kunst S. 124.] Clermont-Ganneau, der überhaupt zu vergleichen ist, führt hierzu eine Stelle des Irenäus an (Migne, Patrol. VII col. 543): *Λόγου καὶ Μονογενοῦς καὶ Ζωῆς καὶ Φωτὸς καὶ Σωτῆρος καὶ Χριστοῦ καὶ Υἱοῦ Θεοῦ.* Ich möchte hinweisen auf den Kanon des Andreas Kretes (Christ u. Paranikas, Anthol. Graeca carminum Christianorum p. 157): *Πατέρα δοξάσωμεν, υἱὸν ὑπερυψώσωμεν, | τὸ θεῖον πνεῦμα πιστῶς προσκυνήσωμεν, | τριάδα ἀχώριστον, μονάδα κατ' οὐσίαν, | ὡς φῶς καὶ φῶτα, καὶ ζωὴν καὶ ζωάς, ζωοποιοῦσαν | καὶ φωτίζουσαν τὰ πέρατα*, und die ähnliche Zusammenstellung in unserm Kirchenliede: „Was Gott tut, das ist wohlgetan", Str. 4. Übrigens kam auch die Verbindung *φῶς ζωῆς* vor, wie Ev. Joh. 8, 12 und besonders CIG IV Nr. 8845 beweisen können. Vgl. jetzt noch Grill, Untersuchungen über die Entstehung des vierten Evangeliums, I S. 206 ff.

Die die beiden obersten Viertel füllenden Zeichen wird man als XMΓ aufzufassen haben (vgl. dazu Nr. 73). Auch das EI findet sich in Nr. 73, sowie das ₽, welches man als das Monogramm Christi zu fassen hätte, wenn es nicht so oft auf demselben Steine mit andern Bezeichnungen Christi zusammenträfe. Vielleicht *Ῥ(αφαήλ)*?

Daß der Nominativ (*ὁ θεός κτλ.*) zuweilen statt des Vokativs steht, ist bekannt, besonders aus den Dichtern.[1]) Doch ist diese Vertauschung auch der volkstümlichen Sprache eigen, daher sie öfter bei Theokrit vorkommt (I 151. IV 45, cf. V 147) und in der *κοινή* der Septuaginta (Ps. 3, 8: *σῶσόν με, ὁ θεός μου*) und des Neuen Testamentes[2]) (Offenb. Joh. IV 11: *ἄξιος εἶ, ὁ κύριος καὶ ὁ θεὸς ἡμῶν, λαβεῖν τὴν δόξαν κτλ.*).

XIX. Ḳaṣr el Berūdj.

(Nr. 37 siehe folgende Seite.)

38. Große Inschrift westlich vom Dorfe. Abschrift und Photographie (Abb. 20), für *a* stand auch ein Abklatsch zu Gebote.

a. An dem bogenförmigen Rundstab (Buchstaben auf dem Kopfe stehend):

+ ΚΥΡΙΕ ΒΟΗΘΙ ΤΗΝ ΙΣΟΔΟΝ ΚΑΙ ΤΗΝ Ε[.]ΟΔΟΝ ΣΥ ΧΗΙ ΗΛΘΟΤΟΚΜ ΡΑΜ

(dahinter Ornamente)

b. [Kreis, geviertelt; unten: Α Ω]

Κύριε, βοήθι τὴν εἴσοδον καὶ τὴν ἔ[ξ]οδον. Σὺ χ(αῖ)ρ[ε?] . . . θεοτόκε Μ(α)ρ(ί)α, μ(ήτερ θεοῦ?).

„Herr, segne den Eingang und Ausgang! Du sei gegrüßt . . ., gottgebärende Maria, Mutter Gottes!" (?)

1) Vgl. Kühner, Ausführl. Gramm. der griech. Sprache II³ § 357, 2.

2) Vgl. Winer, Gramm. des neutestamentlichen Sprachidioms (8. Aufl.) § 29, 4.

37. Über der südlichen Tür des Ḳaṣr.

ΚΧ̅ΕLΥΙΕΝȢΕΜΙΝΘΕΟΝΥΠΕΡΑϹΠΙΛΡΕΝΚΑΙΟΙΚΟΝΚΑΤΑΦΥΓΕΝΚΑΙΠΥΡΓΟϹΕϹΧΥ//ΑΠΟΠΡΟϹΩΠȢΕΧΘΡȢ
ΚΑΙΕΓΙΡΟΝΤΟΝΟΙΚΟΝΤȢΤΟΝΦΥΤΕΥΟΝΕΝΑΥΤΩΤΕΝΔΟΞΑΝΤȢΟΝΟΜΑΤΟϹȢΕΙϹΤΟΝΕΟΝΑΕΥΧΗϹΤΕϹΘΕΩΤΟΚȢΜΑΡΙΑϹ
ΕΠΕΤΕΘΕΔΗΟΕΠΙ ΚΑΙΠΑΝΤΟΝΤΩΙ ///////////
ΚΙΜΕΝΟϹ ΛΙΘΟϹ ΑΓΙΟΝ ϹȢΑΜΕΝ //////////
ΕΤΟΥϹ ΒΞΩ ΜΗ
ΝΟϹ ΑΡΤ ΒΙ ΕΠȢ

Rankenornament.

K(ύρι)]ε X(ριστ)έ, [σ]ὺ [γ]ενοῦ ἐμῖν [εἰς] ϑεὸν ὑπερασπι[στ]ὲν καὶ οἶκον καταφυγῆ[ς], καὶ πύργος [ἰ]σχύ[ος] ἀπὸ προσώπου ἐχϑροῦ.
Καὶ ἔγιρον τὸν οἶκον τοῦτον, φυτεύον ἐν αὐτῷ τὲν δόξαν τοῦ ὀνόματός (σ)ου εἰς τὸν ἔõνα, εὐχῆς τε̃ς ϑεωτόκου Μαρίας καὶ πάντον τῶ[ν] ἁγίον σου. Ἀμέν.
Ἐπετέϑε δὴ ὁ ἐπικίμενος λίϑος ἔτους βξω, μηνὸς Ἀρτεμισίου.

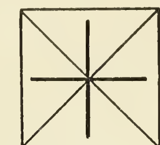
„O Herr Christus, sei du uns ein hilfreicher Gott und ein Haus der Zuflucht und ein starker Turm vor dem Angesichte des Feindes! Und baue dieses Haus, pflanze in ihm den Ruhm deines Namens bis in Ewigkeit, auf Bitten der Gottesmutter Maria und aller deiner Heiligen! Amen. — Der aufliegende Stein wurde gesetzt im Jahre 862 (= 550 n. Chr.), im Monat Artemisios."

Für das Schwanken der Orthographie in der Wiedergabe der O- und E-Vokale vgl. die Einleitung S. 13. — Z. 1 Psalm 31, 3 und 61, 4; vgl. Nr. 38. 39. — 2 Das Verbum *ἐγείρειν* vom Erbauen eines Hauses entspricht der Sprache der Septuaginta (vgl. Esra 5, 44 [2, 68]: *εὔξαντο ἐγεῖραι τὸν οἶκον ἐπὶ τοῦ τόπου αὐτοῦ*, cf. 62); auf den Inschriften häufiger *ἀνεγείρειν* (vgl. unsere Nr. 71 [72], CIG IV 8665. 8744. 8753. 8760 u. ö., Wetzstein Nr. 128. 152). S. noch Berl. phil. Wochenschr. 1901, 535. 1904, 1172. — 3. 4 rechts scheint am Schluß nichts mehr gestanden zu haben.

(38) *c.* Auf dem horizontalen Türsturz:

+ΓΕΝΟΥΜΟΙΕΙ(___)ΥΠΕΡΑCΠΙCΤΗΝΚΑΙΕΙCΤΟΠΟΝΟΧΥΡΟΝΤΥCΩΟ

+ΚΣ ΦΥΛΑΞΕΙΤΗΝ
ΕΙCΟΔΟΝCΥΚΑΙΤΗΝ
ΕΞΟΔΟΝCΥΚΣΦΥΛΑ.
ΞΕΙCΕΑΠΟΠΑΝΤΟCΚΑΚΥ



+ΕΤΕΘΗ CΥΝΘΩΤΟΜΕ
ΥΠΕΡΘΥΡΟΝΤΥ
ΤΟ ΜΗ ΠΑΝS ΙΙ ΝΔS
ΓΤΥ ΑΠΩ ΕΤΟΥC

Γενοῦ μοι εἰς [θ(εὸ)ν] ὑπερασπιστὴν καὶ εἰς τόπον ὀχυρὸν τοῦ σῶ[σ](αί)|με.

Κ(ύριο)ς φυλάξει τὴν εἴσοδόν σου καὶ τὴν ἔξοδόν σου. Κ(ύριο)ς φυλάξει σε ἀπὸ παντὸς κακοῦ.

Ἐτέθη σὺν Θ(ε)ῷ τὸ ὑπέρθυρον τοῦτο μη(νὸς) Παν(ήμου) ῑ, ἰνδ(ικτιῶνος) γ̄ τοῦ $\overline{\text{απω}}$ ἔτους.

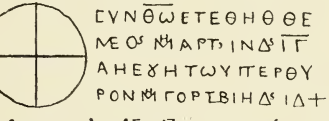
„Sei mir ein hilfreicher Gott und eine feste Burg, daß du mich rettest! Der Herr wird deinen Eingang und Ausgang behüten. Der Herr wird dich behüten vor allem Übel. — Dieser Türbalken wurde mit Gott aufgelegt am 10. des Monats Panemos, Indiktion 3, des Jahres 881 (= 569 n. Chr.).“

Über die den Psalmen entlehnte Formel in *a* und *c* Z. 2 ff. vgl. Nr. 35. Unsere Stelle ist noch erweitert um Ps. 121, 7. Auch *c* Z. 1 ist aus den Psalmen entnommen (vgl. Nr. 37) in freier Wiedergabe: *εἰς τόπον ὀχυρόν* statt *εἰς οἶκον καταφυγῆς*. Das *με* ist aus Raummangel an den Schluß von Z. 2 gerückt (wie ähnlich in Nr. 36).

39. Großer Steinbalken.

+ΒΝΟΝΟΜΑΤΙΠΑΤΡΟCΚΑΙΥΙΥΚΑΙΑΠΥΠΝΕΥΜΑΤΟ//////CΤCΧΥΟCΑΠΟΠΡΟCΩΠΥΕΚΘΡΥ///
ΚΥΡΙΟΕΙΗΕΥCΧΡΙCΤΟCΦΥΛΑΞΙΤΗΝΙCΟΔΩΕ///ΑΠΟΤΥΝΥΝΚΑΙΕΟCΤΥΑΙΟΝΟC+ ϘΘ

+ΕΜΑΝΥΗΛ
ΜΕΘΗΜΩΝ
ΔΘΕC ΧΜΓ+



CΥΝΘΩΕΤΕΘΗΘΕ
ΜΕΟS ΜΗ ΑΡΤ ΙΝΔS ΙΓ
ΑΝΕΥΗΤΩΥΠΕΡΘΥ
ΡΟΝ ΜΗ ΓΟΡΠΙΗ ΔS ΙΔ+

[Ἐ]ν ὀνόματι πατρὸς καὶ υἱοῦ καὶ ἁ[γί]ου πνεύματο[ς. Πύργο]ς [ἰ]σχύος ἀπὸ προσώπου ἐχθροῦ, . . .

Κύριο[ς] Ἰη[σ]οῦς Χριστὸς φυλάξι τὴν ἴσοδῶ[ν σου] ἀπὸ τοῦ νῦν καὶ ἕος τοῦ αἰῶνος. (Ἀμήν.)

Ἐμανουήλ· μεθ' ἡμῶν [ὁ] θε(ό)ς, Χ(ριστός), Μ(ιχαήλ), Γ(αβριήλ).

Σὺν θ(ε)ῷ ἐτέθη [ὁ] θεμέ[λι]ος μη(νὶ) Ἀρτ(εμισίῳ) ἰνδ(ικτιῶνος) $\overline{\text{ιγ}}$, ἀνέλθη τῶ ὑπέρθυρον μη(νὶ) Γορπ(ιαίῳ) ἰνδ(ικτιῶνος) $\overline{\text{ιδ}}$.

„Im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Ein starker Turm vor dem Angesicht des Feindes, wird der Herr Jesus Christus deinen Eingang segnen von nun an bis in Ewigkeit. (Amen.)

Emanuel, mit uns Gott, Christus, Michael und Gabriel. — Mit Gott wurde der Grundstein gelegt im Monat Artemisios, Indiktion 13. Der Türbalken wurde hinaufgelegt im Monat Gorpiaios, Indiktion 14.“

Die Psalm 61, 4 entlehnte Wendung *πύργος ἰσχύος* etc. auch Nr. 37. Zu *Κύριος . . . φυλάξει* vgl. Nr. 35. *'Εμανουήλ* etc. findet sich auch CIG IV 8972 f. 8976 f. Über XMΓ siehe Nr. 73. Die Buchstaben am Ende der 2. Zeile hat Strzygowski als koptisch erkannt, = *ἀμήν* (vgl. Nr. 36. 37); sie kommen auch vor Nr. 46 (?). 84 und Wetzstein Nr. 129 *c*. — Die Bauzeit, deren Endpunkte bezeichnet sind durch die Legung des Grenzsteines und Türbalkens, beträgt ein Jahr und vier Monate.

40. *a*. Über der Tür eines Hauses, verstümmelt; *b*. im Innern desselben Hauses.

a. PHMωN [A | ω] *b*. + ΔNω (*ἔτους*) *δνω*

„Im Jahre 854 (= 542 n. Chr.)."

Zu *a* bemerkt Strzygowski: „*ὑπὲ*]*ρ* (oder ☧ = Chrismon?) *ἡμῶν*, vgl. Vogüé, *Syrie* pl. 39." Es wäre vielleicht auch möglich (vgl. die vorige Nr.): . . . . *μεθ'* ☧ *ἡμῶν*.

41. Nahe dem Dorfe.

+ OΘONEδO	*Ὁ* [*φ*]*ονευ*[*θείς*?
+ ΘEOTOKH	*θεοτόκ*(*ε*)?
CωΘEN	*σωθέν*[*τ* . .

Z. 2 Bezeichnung der Jungfrau Maria deutlich. Ähnliche Wendungen enthält die folgende. Z. 2 legt fast den Gedanken nahe, beide zu verbinden: *θεοτόκε παρθένε*?

42. Nahe dem Dorfe.

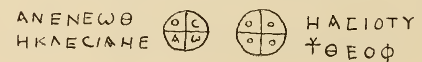
YCAPKO	ΘEN///	? *μ*(*ῆτ*)*ερ θ*(*εο*)]*ῦ σαρκ*(*ω*)*θέν*[*τος*?
PΘENE	AY ////	? *πα*]*ρθένε αὐ* . . .

Vgl. die vorige Nummer.

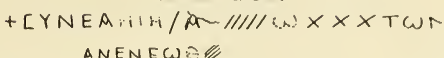
XX. Ḳaṣr abū Samrā.

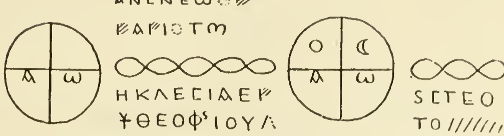
43. Großer Türsturz an einer großen, schönen Kirche. Plumpe, schlecht erhaltene Buchstaben; Z. 1 ist vertieft eingeschnitten, die andern erhaben im Stein stehen gelassen.

Abschrift v. Oppenheims:





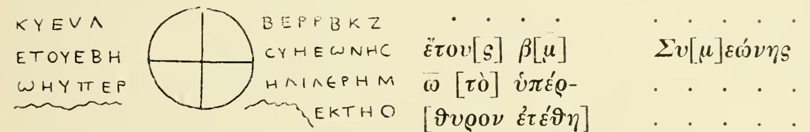




Σὺν . . . .
'Ανενεώθ[η]
[κ]αὶ ἱ[ερ]ώ(θη)?
ἡ (ἐκ)κλεσία [? το]-
ῦ θεοφ(ιλεστάτου) 'Ιουλ(ιανοῦ) *καὶ [ἐ]τέθ[η]*
τὸ [ὑπέρθυρον? . . .

„Mit . . . . wurde erneuert und geweiht (?) die Kirche des gottgeliebten Julianus, und es wurde der Türbalken gelegt (?) . . . .“

44. Türsturz, schlechte Buchstaben.



. . . .
ἔτου[ς] β[μ]
ω̄ [τὸ] ὑπέρ-
[θυρον ἐτέθη]

. . . . . .
Συ[μ]εώνης
. . . . .
. . . . .

„. . . im Jahre 842 (?) wurde der Türbalken [gelegt] . . . . Symeon . . .“

Z. 1 links VΛ] 'oder AO' Abschrift. — 2/3 vermutlich $\overline{βμω}$ = 530 n. Chr. Strzygowski möchte den Anfang lesen *Κύ(ριε) εὐλ[ογ* . . . . Dann wäre Nr. 87 zu vergleichen. Aber der Vokativ wäre korrekt zu schreiben $\overline{κε}$.

XXI. Ḳaṣr Bēt ʿAlī.

45. Über einer Tür, westlich vom Ḳaṣr, in schlechten Buchstaben.

+ ΕΤΟΥϹΘΟω [Kreuz] ΜΑΡΤΕΜΝΔω *"Ετους θοω, μ(ηνὶ) 'Αρτεμ[ισί]ῳ.*

„Im Jahre 879 (= 567 n. Chr.), im Monat Artemisios.“

XXII. Er Rabde.

46. Über der Tür eines Hauses am Eingang des Dorfes. Schlechte, stark verwitterte Buchstaben.



Vielleicht: *"Α[γ]ιε Σ[έργιε], βωή[θ]ησο[ν τ]ο-*
ὺς μένοντας ὧ[δε]. 'Αμ(ή)ν. 'Αμήν.

„Heiliger Sergius, hilf den hier Wohnenden! Amen, Amen.“

Für Sergius vgl. Nr. 10. — Am Schluß das koptische Amen? (Vgl. Nr. 39.)

XXIII. Ḳaṣr esch Scheṭēb.

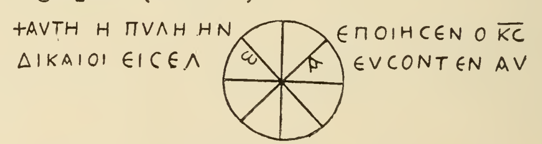
47. Am Ḳaṣr:

ΑδΡΞΑ.

XXIV. Ḳaṣr ibn Wardān.

Inschriften des Ruinenortes Ḳaṣr ibn Wardān, dessen antiker Name noch nicht festgestellt ist, wurden zuerst veröffentlicht von Mordtmann: Archäol.-epigr. Mitteilungen aus Österreich VIII (1884) S. 191 f., nach den Mitteilungen eines deutschen Offiziers; dann von Oestrup, endlich von M. Hartmann, Zeitschrift des deutschen Palästinavereins XXIII (1900) S. 102 ff., nach eigener Abschrift, wo auch das frühere Material, z. B. Oestrup, zusammengestellt und bequem zugänglich gemacht ist (vgl. dort S. 146). Die Inschrift Mordtmann S. 192: [*Αὕτη ἡ πύλη κτλ. . . . . εἰσελεύσονται*] ΕΝ ΑΥΤΗ ΑΜΗΝ (vgl. Nr. 48), hat v. Oppenheim nicht notiert. Eine kunsthistorische Würdigung der Basilika mit Ausblick auf Datierungsfragen jetzt bei Strzygowski, Kleinasien S. 121 ff., mit Abb. 91—99 nach Aufnahmen v. Oppenheims.

48. Nordwestliches Kastell, Deckbalken über der ersten Tür der Südseite. Photographie (Abb. 15).



Αὕτη ἡ πύλη, ἣν ἐποίησεν ὁ Κ(ύριο)ς·
δίκαιοι εἰσελεύσοντ(αι) ἐν αὐ(τῇ).

„Dies ist das Tor, welches der Herr gebaut hat.
Die Gerechten werden da hineingehen."

Archäol.-epigr. Mitt. 1884 S. 191 (Mordtmann); Zeitschr. des d. Palästinavereins 1900 S. 103 ff. (Hartmann, 3 Abschriften). Varianten der Abschrift des Offiziers bei Mordtm. und Hartm.: Z. 1 ΑΥΙΗ — ΚC — 2 ΔΙΚΑΙΟ ΕΙCCΛ.

Freie Wiedergabe von Psalm 118, 20: *Αὕτη ἡ πύλη τοῦ Κυρίου, δίκαιοι εἰσελεύσονται ἐν αὐτῇ.* Der Spruch findet sich nicht selten, z. B. Waddington III Nr. 1960, CIG IV Nr. 8930—8934, Wetzstein Nr. 181, mehrmals in unsrer Sammlung: Nr. 52. 56—58. Zu unserer Variante haben ähnliche Wendungen mitgewirkt wie Ps. 118, 24: *αὕτη ἡμέρα, ἣν ἐποίησεν Κύριος.*

49. Nordwestliches Kastell, über der zweiten Tür der Südseite.

+ ΕΝ ΜΗΝΟΕΜΒΡΙΝΔ [Monogramm] ΙΓΤΟΥΣΟѠΕΤΥΕ +

+ ΠΑΝΤΑ ΕΙ·······Α [Kreuz] C ΔΟΞΑΝ ΘΥ

'Εν μη(νὶ) Νοεμβρ(ίῳ) ἰνδ(ικτιῶνος) ιγ̄ τοῦ ςοω̄ ἔτους.
Πάντα εἰς δόξαν θ(εο)ῦ.

„Im Monat November, Indiktion 13, des Jahres 876 (= 564 n. Chr.). Alles zum Ruhme Gottes!"

Nach Abschrift. Veröffentlicht: Archäol.-epigr. Mitteilungen 1884 S. 192; Zeitschr. des d. Palästinavereins 1900 S. 103 ff. (Hartmann, der 3 Abschriften gibt). Da die Kopien im wesentlichen übereinstimmen, sparen wir die Varianten. Nur sei bemerkt, daß Hartmann von der Kopie Oestrup's (+ ЄN M NOEMBP////////ЄT////C +) zu günstig urteilt mit der Vermutung (S. 105 Anm. 1), daß seit seiner Zeit die Inschrift beschädigt worden sei. Dies wird durch unsere Kopie widerlegt. — Z. 2: vgl. Nr. 92.

50. Südliches Kastell, über der Tür der Nordseite.

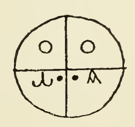
+ ΑΝΗΛΘЄΝΤΟΠΡΟΚΙΜ/Ν [Kreuz] ΝΥΠЄΡΟΥΡ/// ΙΝΔΙ +

'Ανῆλθεν τὸ προκίμ[ε]ν[ο]ν ὑπέρθυρ[ον] ἰνδ(ικτιῶνι) ῑ.

„Es wurde aufgesetzt der vorgelegte Türbalken in der 10. Indiktion."

Nach Abschrift. Veröffentlicht: Zeitschr. d. Palästinavereins 1900 S. 104 (Hartmann), dessen Abweichungen: ΠΡΟΚΙΜЄΝ . ΝΥΠЄΡΘΥΡ . . . ΙΝΔ . . . — Vgl. Burton u. Drake Nr. 46: *ἐν ὀνόματι Κυρίου 'Ιησοῦ Χριστοῦ ἀνῆλθεν τὸ ὑπέρθυρον τοῦτο κτλ.*

51. Nordwestliches Kastell, über der Tür der Westseite.

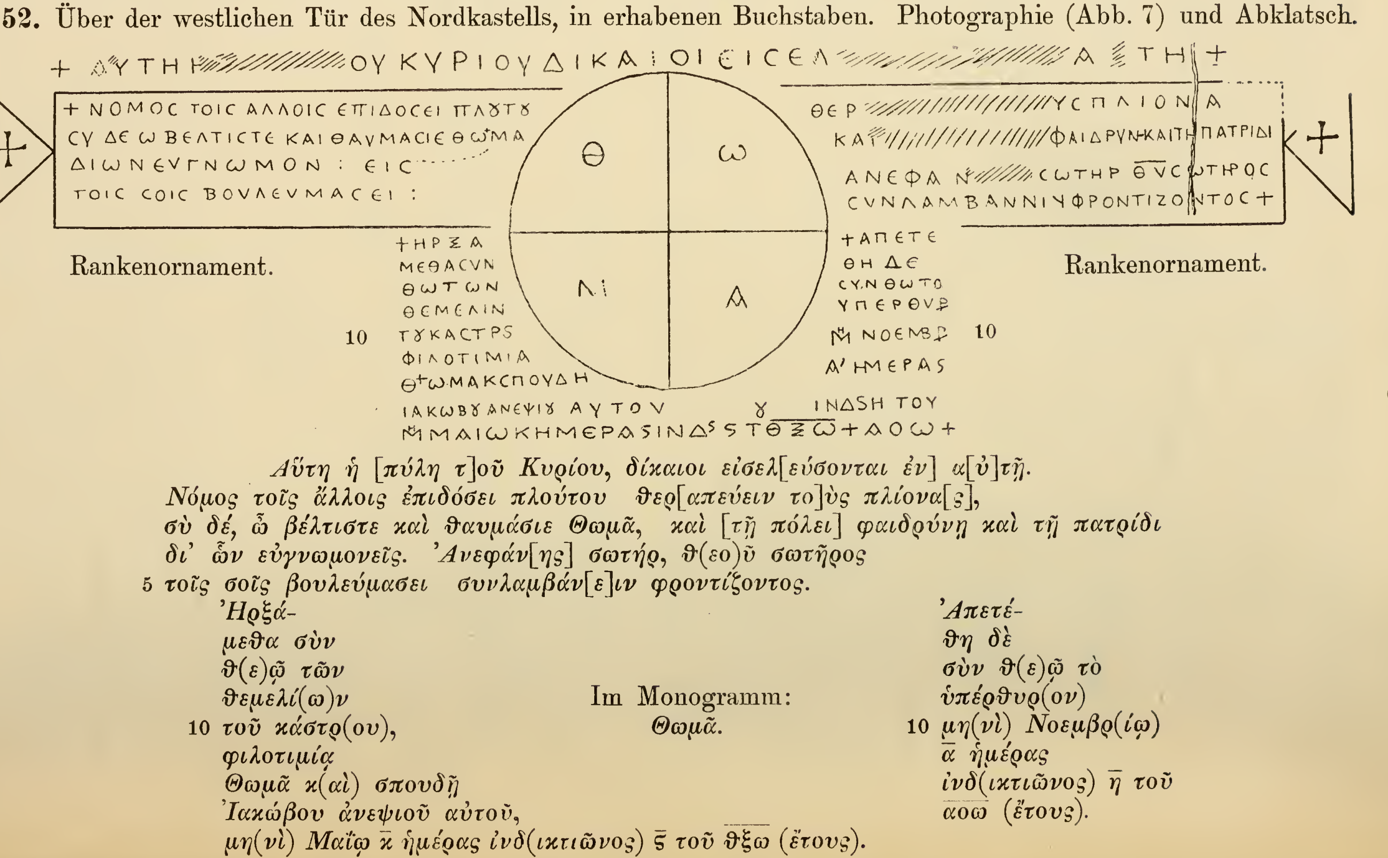


Das Monogramm Christi (Chrismon), teils aus den Anfangsbuchstaben seines Namens [☧ = *Χρ(ιστός)*] entwickelt, dem sich bald das Α und Ω anfügten (vgl. Offenb. Joh. 22, 13: *ἐγὼ τὸ ᾱ καὶ τὸ ω̄*), teils aus dem Kreuzeszeichen, hat sich in verschiedenster Weise ausgestaltet. Vgl. Kraus, Real-Encyklopädie der christl. Altertümer II S. 224 ff. und 412 ff.; V. Schultze, Archäologie der altchristl. Kunst S. 265 ff. Beispiele von syrischen Chrismen zusammengestellt bei Vogüé I pl. 42, Burton u. Drake II p. 203 und 207.

XXV. Ḳaṣr el Andarīn.

Andarīn ist das alte Androna (so Itin. Antonini p. 87 ed. Parthey-Pinder). Inschriften des Ortes haben mitgeteilt: Seller, *Antiquities of Palmyra* (1696) S. 171 f. Nr. I—X; CIG IV Nr. 8843. 8874. 8928—31; Waddington III Nr. 2637 *b* u. *c*; Oestrup, *Historisk-topografiske Bidrag til Kendskabet til den syriske Ørken* (Kopenhagen 1895) p. 85 ff. (die betr. Partien bei Hartmann abgedruckt und übersetzt, weshalb ich meist nach diesem zitiere); Hartmann, Zeitschr. des Palästinavereins XXIII (1900) S. 97 ff. (vgl. XXII, 1899, S. 133 und das Register 1900, S. 133).

52. Über der westlichen Tür des Nordkastells, in erhabenen Buchstaben. Photographie (Abb. 7) und Abklatsch.



Αὔτη ἡ [πύλη τ]οῦ Κυρίου, δίκαιοι εἰσελ[εύσονται ἐν] α[ὐ]τῇ.
Νόμος τοῖς ἄλλοις ἐπιδόσει πλούτου θερ[απεύειν το]ὺς πλίονα[ς],
σὺ δέ, ὦ βέλτιστε καὶ θαυμάσιε Θωμᾶ, καὶ [τῇ πόλει] φαιδρύνῃ καὶ τῇ πατρίδι
δι' ὧν εὐγνωμονεῖς. 'Ανεφάν[ης] σωτήρ, θ(εο)ῦ σωτῆρος
τοῖς σοῖς βουλεύμασει συνλαμβάν[ε]ιν φροντίζοντος.

'Ηρξά-
μεθα σὺν
θ(ε)ῷ τῶν
θεμελί(ω)ν
τοῦ κάστρ(ου),
φιλοτιμίᾳ
Θωμᾶ κ(αὶ) σπουδῇ
'Ιακώβου ἀνεψιοῦ αὐτοῦ,
μη(νὶ) Μαΐῳ $\bar{κ}$ ἡμέρας ἰνδ(ικτιῶνος) $\bar{ς}$ τοῦ $\overline{θξω}$ (ἔτους).

Im Monogramm:
Θωμᾶ.

'Απετέ-
θη δὲ
σὺν θ(ε)ῷ τὸ
ὑπέρθυρ(ον)
μη(νὶ) Νοεμβρ(ίῳ)
$\bar{α}$ ἡμέρας
ἰνδ(ικτιῶνος) $\bar{η}$ τοῦ
$\overline{αοω}$ (ἔτους).

„Dies ist das Tor des Herrn, Gerechte werden da hineingehen. Es ist bei den andern Brauch, durch Spende des Reichtums der Menge zu dienen; du aber, o trefflicher und wunderbarer Thomas, prangst vor der Stadt und dem Vaterlande durch deine Einsicht. Du erschienst als Retter, indem Gott der Retter an deinen Ratschlägen teilzunehmen gedachte.

Wir begannen mit Gott die Grundsteinlegung des Kastells, dank dem Ehrgeiz des Thomas und dem Eifer seines Vetters Jakobus, am 20. Tage des Monats Mai, Indiktion 6, des Jahres 869 (= 567 n. Chr.).

Es wurde aber (auf)gelegt mit Gott der Türbalken im Monat November, am 1. Tage, Indiktion 8, des Jahres 871 (= 559 n. Chr.)."

Hartmann, Zeitschr. des Palästina-Vereins 23 (1900) S. 97 ff., nach eigener Abschrift; auch die Lesung Oestrups wird mitgeteilt. — Von den Abweichungen Hartmanns sind die wichtigsten: Z. 1 ΑΥΤΗΗ . . . . ΤΟΥ — ΑΤΗ]Α — 2 ΠΑΙΟΝΑ — 3 ΚΑΙ . . . . ΑΙΔΡΥΝΗΚΑΙ — 4 ΑΝΕΦΑΝ ϹϹѠΤΗΡΘΥϹѠΤΗΡΟϹ — 6 r. ΑΠѠЄ — 10 l. ΚΑϹΤΡȣ — 11 r. ΗΜЄΡΑϹ — 14 l. ΙΝΔϚΓ, $\overset{\text{ȣ}}{\text{Τ}}$ fehlt, dafür unter Z. 12 r. noch folgendes: ΤΟ Є ȣϹ.

Die Behandlung Hartmanns gegenüber Oestrup ist vortrefflich, wobei ihm besonders die Unterstützung des Altmeisters der griechischen Epigraphik, Ad. Kirchhoffs, zustatten kam. Der Zweifel hinsichtlich der Daten, der dort noch bestand, löst sich leicht: die Grundsteinlegung fand statt am 20. Mai 869/557 (ϑξω, 6. Indiktion), die Vollendung des Baues durch Legung des Türbalkens zweieinhalb Jahre später, am 1. November 871/559 (αοω, 8. Indiktion). Jenes $\overset{\text{ȣ}}{\text{Τ}}$ gehört zur ersten Jahreszahl, ἔτους fehlt beide Male. Dem Richtigen nahe kam die Vermutung auf S. 101 Anm. 1.

Zu Z. 1 vgl. Nr. 48. Richtig bemerkt Hartmann, daß Z. 4 im Entwurfe εὐγνωμονεῖς beabsichtigt war, vom Steinmetzen aber mißverstanden und in zwei Worte getrennt wurde. Die Ergänzung ϑεραπεύειν τοὺς πλίονας Z. 2 ist als sicher zu betrachten, ansprechend die Vermutung H.s, daß Z. 3 vor φαιδρύνῃ erwartet werde: „sowohl der Gemeinde als auch dem Vaterlande". Ich ergänze demnach τῇ πόλει, auch in Hinsicht auf den in Z. 2—5 herrschenden, bisher noch nicht bemerkten[1]) jambischen Rhythmus. Doch lassen sich, auch wenn man Rücksicht nimmt auf das in so später Zeit sehr geschwundene Gefühl für Metrik und Quantität, wobei fast nur noch die Silben gezählt werden — ϑαυμάσιε und ἀνεφάνης sind wohl dijambisch zu messen —, keine gleichmäßigen Verse herausschälen. Von σὺ δ' ὦ βέλτιστε (so zu lesen) bis σωτήρ drei Trimeter. Vorher hat man: 5 + 4, dahinter $2\frac{1}{2}$, 3 + 4 Jamben (σωτῆρος zu streichen?). Richtiger als hier Kopistenfehler und Auslassungen anzunehmen, ist es wohl, beabsichtigte Freiheit in der Kolabildung, ein polymetrisches Prinzip zu erkennen. Vgl. übrigens Nr. 18 u. 68/69.

1) Vielleicht sind noch mehr syrische Inschriften metrisch zu lesen, als man bisher gemeint. In der Inschrift Sachau S. 121 hat erst Hartmann a. a. O. S. 107 Anm. 2 Verse erkannt.

53. Großer Türsturz an der südlichen Seite des Südkastells (Abb. 16).

54. Türsturz an der nördlichen Seite des Südkastells. Photographie (Abb. 14) und Abschrift.

Z Φ H
C

Vermutlich dieselbe Inschrift Seller p. 172 Nr. 10 (ZΦH) und Oestrup, *Hist.-topogr. Bidrag* p. 85.

Der Sinn des Monogramms, das uns auch in Nr. 36 begegnete (φῶς, ζωή), von Oestrup richtig erkannt.

55. Freiliegende Steine in den Trümmern des Südkastells.

a. + EYCE *b.* + EY/// ICEBIOC

Auf beiden scheint *Εὐσέβιος* gestanden zu haben.

Nach Abschrift. Veröffentlicht: *a.* Seller p. 172 Nr. 9. *b.* Seller p. 172 Nr. 8 (danach mit nicht richtiger Behandlung CIG IV Nr. 8929); Oestrup p. 87 bei Hartmann, Zeitschr. des Palästinavereins 1900 S. 99). — Varianten: *a.* EVIE — *b.* EVΦCEKIOΓ Sell. EYCEBIOC Oest.

56—58. 56 in einer Kirche nahe dem Nordkastell; 57 vor der westlichen Tür des Südkastells; 58 in den Ruinen einer Kirche westlich vom Südkastell.

56. +AYTHHΠ /////// IOIEICEΛEYCONTAIENAYTH

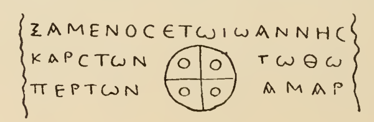
57. ///////+//////// AYTHHΠYΛHTO

58. EYCONTENNTO

Αὕτη ἡ πύλη τοῦ Κυρίου· δίκαιοι εἰσελεύσονται ἐν αὐτῇ.
„Dies ist das Tor des Herrn. Die Gerechten werden da hineingehen.“

Vgl. zu Nr. 48.

59. Im Innern der Kirche nahe dem Kastell.



Die vollständige Inschrift ergibt nach den Abschriften der Früheren folgendes Bild:

a.	*b.*	*c.*
+ΕΥΞ	ΑΜΕΝΟCΕΓΩΙΩΑΝΝΗC	ΕΠΕΤΥΧΑ
ΚΑΙΕΥ	ΧΑΡΙCΤΩΝ ΤΩΘΩ	ΠΡΟC++
ЄΝΙΚΑΥ	ΠΕΡΤΩΝ ΑΜΑΡ	ΤΙΩΝΜΟΥ+

Εὐξάμενος ἐγὼ Ἰωάννης ἐπέτυχα
καὶ εὐχαριστῶν τῷ Θ(ε)ῷ προσ-
ένικα ὑπὲρ τῶν ἁμαρτιῶν μου.

„Um was ich gebetet, erhielt ich, Johannes, und Gott lobpreisend brachte ich (es) dar (?) für meine Sünden.“

Abschrift. Veröffentlicht: Seller p. 171 Nr. 1; CIG IV Nr. 8874; Waddington III (*Explications* p. 611) Nr. 2637 *c*; Zeitschr. des deutschen Palästinavereins 1900 S. 102 (Hartmann).

Eigene Abschriften haben von den Früheren nur Seller und Hartmann; ihre Varianten besonders mitzuteilen ist unnötig.

60. In den Ruinen einer Kirche westlich vom Südkastell.

ΝΘΙΝΕΠΠΟΙCΗΗΚȢCΙΗΜΟΙΕΙCΟΙΚΟΝΚΥΡΙȢΠΟΡΕ

[*Εὐφρά*]*νθιν ἐπ*[*ὶ τ*]*οῖς* [*εἰρ*]*ηκ*(*ό*)*σι*[*ν*] *μοι· Εἰς οἶκον Κυρίου πορε*[*υθησόμεθα*].

Psalm 122, 1: „Ich freute mich über die, so zu mir sagten: Wir wollen in das Haus des Herrn gehen!“

61. In den Ruinen einer Kirche, westlich vom Südkastell.

+ΥΠΕΡΕΥΧΗCΚC ... ΩΤΗΡΙΑCΔΟΜΕΠ
ΜΡΕΑCΣΥΝΚΛΗΠΙΚ ... ΤΗCΑΥΤȢΓΜΕΤΗC

Ὑπὲρ εὐχῆς καὶ σωτηρίας Δομε[*τίου*]
Μ[*α*]*ρέα καὶ Συνκλητικ*(*ῆς*) *τῆς αὐτοῦ γ*[*α*]*μετῆς.*

„Für das Wohl und Heil des Domitius Mareas und seiner Gattin Synkletike.“

Nach Abschrift. Veröffentlicht: Zeitschr. des Palästinavereins 1900 S. 100 (Hartmann, nach Oestrup). — Varianten: 1 Kreuz fehlt. — ΕΥΧΗΣΣΩΤΗΡΙΑΣΔΟΜΕΤΙΟΥ — 2 ΜΡΕΑΣΥΝΚΛΗΤΙΟΥ — ΑΥΤΟΥΓΑΜΕΤΗΣ.

In *Μρεα* ist vermutlich eine Ligatur übersehen und *Μαρέα* zu lesen; vgl. oben Nr. 6 Z. 9. Der Name Synkletike von Krumbacher erkannt.

XXVI. ʿAudje el Gharbīje.

62. Erhabene, unschöne Buchstaben.

ΚΙΧCΑΝΑΠΑΥCΟΝ	*Κ*(*ύριο*)[*ς*] *Χ*(*ριστό*)*ς, ἀνάπαυσον*
ΤΟΙCΕΟCΙΟΥC ... ΔΕΕΙΞΑ	*το*[*ὺς*] [*ὁ*]*σίους ὧδε ε*[*ὐ*]*ξα-*
ΜΕΝȢCΒΑΡΛΑ ... ΛΕΓΙ	*μένους Βαρλά*[*αν*] ....

„Herr Christus, laß zur Ruhe eingehen die Frommen, die hier gebetet haben, den Barlaas [und] ....“

Nach Abklatsch. — Varianten aus der Abschrift v. Oppenheims: 1 K≣XC — 2 ΕΦCΙΟΥCΩΔΕ — 3 ΜΕΝΡCΒΑΡΛΑ////ΛΕΓΗ.

Die Inschrift jedenfalls unorthographisch. Ich habe die auch sonst in Syrien bezeugte Form *Βαϱλάας* (Waddington III Nr. 2703, *Journ. asiat.* 1900 p. 274) der uns durch den byzantinischen Roman Barlaam und Josaphat (Krumbacher, Byzant. Lit.[2] S. 886 ff.) bekannten Form *Βαϱλαάμ* vorgezogen. Der Name ist jedenfalls semitisch: vgl. zu Nr. 91.

63.

ΕΝΕΤΙΣΨΕΤΕ	*Ἐν ἔτι ϛ̅ψ̅ ἐτε-*
ΛΕCΘΗΥΠΚΙΜ	*λέσϑη ὑπ[ο]κίμ(ενος, -ένη?)*
ΠΡΟCΕΥΨΥΧΙΑ	*πϱὸς εὐψυχία[ν]*
ΤΩΝΕΝΘΑΔΕΚΑΤ	*τῶν ἐνϑάδε κατ(οικούντων).*

„Im Jahre 706 (= 394 n. Chr.) wurde vollendet das Gebäude, dessen Grundstein gelegt war (?), zur Freude derer, die hier wohnen.“

64.

ΕΤΘΥCΙΖΠΧΑΝΘ	*Ἔτους ζ̅π̅χ̅ ἀν[ῆλϑεν*
ΓΥΡΕΝΚΙΜΕΘCΛ	*δ] ὑ[πο]κίμε[ν]ος (?) λ[ίϑος].*

„Im Jahre 687 (= 375 n. Chr.) wurde aufgelegt der untergesetzte (?) Stein.“

Merkwürdig, daß vor ζ noch ein ι steht, doch ebenso Nr. 15. — Z. 2 Λ] „oder Α“ v. Oppenheim.

65. Steinblock.

ΕΤΟΥC Ψ ⊕ ΕΙCΘΕΟC ΒΟΗ ΘΙ	*Ἔτους ψ̅. Εἷς ϑεός, βοηϑῖ.*

„Im Jahre 700 (= 388 n. Chr.). Ein Gott ist, er ist hilfreich!“

Ähnliche Formeln, besonders *εἷς ϑεὸς ὁ βοηϑῶν*, häufig: unsere Nr. 83; Wetzstein Nr. 74; CIG IV 8945 ff.; Clermont-Ganneau, *Palestine explor. fund* 1882 p. 25 f.

66. Auf einer Steinsäule, gebildet aus einem viereckigen, von einem Kegel gekrönten Pfeiler, auf dem Grabe eines Schēch Muḥammed.

CΥΜΕΩ///////Υ	*Συμεῶ[νου ? ὁσιωτάτο]υ*
ΠΡΕCΒΥΠ/ΒΥ	*πϱεσβυ[τέϱο]υ.*

„(Grabstätte) des frommen Presbyters Symeon.“

67. Skulpierte Deckplatte eines Grabes. Photographie (Abb. 12).

CΑΒΙΝΟC	*Σαβῖνος.*

XXVII. Kerrāṭēn et Tudjdjār.

Den Namen dieser Ortschaft umschreiben Burton und Drake mit Taratin et Tujjar. Danach hat Mordtmann (Zeitschr. der deutschen morgenländ. Gesellsch. 41, 1887, S. 302 u. 306) wohl mit Recht den

Ort identifiziert mit dem *Ταρουτία τῶν ἐμπόρων* einer griechischen Inschrift.[1]) Von hier geben die Engländer außer zwei der unsrigen (68. 71) einige andre, vom Herausgeber nicht kopierte Inschriften (dort Nr. 29. 30. 32. 33. 35). (Die Ruinen siehe Abb. 17.)

68. 69. Die erste an einer Kirche westlich vom Dorfe, über der Tür der Westseite (*on tower to n. w. of the town* Burt.); die zweite in der Kirche.

68.

+ωCCOΦCΤΗΝΠΑΤΡΙΔΑΦΡΟΥΡωΝΙωΑΝΝΗCΑΓΑΘΟΙCΒΟΥΛΕΥΜΑCΙΝ
ΒΡΥωΝΑΦΕΙΔωCΕΚΠΟΝωΝΤΟΧ.ΡΥCΙΟΝΠΥΡΓΟΝΚΟΜΙΖΕΙΤΟΙCΦΙΛΟΙC
CωΤΗΡΙΟΝCΠΟΥΔΗΠΑΥΛΟΥΔΙΑΚ° ⊕ ΕΝΕΤΙΑΚω ΕΝΟΝΟΜΑΤΙ ΘΥCωΤΗΡΟC

Ὡς σοφ[ῶ]ς τὴν πατρίδα|φρουρῶν, Ἰωάννης ἀγαθοῖς βουλεύμασιν| βρύων, ἀφειδῶς ἐκπονῶν τὸ χρυσίον,|πύργον κομίζει τοῖς φίλοις σωτήριον,|σπουδῇ Παύλου διακ(όνου). Ἐν ἔτ(ε)ι ακω. Ἐν ὀνόματι θ(εο)ῦ σωτῆρος.

„Um klüglich seine Vaterstadt zu schützen, bringt Johannes, trefflicher Pläne voll, reichlich Geld aufwendend, den Freunden den rettenden Turm dar, durch die Mühewaltung des Diakonen Paulus. Im Jahre 821 (= 509 n. Chr.). Im Namen Gottes, des Heilandes."

Nach Abschrift. Veröffentlicht von Burton und Drake Nr. 34, die, im wesentlichen mit uns übereinstimmend, nur folgendes anders haben: Z. 1 CΟΦωC — 3 ΔΙΑΚ, der Kreis mit Kreuz schlecht — ΑΚω — ΘΥ. Doch hat der englische Bearbeiter, Vaux, vieles nicht verstanden. — Vgl. Sachau, Monatsberichte der Berl. Akademie 1881 S. 179.

69.

ΟΤΟΥΒΑCΙΛΕωCΠΡΑΓΜΑΤωΝΙωΑΝΝΗCΙΠCΤ
ΠΕΦΥΚωCΕΝΠΟΝΟΙCΥΠΗΡΕΤΗCΓΡΥΠΤΕΠΟΙΗΚΕΝΑ
ΦΑΛΕCΤΟΦΡΟΥΡΙΟΝCω ⊕ ΤΗΠΑCΕΠΑΛΞΙΝΕΝΤΗΙCΧω
ΡΙΟΪCΥΙΟCΓΕΝΠΜCΝΟCΑΖΙ ΖΟΥΤΟΟΝΟΜΑΠΑΥΛΟΥ
ΔΛΦΟ ΤωΝ

Ὁ τοῦ βασιλέως πραγμάτων Ἰωάννης|[πι]στ[ὸς] πεφυκὼς ἐν πόνοις ὑπηρέτης,|[εὐ]ρὺ [π]εποίηκεν ἀ[σ]φαλὲς τὸ φρούριον|σωτη[ρί]ας ἔπαλξιν ἐν τ[ο]ῖς χωρίοις,|υἱὸς γεν[ό]μενος Ἀζίζου τὸ ὄνομα,|Παύλου [ἀδε-]λφό[ς] . . . . . των . . . .

„Johannes, der sich als treuer Diener der Angelegenheiten des Königs in Nöten erwiesen hatte, hat das breite, sichere Kastell erbaut, eine Schutzwehr der Rettung für die Gegend, ein Sohn des Azizos, Bruder des Paulus . . . ."

Nach Abschrift. — Z. 4 Azizos häufiger syrischer Name, z. B. Wetzstein Nr. 56. 57 (cf. 175), CIG 4619. 9893 (cf. 4665), Trilinguis

1) Vgl. Zeitschr. des Palästinavereins 22 (1889) S. 144.

von Zébed, Monatsber. der Berl. Akademie 1881, 169 ff., Dussaud und Macler, *Voyage arch. au Safâ* p. 209 Nr. 102; andere Nachweise Pauly-Wissowa II 2, 2644 (vgl. noch Roscher, Lexikon der griech. u. röm. Mythol. I 1, 743). Er ist arabischen Ursprungs: Wetzstein S. 340. — Z. 6 erwartet man Wendungen wie *ἐκ τῶν ἰδίων* (*καμάτων*) oder *ἀπὸ κοινῶν ἀναλωμάτων* etc.

Beide Inschriften beziehen sich auf den Bau desselben Kastells und dieselben Persönlichkeiten. — Jambischer Rhythmus ist offenbar. Es scheinen unkorrekt gebaute jambische Trimeter vorzuliegen, nicht die neuerdings von P. Maas erforschten byzantinischen Zwölfsilber (Byz. Z. 1903, 278 ff.). Dagegen sprechen die Auflösungen (*ἀγαθοῖς*, *βασιλέως*, *εὐρὺ πεπό(ι)ηκεν*), während in dem byzantinischen Vers die Silben gezählt werden. Wenigstens glaube ich nicht, daß *Ἰωάννης* dreisilbig gelesen werden darf; in diesem Falle könnte man freilich, wenn man noch v. Wilamowitz' Verbesserungen in 69 v. 2 *εὐρὺ πεποίηκ' ἀσφαλές* und v. 4 *τοὔνομα* annimmt, andrerseits in *ἀγαθοῖς*, *βασιλέως πραγμάτων*, *γενόμενος* bloß zählt, nicht mißt, Zwölfsilber herausbekommen. Mir ist das nicht wahrscheinlich wegen des noch leidlichen Gefühls für die Quantität. 68 enthält also drei Trimeter von *φρουρῶν* bis *σωτήριον*, denen der Schluß eines solchen vorangeht; 69 scheint ganz aus Trimetern zu bestehen. Cäsur meist nach der fünften Hebung, das schließende Wort Paroxytonon oder Proparoxytonon. Vgl. die ähnlich gebauten Verse in Nr. 52.

70. Erhabene Buchstaben.

ΚΤΙϹΜΑϹΙΛΟΥΑ — *Κτίσμα Σιλουα[νοῦ]*
ΕΝΕΤΙ ΠΧ — *ἐν ἔτι πχ.*

„Eine Stiftung des Silvanus, im Jahre 680 (= 368 n. Chr.)."

Nach Abklatsch. — Inschriften mit *κτίσμα*: CIG III Nr. 4659; IV 8883 ff. u. ö.

71. Steinerne Tür. Zwei Abklatsche.

a. ...ΝΘΕΩΑΝΗΓΙΡΑΝΚΑΛ
...ΥΙΟΙΕΥϹΕΒΙΟΥ ΕΤΥϹ

b. ΛΙΟΠΙΟϹΚΑΙΑΓΡΙΠΙΝΟϹ +

Σὺν Θεῷ ἀνήγιραν Καλλιόπιος καὶ Ἀγριπ(π)ῖνος,
υἱοὶ Εὐσεβίου, ἔτους . . .

„Mit Gott erbauten dieses Kalliopios und Agrippinos, die Söhne des Eusebios, im Jahre [767]."

Burton und Drake Nr. 31 geben die Inschrift folgendermaßen:

+ϹΥΝΘΕΩΑΝΗΓΗΡΑΝΚΑΛ — ΛΙΟΠΙΟϹΚΑΙΑΙ
+ΥΙΟΙΕΥϹΕΒΙΟΥ ΕΤΥϹ — Ζ Ξ Ψ

Das Jahr ist 455 n. Chr. — Zum Verbum *ἀνεγείρειν* vgl. Nr. 37.

72. Erhabene Buchstaben zwischen Linien.

ЄΟCΑΝΗΓЄΡΘΗΤΟΚ [Ὁ λίϑ]ος ἀνηγέρϑη τὸ κ . . . .
ΔΙΑΙΧΘΥC δια ἰχϑύς.

„Der Stein wurde aufgelegt . . . . . der heilige 'Fisch'."

Nach Abklatsch. — Z. 2 vollständig. Ἰχϑύς die bekannte anagrammatische Bezeichnung für Christus: Ἰ(ησοῦς) Χ(ριστός) ϑ(εοῦ) υ(ἱός) σ(ωτήρ). Vgl. Kraus, Realencyklopädie der christlichen Altertümer I S. 516 ff. Auf Inschriften z. B. Nr. 84, Burton und Drake Nr. 30, Waddington III Nr. 2659. 2695.

73. Langer Steinbalken, auf der Erde liegend.

ΧΜΓΕΤΟ☧ΗΞΨΜΞΗ

Die drei ersten Buchstaben der rätselhaften Inschrift, nach wahrscheinlicher Auslegung (Vogüé, *Syrie centrale* I p. 90 f., vgl. p. 108. 109) die Initialen von Χριστός, Μιχαήλ, Γαβριήλ, kehren auf Nr. 36. 39. 84. 87 unserer Sammlung wieder. Weitere Inschriften mit ΧΜΓ: Seller, Palmyra p. 171 Nr. 3; Wetzstein Nr. 129 *c* (= Wadd. III Nr. 2145); Renan p. 529; Waddington III Nr. 2660. 2663. 2665. 2674. 2691; CIG IV Nr. 9144 (cf. 8694); Mitt. des athen. Instituts VI S. 126; Archäol.-epigr. Mitt. VIII S. 192; *Bull. de corr. hell.* 1878 p. 31 f. (weitere Lit.), 1903 p. 196. Vgl. Byz. Z. 1904, 493. — ΕΤ scheint = ΕΙ im Monogramm Nr. 36. — Das Chrismon ☧ auch Nr. 36. 82 (*g*). 87; vgl. 40.

Strzygowski liest ΧΜΓ ἐτο ☧ ηξψ (= 456 n. Chr) μ(ηνί) . . .? Dann wäre zu vermuten ἔτ[ει] und μ(ηνὸς) Ξ(ανϑικοῦ) η.

74. Kastell an der Südseite des Dorfes, über einer großen Tür.

ΕΟΤΕΚΝ ⊕ ΟΥΙΩΖ Ἑο(ῦ) τέκνου . . .
ΕΤΟΥCΖΙΩ ΙΛΛΟΥ ἔτους [ζ]ιω. Ἴλλου

„Seines Kindes (?) . . . Im Jahre 817 (= 505 n. Chr.). Des Illos . . . (?)."

75. Türbalken, von zwei Säulen getragen.

ΕΤΟΥC ΕΝΨ Ἔτους ενψ. „Im Jahre 755 (= 443 n. Chr.)."

76. Auf einem Steine:

ΕΓΟΥC Ἔτους . . . .

77.



Nach Abklatsch. — Fast übereinstimmend ist das Chrismon gebildet auf einer Inschrift desselben Ortes, Nr. 29 bei Burton und Drake. Die Taube ist als christliches Symbol in verschiedenem Sinne gebraucht worden (s. Kraus, Realencyklopädie der christl. Altertümer II 819 f.), hier scheint sie sich auf Christus selbst zu beziehen.

XXVIII. ʿEdjāz.

Die Inschriften von ʿEdjāz sind alle stark verwaschen, daher boten die Abklatsche der Entzifferung große Schwierigkeiten. Einer derselben, der noch durch Regen gelitten, mußte als hoffnungslos beiseite gelegt werden. Mehrere unsrer Inschriften (Nr. 78. 80. 81) stehen schon bei Burton und Drake (unter der Ortsangabe Ajaz), außerdem zwei andere (dort Nr. 26 u. 28).

78. Großer Stein, stark verwittert. (*On lintel of door, west of the tower* BURT.)

ΟΥΦΟΒΗΘΗϹ.ΜΑΙΑΠΟΜΥ/Ι~/ΝΛΑΟΥΤΩΝΚΥΚΛΩΙΤΤΕΤ///Ι.Ο/ΜΕΝΩΝΜΟΙΟΤ//Ϲ.ΤΤΕΡΑϹ

† ΠΙϹΤΗϹΜΟΥ ΚΕΟΘϹΜ.Ο/.ΠΙϹ////Π/.Α/ΩϹΟΝΜΕΕΚΠΑΝΤΩΝΤΩΝΔΙΟΚΟΝΤΩΝΜΕΚΑΙΡΥϹΑΙΜΕ

ϹΥΚΕΦΥΛΑΞΙϹΗΜΑϹΚΑΙΔΙΑ////ϹΙϹΗΜΑϹΦΥΛΑΞΟΝΜΕΚΕΩϹΚ.Ρ.Ν.ΦΘΑΛΜΟΥΕΝϹΚΕΠΗ

ΤΩΝΠΤΕΡ/.ΩΝϹ.ΥϹ/ΕΠ.ΑϹΙϹ/.//Τ/.ΕΝΑΡΜΑϹΙΝΚΑΙΟ.ΤΟΙΕΝΙΠΠ///ΗΜΕΙϹΔΕ ΕΝΟΝΟΜΑΤΙΚΥ.Υ

/ΜΩΝΜ/ΓΑΛΥΝΘΗϹΟΜΕΘΑ ΑΝ////.ϹΘ/ΚΚΡΑΤΕΥ/ΘΩΗΚΑ.ΔΙΑΥΜΩΝΠΑΝΤΕϹΟΙΕΛΠΙΖΟΝΤΕϹΕΠΙΚΝ

†ΕΙΡΗΝΗϹΔΟΜΟϹΕΙΜΙΒΙΑ.ΥΚΤ/.ΝΩΝΝΑ.ΤΗΡΩΝ †ΙΝΔΙΚ ΠΙ.. ΧΟ//..

ΛΑΙΝΕΑΙϹΙΠΥ.ΑΙϹ.//////ΤΕΚΝΑΦΥΛΑϹϹΩΝ ΤΟΥ ΗΝΩ ΕΤΟΥϹ

Οὐ φοβηθήσομαι ἀπὸ μυ[ρ]ι[άδω]ν λαοῦ τῶν κύκλῳ [συν]επ[ιτ]ιθ[ε]μένων μοι (Ps. 3, 7), *ὅτ[ι κ(ύριο)]ς ὑπερασ-*

πιστής μου (cf. Ps. 30, 5). *Κ(ύρι)ε, ὁ ϑ(εό)ς μο[υ], ἐπὶ σ[οὶ ἤλ]π[ι]σα· [σ]ῶσόν με ἐκ πάντων τῶν δι(ω)κόντων με καὶ ῥῦσαί με* (Ps. 7, 2).

Σύ, Κ(ύρι)ε, φυλάξις ἡμᾶς καὶ δια[τηρή]σις ἡμᾶς (Ps. 12, 8). *Φύλαξόν με, Κ(ύρι)ε, ὡς κόρ[α]ν ὀφθαλμοῦ, ἐν σκέπῃ*

τῶν πτερ[ύ]γων σου σ[κ]επάσις [μ]ε (Ps. 17, 8). *[Οὗ]τ[οι] ἐν ἅρμασιν καὶ οὗτοι ἐν ἵππ[οις], ἡμεῖς δὲ ἐν ὀνόματι Κ(υρίο)υ, ϑ(εο)ῦ*

[ἡ]μῶν, μ[ε]γαλυνθησόμεθα (Ps. 20, 8). *Ἀν[δρίζ]εσθ[ε] κ(αὶ) κρατεού[σ]θω ἡ καρδία ὑμῶν, πάντες οἱ ἐλπίζοντες ἐπὶ Κ(ύριο)ν* (Ps. 31, 25).

Εἰρήνης δόμος εἰμί, β⟨ι⟩αθυκτ[ε]άνων ναετήρων *Ἰνδικτ(ιῶνος) ῑ ....*
λαϊνέαισι πύλαισι[ν ἀπήμονα] τέκνα φυλάσσων. *τοῦ ηνω ἔτους.*

„Ich werde mich nicht fürchten vor Zehntausenden des Volkes, die mich von allen Seiten angreifen, denn der Herr ist mein Schild! Herr, mein Gott, auf dich habe ich gehofft: rette mich vor allen Verfolgern und bewahre mich! Du, Herr, wirst uns hüten und bewahren. Hüte mich, Herr, wie einen Augapfel; unter dem Schutz deiner Flügel wirst du mich behüten. Jene werden sich sicher fühlen auf Wagen, diese auf Rossen, wir aber im Namen des Herrn, unsres Gottes. Ermannt euch, und euer Herz sei stark, die ihr auf Gott hoffet!

Ein Haus des Friedens bin ich, welches die Kinder reicher Bewohner sicher behütet in steinernen Pforten.

Indiktion 10, ... im Jahre 858 (= 546 n. Chr.).“

Nach Abklatsch. Burton und Drake Nr. 24; Kaibel, Epigrammata Graeca Nr. 1069, *a* (nur Z. 6/7).

Die Abschrift der englischen Herausgeber ist recht brauchbar und hätte gestattet weit mehr herauszubringen, als es der Bearbeiter der Inschriften jenes Buches, Vaux, vermocht hat. Varianten: Z. 1 ΑΤΟ ΜΥΡΙΔΩΝ — ΚΥΜΩCΥΝΕΠΤΤΠΘΗΜΕΝΩΝ — ΟΤΙΝCΥΠΡΡΑC — 2 ΚΕΟΘΕΜΟΥ ΕΠΙΕΕ (also eher ἐπὶ σέ) ΗΑΠΙCΑCΩCΟΝ — ΒΥCΑΙ — 3 ΗΜΑΕ — ΔΙΑ ΤΟΒhCIC — ΚΟΚΗΙΟΦΕΑΝΜΟΥ — ΕΚΕΠΗ — 4 ΠΙΕΡΥΩΝΩCΚΕΠΑΕΙCΕΝΤ ΤΟΙCΝΑΒΜΑCΙΝ — ΤΗΠΟΙC — ΟΝΟΜΑΤΚΥΘΥΗ — 5 ΜΩΝΜΕΤΑΛΥΝΘΗCΟΜΕ ΘΑΑΝΔΡΙΖCΕΘSΚΡΑΤΕΧΕΘΩΗΚΑΙΔΙΑ — 6 ΕΠΗΝΗC; doch ist unser ΕΙΡΗΝΗC unzweifelhaft. — ΒΑΟΥΚΤΕΑΝΩΝ; ΒΙΑ ist sicher auf dem Abklatsch, doch das Ι gewiß nur Schreibfehler. — Hinter ΙΝΔΙΚΤΟΙ hat Burton nichts, doch hat nach dem Abklatsch unzweifelhaft da etwas gestanden, vermutlich die Monatsbezeichnung. — 7 ΔΑΙΝΕΑΙCΙΠΥΛΑΙCΙΝΑΠΗΜΟΝΑ.

Der aus Psalmensprüchen zusammengestellte Hauptinhalt der Inschrift wie die Wendung Z. 6 passen gut auf eine Kirche.

79. Unschöne erhabene Buchstaben zwischen Linien. Abklatsch.

ΕΥΛΑΒΟΥΜΑΙΒΑΟ///ΟΥC
ΤΟΥΘΕΟΥΧΑΡΙCΜΕ
ΕΒΟΥΛΗΘΗΚΤΙCΑΙ
ΟΝΕΝΑΥΧΟΥΜΕΝΓΕΝΟC
ΠΡΟCΠΛΕΟΝΤΙΑ
ΠΑΝΤΕCΕΥΨΥΧ/ΚΟΤΕC
ΧΡΗΜΑΤΙΜΙΩΤΑΤΟΝ//
/ΝΝΟΜ ΝΛΕΟ//ΜΑΙ
ΕΙΕΥΜΕΝΗΛΟ//ΟΝ
ΠΑΡΕΧΟΝΤΟCΤ//ΩC
CIC//////////ΠΤΕ/

Εὐλαβοῦμαι . . . .
Τοῦ ϑεοῦ χάρις με
ἐβουλήϑη κτίσαι,
ο[ὗ] ἐναυχοῦμεν γένος.
προσπλέοντι? . .
πάντες εὐψυχ[η]κότες
χρῆμα τιμιώτατον . .
[? ἔ]ννομ[ο]ν . . . . . .
. . εὐμενῆ . . . . . .
παρέχοντος . . . . . .
. . . .

„Ich nehme mich in acht . . . . Die Gnade Gottes wollte mich schützen (?), dessen Geschlecht wir zu sein uns rühmen . . . . Wir . . . alle frohgemut den wertvollsten Schatz . . . . .“

Wohl Verse, in trochäischem Rhythmus.

80. Stark verwaschen. Mit erhabenen Buchstaben zwischen Linien.

a. *b.*

ΩΔΡΩΚΟΙ|ΤΟΝΦΘΟΝΟΝ
ΟΥΛΟΓΕΜΕΙ|ΛΙΧΙΟΝΦΩC
ΕΛΕΙΜΑΟΚ|Ο ΟΟ/ΑΛΗΤΗΝ
ΕΗΝ Α//ΝΑΦΘΙΤΟΝΑΙΕΙ
ΠΗΜΟΝΑΧΕΙΡΑΚΟΜΙΖΕΙ
Μ ΑΧΟΝ/Ε/ΙΟΙΟΜ/ΝΟΙΝΑC
/ΥΕΒΟΥC//ΘCCΗΙΟ///Α
ΕΙΛΙΑΠΗΞΑΟ/ΑΙΗC
ΕΤΟΙΟΘΑΛΑCCΗC
ΑΙΕCCΟ/ΕΝΟΙCΙΝΟΠΑΤΟΙC
ΟΙΔΙΜΟΝΑΙΕΝΟΡΑCΘΑΙ

. . δ[ι]ώκοι τὸν φϑόνον
[ϑε]οῦ λόγε, μειλίχιον φῶς,
ἕ[δ]είμαο κό[σμ]ο[ν] ἀλήτην
[διὰ? σ]ὴν [χ]ά[ρι]ν ἄφϑιτον αἰεὶ
[ἀ]πήμονα χεῖρα κομίζει
. . . . μ[ε]νοινᾶς
. . . .
[ϑεμ]είλια πήξαο [γ]αίης
[ἀτρυγ]έτοιο ϑαλάσσης
[κ]αὶ ἐσσο[μ]ένοισιν ὀπά[ξ]οις
[ἀ]οίδιμον αἰὲν ὁρᾶσϑαι.

„.... möchte dem Neide entgehen. .... du, Wort Gottes, freundliches Licht, .. . banntest den umherirrenden Kosmos, ... durch deine stets unvergängliche Gnade ..... legt schmerzlose Hand an (?) ..... du trachtest danach .... du rammtest ein die Festen der Erde [in den Wogen] des ewigen Meeres. . .... mögest du auch den Künftigen gewähren ...... ruhmvoll immer zu schauen!“

Schwer lesbarer Abklatsch. Das Stück *a*, das von demselben abgerissen war, gebe ich nach der fünf Zeilen umfassenden Abschrift v. Oppenheims. Von dieser mögen wegen der Schwierigkeit der Lesung noch folgende Varianten mitgeteilt werden: Z. 3 am Ende: ΜΟΝΑΛΗ/// — 4 ΕΗΝΧΑRΙΝΑ///// — Z. 8 ist auf dem Abklatsch vor Є der Rest eines Μ zu lesen (durch Versehen auf dem Klischee ausgefallen).

Bekannt gemacht von Burton und Drake Nr. 25; darauf fußend Kaibel, Epigrammata Graeca Nr. 1069, *b*, dessen Herstellungsversuch das Verständnis des Gedichtes sehr gefördert hat. Wir teilen die Kopie der Engländer ganz mit:

ωΔΙωΚΟΙΤΟΝΦΘΟΝΟΝ
ΟΨΛΟΓЄΜЄΙΧΙΧΙΟΝΦωϹ
‾ΔЄΙΜΑΚΟỌΜΟΝΑ///ΗΙΟΝ
ΞΗΝΧΑΒΙΝΑΟΘ̣ΠΟΝΑΙϹΙ
ΠΗΜΟΝΑΧ̣ΞΙΒΑΚΟΜΙΖЄΙ
ΜΙΚΑΚΟΒ̣Β̣Є///ΤΟΙΟΜЄΝΟΙΝΑϹ
///ΥΠЄΡΟȣΚΑΙΑΘ///ΜΙỌ
///ЄΙΛΙΑΠΗΞΑΟΓΑΙΗϹ
ωЄϹϹΟΜЄΝΗΟΙΟΙΝΟ///ΑΖΟΙΟ
ΟΙΔΙΜΟΝΑΙϹΝΟΡΑϹЄΑΙ

Z. 9 fehlt hier; den Sinn denke ich mir etwa so: *κύμασιν ἐν μεγάλης τε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης*. — 10 *ὀπά*[*ζ*]*οις* von Wilamowitz erkannt. — 11 etwa: *ὡς ἔργον ἐτέλεσσας ἀοίδιμον αἰὲν ὁρᾶσθαι*.

Teil einer vollständigeren Inschrift, links ging mindestens ein Stein vorher. Es ist beachtenswert, daß auch unsre Nr. 79 und die Inschrift Nr. 26 Burtons in erhabenen Buchstaben gehauen, beide auch elfzeilig sind. Dennoch paßt keine derselben hierher. Unser Stein enthält Hexameterschlüsse, außer Z. 1 und vielleicht 7.

Der Inhalt des Gedichtes, das wir als Hymnus bezeichnen können, bezieht sich nicht gerade auf das Lob Christi, wie Kaibel sich ausdrückt, sondern auf die Schöpfung der Welt durch den in V. 2 angeredeten *θεοῦ λόγος*. Parallele Erscheinungen haben wir in der altchristlichen Literatur letzthin mehrfach kennen gelernt, so die Weltschöpfung durch den *λόγος* bei Reitzenstein, Zwei religionsgeschichtliche Fragen (Straßburg 1901) S. 55 ff. (vgl. auch S. 83 ff.). In der

Entwicklung dieser religiösen Vorstellungen hat natürlich das 1. Kapitel des Johannesevangeliums einen hervorragenden Platz (vgl. Grill, Entstehung des vierten Evang., I 105 ff.). V. 2 zeigt, wie Gottes Wort das Licht erstehen ließ, 3 das Zurechtzimmern des schweifenden Chaos. Das Folgende ist unklar. V. 8 f. handeln vom Befestigen der Fundamente der Erde in der Meeresflut, 10 f. preisen das vollendete Werk.

81. Im Nordosten des Dorfes, auf der Erde liegend. (*'Raised'* Burt., d. h. mit erhabenen Buchstaben.)

ΛΕΤΟΕΙΝΑΕΤΗΡΕϹ	..... λετο εἰναέτηρες
ΝΟϹΟΥΤΙΜΕΓΑΙΡΩ	..... νος, οὔτι μεγαίρω.
ΥΤΕRΗΙϹΙΝΕΜΕΙΟ	..... υτέρῃσιν ἐμεῖο
ΡΟΙϹΤΗϹΑΝΤΟΘΕΜΕΘΛΟΙϹ	? ὀχυ]ροῖ(ς) στήσαντο θεμέθλοις.

„.... neun Jahr lang
.... ich mißgönne es nicht
.... durch meine
.... stellten es auf feste Grundlagen."

Nach Abschrift. Veröffentlicht von Burton u. Drake Nr. 27, deren Varianten ich hersetze: Z. 2 ΜΕΤΑΙΡΩΙ — 3 ΥΠΕΡΗΙϹΙΝ — 4 ΡΟΙϹϹΤΗ ϹΑΝΤΟ, mir wahrscheinlicher als obige Lesung, daher bei der Ergänzung berücksichtigt.

Schlüsse von vier Hexametern.

Die Inschrift scheint sich nach Z. 4 auf einen Bau zu beziehen, daher Z. 1 vielleicht auf die Dauer desselben.

82. Über den Arkaden einer großen Kirche, in ziemlicher Entfernung nördlich vom Dorfe. Sechzehn Steine tragen Inschriften.

a. ΤΟΥΛΑ *b.* ΙΚΗϹ *c.* ΑΝΑΝΕ *d.* ΙΕΥΧΕΑΠϹ *e.* ΩΝΥ *f.* ϹΤΟΛ
g. ΝΡ *h.* ΩΓΗϹΚΑΙΛΑΟΥ *i.* ΟϹΤΟΛΩ *k.* ΩΝΥΠΕΡ *l.* ΑΡΤΥΡ
m. ΥΤΕΡ *n.* ΥΠΕΡΤΩ *o.* ΕΥΧΕΛΠΟ *p.* ϹΤΟΛΩΝ *q.* ΧΗΡΩΝΚΑΙ

Der Inschrift läßt sich schwer ein Sinn abgewinnen, obwohl dieselbe Formel mehrmals wiederholt war. Es scheint, daß entweder die ursprünglichen Steine später versetzt oder einige einst beschriebene zerstört und durch leergelassene Steine ersetzt worden sind. Nur zaghaft wage ich, auf Grund der vielleicht ähnlichen Inschrift Wetzstein Nr. 205: *'Εγένετο [....] τῶν ἁγίων προφητῶν, ἀποστόλων, μαρτύρω[ν ἐκ προσφορ]ᾶς τῆς μακαρίας Μαρίνα[ς]*, folgende Ergänzung:

['Εγένετο] εὐχὴ ἀποστόλων [καὶ προφητ]ῶν καὶ [μ]αρτύρων ὑπὲρ τ[ῆς
d, e i, p, f q l k, e n, m
συναγ]ωγῆς καὶ τοῦ λαοῦ.
h a

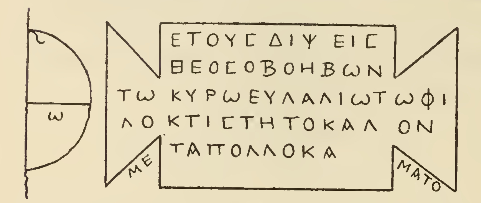
„Es fand eine Fürbitte statt (?) bei den Aposteln, Propheten und Märtyrern für die Kirche und die Gemeinde."

g 'Ραφαήλ? (vgl. 36. 73) — *c ἀνανε[νέωται?]*.

Vgl. jetzt die Inschriften der Basilika von Binbirkilisse in Kleinasien, *εὐχὴ Νησίου Τιβερίου* u. ä., bei Strzygowski, Kleinasien S. 61 f.

XXIX. Merʿaījā.

83. Rechte Hälfte eines langen Steinbalkens. 'Schöne Buchstaben'.



"Ἔτους διψ̄. Εἷς
θεὸς ὁ βοη[θ]ῶν.
Τῷ κυρῷ Εὐλαλίῳ τῷ φι-
λοκτίστῃ τὸ καλὸν
μετὰ πολλο(ῦ) καμάτο(υ).

„Im Jahre 714 (= 402 n. Chr.). Ein Gott ist's, der da hilft! Dem Herrn Eulalios, dem baulustigen, Heil nach seiner vielen Mühe!"

Zu Z. 1/2 vgl. Nr. 65. — 3/4 vgl. den ähnlichen Segenswunsch für den 'baufreudigen' Azizion, Wetzstein Nr. 175: *Ἀζιζίωνος τοῦ φιλοκτίστου πολλὰ τὰ ἔτη*. Zu *κυρῷ* vgl. K. Dieterich, Byz. Arch. 1, 62. — 5 wohl Konstruktionsfehler für *μετὰ πολὺν κάματον*.

84. Über einer Tür, im Osten des Dorfes.

ΧΜΓϤΘΙΧΘΥϹ ⊕ ΛΚΟΗΚΥΒΙΔΠΑΥ

Χ(ριστός), Μ(ιχαήλ), Γ(αβριήλ), (ἀμήν), ἰχθύς . . . . . Κυ[ρ]ί[ου]? . . .

Vgl. Nr. 39 und 73. Zu *ἰχθύς* vgl. Nr. 72.

85. 'Auf einem zerbrochenen Stein':

ΙΑΝΟΥϹΕΡΓΙΟΥϗΤΕ	*Ἰανοῦ (?) Σεργίου . . .*
ΟΥΒѠΕΤ	*? τ]οῦ βω̄ ἔτ[ους?*

Z. 1 *ιανου* vielleicht Eigenname, vgl. Nr. 19, sonst möchte man vermuten: + *ἁγίου*. — 2 *βω* als Jahr würde 802 (= 490 n. Chr.) sein.

XXX. Eṣ Ṣuḳēʿa.

86. Über der westlichen Tür des Ḳaṣr.

+ ΚΑΙ ΤΟΝ///////////ϹΤΑΤΟ
ΑΒΡΑΑΜ///////////ΟΙΝΔΕ

Καὶ το[ῦτο τὸ ἔργον τοῦ θεοφιλε]στάτου
Ἀβραάμ[ου πρεσβυτέρου καὶ . . . . .]ου ἰνδ(ικτιῶνος) ε̄.

„Auch dieses ist das Werk des gottgeliebten Priesters Abraham und . . . . ., 5. Indiktion."

Nach Abschrift. Etwas mehr ist gelesen worden von Burton und Drake, wo die Inschrift als Nr. 23 unter der Ortsangabe S'kayyah folgendermaßen gegeben wird:

ΚΑΙΤΟΥΤΟΤΟΕΡΓΟΝΤϹ//////////ΧΤΑΤΟ
ΑΒΡΑΑΜΙΟΠΡΕϹΒ'Κ////////////////ΟΙΝΔΕ

XXXI. Farwân.

87. Am Tell, nahe dem Dorfe, gefunden.

ΡΧΗΓΕVΛ } .. *Χ(ριστός), [Μ(ιχαήλ)], Γ(αβριήλ). Εὐλ[όγει, ἡ ψυχή*
MOVTONK } *μου, τὸν κ[(ύριο)ν.*

„Christus, Michael, Gabriel. Lobe den Herrn, meine Seele!“
(Ps. 103, 1 od. 104, 1).

Zu Z. 1 Ρ vgl. 73. — Bei der Lesung hat Strzygowski geholfen.

XXXII. Ḳennesrîn (El ʿIs).

88. In dem Stalle eines Bauernhauses eingemauert.

////////////////////////////// Η ΔΥΜΚΗΠΑCΑΙ..ΥΤ/ΕΚ./.Ε
///////ΩΣ..ΤΩΝΕΥCΕΒΩΝΦΙΛΟΤΙΜΙΩΝΤΟΥ.ΑΛΗΝΟΤΑΤΟΥ//
////ΩΝ.ΔΕCΠΟΤΟΥΦΛΙΟΥCΤΙΝΙΑΝΟΥΤΟΥΑΙΩΝΙΟΥΑΥΓΟΥCΤΟΥΚΑΙΑΥΤΟΚΡ////ΟC
.//ΟΝΟ//ΛΟΓΓΙΝΟΥΤΟΥΕΝΔΟΞSΚΑΙΠΑΝΕΥΦΗΜΟΥΑΠΟ..ΑΡΧΩΝ///ΩΝ
ΚΑΙCΤΡΑΤΗΛΑΤΟΥΚΑΙΑΝΑ.CΤΑCΙΟΥΤΟΥΕΝΔΟΞSΑΠΟΥΠΑΤΩΝΚΑΙΙCΙΔΩΡΟΥΤΟΥ
ΜΕΓΑΛΟΠΡSΙΛΛΟΥCΤΡΙΟΥΚΑ.ΗΧΑΝΙΚΟΥΕΝΙΝΔΙΔ ΤS ΒΞΩ ΕΤΟΥC .

. . . .

[ἐκ] τῶν εὐσεβῶν φιλοτιμιῶν τοῦ γαληνοτάτου ..
.. [ἡμ]ῶν δεσπότου Φλ(αουίου) Ἰουστινιανοῦ τοῦ αἰωνίου Αὐγούστου καὶ Αὐτοκρ[άτορ]ος
[προ]νοί[ᾳ] Λογγίνου τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) καὶ πανευφήμου ἀπὸ [ἐ]πάρχων ....
καὶ στρατηλάτου καὶ Ἀνα[σ]τασίου τοῦ ἐνδοξ(οτάτου) ἀπὸ ὑπάτων καὶ Ἰσιδώρου τοῦ
μεγαλοπρ(επεστάτου) ἰλλουστρίου κα[ὶ μ]ηχανικοῦ ἐν ἰνδ(ικτιῶνι) ιδ τοῦ βξω ἔτους ..

„.... durch die frommen Schenkungen unsres sehr erhabenen ... Herrn Flavius Justinianus, der ewig Augustus und Imperator ist, durch Besorgung des Longinos, des sehr berühmten und allgepriesenen gewesenen Präfekten .... und Feldherrn, sowie des Anastasios, des sehr berühmten unter den gewesenen Konsuln, und des Isidoros, des sehr angesehenen Illustrius und Ingenieurs, 14. Indiktion, im Jahre 862 (= 550 n. Chr.) ...“

Nach Abklatsch. Ganz ähnlich die folgende Nr. Auch mit Hilfe der letzteren will es nicht gelingen, die beide Male in Z. 1 enthaltenen rätselhaften Worte zu deuten.

Von Inschriften des Justinian sind mir noch folgende bekannt: CIG IV Nr. 8636—40. 8643; Burton und Drake Nr. 47. — Longinos muß nach seinen Titeln und Würden eine bedeutende Persönlichkeit gewesen sein. Er ist gewesener Präfekt, höchst wahrscheinlich Stadtpräfekt (*ἔπαρχος τῆς πόλεως*). Von einem Stadtpräfekten gleichen Namens hören wir aus dieser Zeit mehrfach, und es liegt kein Grund

vor, die Identität desselben mit der Person unserer Inschrift zu bezweifeln. Prokop berichtet, daß er von Justinian vor seiner hohen städtischen Würde in besonderer Mission nach Emesa gesandt wurde.[1]) Eine andere Tatsache aus seinem Leben notiert Muralt, *Chronographie byzantine* p. 183 (a. d. J. 541, nach Malalas). Mehrere Konstitutionen Justinians sind an ihn adressiert, Nr. 43 (*Novellae* ed. Schoell, a. 537), 63 und 64 (a. 538); auch am Schluß von 79 ist der *Longinus gloriosissimus praefectus urbis* genannt. Bekannt ist, daß ein Longin von Justinian an Stelle des Narses zum Statthalter von Italien ernannt wurde und weiterhin bei Bestrafung der Mörder Alboins († 573) als *praefectus Ravennae* eine Rolle spielte[2]): vermutlich die gleiche Persönlichkeit. — Über Anastasios Z. 5 läßt sich nichts Näheres sagen; es gab sehr viele dieses Namens. — Isidoros ist Bauingenieur, für den *μηχανικός* eine passende Bezeichnung ist.[3]) Kein Zweifel, daß es derselbe ist, dessen sich Justinian nach Prokop neben andern (Anthemios aus Tralles, Chryses aus Alexandria) als eines vortrefflichen Baumeisters gern bediente.[4]) *Μηχανοποιός* heißt er bei Prokop; man könnte ihn auch nach der folgenden Inschrift *ἐργοδότης*[5]) nennen.

Über die Titel vergleiche Ducange, *Glossarium mediae et inf. Graecitatis* unter den betreffenden Wörtern; neuerdings auch Hirschfeld, Die Rangtitel der römischen Kaiserzeit, Sitzungsber. der Berl. Akademie 1901, S. 579 ff. *Ἰλλούστριος*, die Gräzisierung von *illustris*, ist ein Titel, der einer Reihe der höchsten Beamten zukam.[6]) Wie wir in der Geschichte der Titel überhaupt sehen, daß die ursprünglich wenigen verliehenen auszeichnenden Prädikate durch immer weitere Ausdehnung an andere Beamtenklassen in ihrem Werte verlieren, so daß wieder neue, spezialisierende Titel geschaffen werden müssen, um die höchsten

1) *Hist. arc.* 28 (p. 155, 8): *Ἐμεσηνοῖς τε τὸ πρᾶγμα τοῦτο διαιτᾶν ἔταξε Λογγῖνόν τινα δραστήριόν τε ἄνδρα καὶ τὸ σῶμα ἰσχυρὸν ἄγαν, ὃς καὶ τὴν τοῦ δήμου ἀρχὴν ἐν Βυζαντίῳ ὕστερον ἔσχεν.*

2) Pauli *hist. Longobardorum* II 5. 29; Agnellus in *Chronica minora* ed. Mommsen I p. 336.

3) In der Inschrift Sachau, Reise in Syrien S. 121, ist Z. 7 gewiß zu ergänzen: [*καὶ*] *ἔνδοξ*[*ον*] *μηχανικ*[*όν*].

4) *De aedificiis* I p. 174, 6: *Καὶ μηχανοποιὸς σὺν αὐτῷ ἕτερος, Ἰσίδωρος ὄνομα, Μιλήσιος γένος, ἔμφρων τε ἄλλως καὶ πρέπων Ἰουστινιανῷ ὑπουργεῖν βασιλει.* Vgl. ebenda I p. 177, 18; 180, 9. II p. 217, 23. — Doch s. jetzt Strzygowski, Kleinasien S. 130 f., und Byz. Z. 1904, 565.

5) Belege für dieses Wort bei Ducange a. a. O. und Sophocles, *Greek lexicon of the Roman and Byzantine periods* p. 521 (‘*superintendent of work*’).

6) *Illustrium titulo donabantur ‘Dignitatum summa fastigia’, scil. praefecti praetorio, urbis, annonae, sacri cubiculi, magistri officiorum, militum, comites sacrarum largitionum, rerum privatarum, quaestores etc.* Ducange. Hirschfeld S. 598 ff.

Spitzen auszuzeichnen, so werden die angesehensten *ἰλλούστριοι* bald erhöht zu *ἰλλ. καὶ μεγαλοπρεπεῖς* (*μεγαλοπρεπέστατος ἰλλούστριος* = *magnificentissimus illustris*; vgl. Hirschfeld S. 602). Die Bezeichnung *ἐνδοξότατος* (*gloriosissimus*) wird unter Justinian für die höchsten Würdenträger, darunter Stadtpräfekt und Prätorianerpräfekt (*ἔπαρχος τῶν πραιτωρίων*), titular (Hirschfeld S. 603). *Στρατηλάτης* ist *magister equitum*. Der *patricius*[1]) ist die höchste Würde; er wird auf Lebenszeit verliehen, erscheint daher oft mit andern, temporären Würden gleichzeitig.

89. An der Tür eines Bauernhauses.

ЄΚΤΙCΘΗCΥΝΘΩΚΑΙΗΔΥ//ΚΗ//ΑC//
ЄΚΤΩΝЄΥCЄΒΩΝΦΙΛΟΤΙΜΙΩΝΤΟΥ
ΗΜΩΝΔЄCΠΟΤΟΥΦΛΙΟΥCΤΙΝΙΑΝΥ///
ΚΡΑΤΟΡΟCΠΙΟΝ//ΑΛΟΓΓΙΝΟΥΤΥ
ΑΠΟЄΠΑ////ΚΠΑΤΚ//////ΤΡΑΤΗΛΑΤ
ΥΠΑΤЄΡΓΟΔΟΤΗCΑΝΤΟCΙCΙΔΩΡΟΥΤΟ//

Ἐκτίσθη σὺν Θ(ε)ῷ . . . .
ἐκ τῶν εὐσεβῶν φιλοτιμιῶν τοῦ
ἡμῶν δεσπότου Φλ(αουίου) Ἰουστινιανοῦ [*Αὐτο-*]
κράτορος [*πρ*]*ου*[*ο*]*ία Λογγίνου τοῦ*
ἀποεπά[*ρχου*] *κ*(*αὶ*) *πατ*(*ρικίου*) *κ*[*αὶ σ*]*τρατηλάτ*(*ου*)
ὑπάτ(*ου*), *ἐργοδοτήσαντος Ἰσιδώρου το*[*ῦ* . . .
. . . .

„Es wurde erbaut mit Gott . . . . . durch die frommen Schenkungen unsres Herrn Flavius Justinianus, des Selbstherrschers, durch Besorgung des Longinos, des gewesenen Präfekten und Patricius und Feldherrn sowie Konsuls, indem Isidoros es erbaute . . . .“

Nach einem Abklatsch, der die 7. Zeile nicht mehr enthielt. — Zum Inhalt vgl. die vorige Nummer. Die Persönlichkeiten sind dieselben wie dort.

XXXIII. Maschtala.

90. Großer Stein, auf der Erde liegend (H. 1,93 m, Br. 0,73, D. 0,35). Auf demselben in Relief der Gott Mithras dargestellt, „auf einem Stiere stehend, welcher von einer zweiköpfigen Schlange in den Bauch gebissen wird. Der Gott, mit einem bis zur Mitte der Oberschenkel reichenden Schuppenpanzer bekleidet, streckt beide Arme nach der gewölbten Decke der Nische, bis zu welcher die Hände gerade zu reichen scheinen“ v. Oppenh. (Abb. 10.)

---

1) Ducange a. a. O.; ders., *Glossarium med. et inf. Latinitatis* s. v.; Hirschfeld S. 593 f.; Krumbacher, Byzant. Litteraturgesch.² S. 237 Anm. 3.

Unter dem Relief:

ΜΕΓΙϹΤΟΝ ω ΤΤ	Μέγιστον ωπ
ΘΕΟΝ	θεόν
Ε..ΕϹΗΜΑΑΔΡΕΙΑΝΟΥ	Ἐ[χ]έσημ(ος?) Ἀδρειανοῦ
ΕΠΟΙΗϹΕΝ ΜΝΗϹΘΗ	ἐποίησεν. Μνησθῇ
ΓΑΔΩΝΑ. ΜΝΗϹΘΗ	Γαδώνα[ς?], μνησθῇ
ΑΝΤΥϹ	Ἄντυς.

„Den großen Gott . . . Echesemos (?), Sohn des Adrianos, fertigte es. Gedenket des Gadonas, gedenket des Antys!"

Nach Abklatsch. Die beiden ersten Zeilen auch auf der Photographie zu erkennen. — Der Künstlername verbirgt sich wohl Z. 3. — Zu μνησθῇ Z. 4 u. 5 vgl. die bilingue Inschrift Wetzstein Nr. 110 (am Schluß: μνησθῇ ὁ γράψας) und CIG IV 8947 (cf. 8941 ff.).

Noch nicht in dem grundlegenden Werke von Cumont, *Textes et monuments figurés relatifs aux mystères de Mithra.* Überhaupt sind die Mithrasreliefs des Orients spärlich, selten auch solche mit griechischer Inschrift. Zum Mithraskult Roscher, Lexikon der Mythologie II 2 Sp. 3028 ff. (Cumont).

XXXIV. **El Masʿūdīje.**

91. Das Nähere über die Auffindung dieses in El Masʿūdīje am Euphrat auf einem hohen Hügel aufgedeckten Mosaiks hat v. Oppenheim, Zeitschr. der Ges. f. Erdkunde 36 (1901) S. 82 berichtet (und oben S. 7). Das Bild (Abb. 22), in viereckigem Rahmen, umgeben von einem breiten Flechtband und weiteren schmäleren ornamentalen Leisten, nimmt die Mitte eines großen ornamentalen Mosaikteppichs ein. Die Darstellung zeigt einen mit übergeschlagenen Beinen sitzenden Flußgott, das schilfumkränzte, bärtige Haupt auf die Linke gestützt. Der linke Ellbogen ruht auf der Rechten, welche ein Ruder führt. Der Unterleib ist in einen Mantel gehüllt. Unter den Armen undeutlich eine Urne, aus welcher in großem Bogen Wasser strömt. Unten mehrere Fische sichtbar, die in dem Strom schwimmen. Zu beiden Seiten des Flußgottes stehen zwei mit Chiton und Mantel bekleidete Frauengestalten, deren Einzelheiten auf der Photographie leider nicht hinreichend deutlich sind. Die Frau rechts hat in der Linken ein Füllhorn, die andre in der Rechten anscheinend ein Szepter. Letztere trägt deutlich auf dem Haupte eine Turmkrone; danach hat man in diesen Gestalten Länderpersonifikationen zu erkennen. Den Namen des Gottes enthält eine *Tabula ansata* zu seinen Häupten (Abb. 21):

ΒΑϹΙΛΕΥϹ ΠΟ	*Βασιλεὺς πο-*
ΤΑΜΟϹΕΥΦΡΑΤΗϹ	*ταμὸς Εὐφράτης.*
ΕΥΤΥΧΗϹΒΑΡΝΑΒΙ	*Εὐτυχὴς Βαρναβί-*
ΩΝΟϹΕΠΟΙΕΙ. ΘΑΦ	*ωνος ἐποίει Θα[ψ](ακηνός?)*

„Der König, der Euphratfluß. Eutyches, Sohn des Barnabion, aus Thapsakos (?), fertigte es.“

Darunter der Name in syrischer Schrift wiederholt. Die beiden Länder, welche der Euphrat wie auf dem Bilde, so auch in Wirklichkeit trennt, sind natürlich als Syria und Mesopotamia zu benennen.

Eutyches ist der Künstlername[1]), als Eigenname auch sonst bezeugt[2]); so heißt z. B. ein Gemmenschneider: *Εὐτυχὴς Διοσκουρίδου Αἰγεαῖος ἐποίει*, Furtwängler, Die antiken Gemmen Taf. 49, 11 = 61, 21. — Der Name des Vaters, Barnabion, ist semitisch; Bar bedeutet bekanntlich 'Sohn', vgl. Barjonas (Matth. 16, 17), Barabbas (ebd. 27, 16), Barkocheba (Pauly-Wissowa u. d. W.), Barnebus (Puchstein S. 398 Anm. 2), Barnas (CIG III 4477) und unsre Nr. 62. Der zweite Bestandteil des Namens scheint im besondern babylonischer Herkunft, wie die zahlreichen mit Nabo beginnenden Königsnamen erweisen (vgl. oben Barnebus). — Das *Θαφ* am Schlusse ist rätselhaft; ich möchte an Angabe der Herkunft denken und *Θαψακηνός* vermuten, *φ*, welches unzweifelhaft, verschrieben für *ψ*.

Der Fund eines so hervorragenden musivischen Werkes in dieser Gegend kann nicht überraschen. Sind doch am mittleren Euphratlauf, der in griechisch-römischer Zeit an volkreichen Städten und Villen von Vornehmen reich war, schon mehrere Mosaikfußböden gefunden worden, z. T. auch mit griechischen Inschriften. Bekannt sind mir folgende: 1) Die Darstellungen der Provinzen des römischen Reiches aus Bīredjīk, dem alten Zeugma, im Museum zu Berlin (Arch. Zeit. 33, 1875, S. 57; ebd. 43 S. 158). 2) Jagende Eroten in Ranken, Wassergottheiten usw., ebenfalls in Berlin (aus Benderzik? Jahrb. d. Inst. 1893, Arch. Anz. S. 101, V Nr. 2); ein Bruchstück desselben Monumentes in Dresden (Arch. Anz. 1900 S. 109). 3) Vier Köpfe (drei davon vermutlich Jahreszeiten) im Museum von Konstantinopel, die nach einer Mitteilung von Emil Krüger, dessen Güte ich eine genaue Beschreibung verdanke, aus Babylonien stammen sollen. 4) Siehe oben S. 6.

---

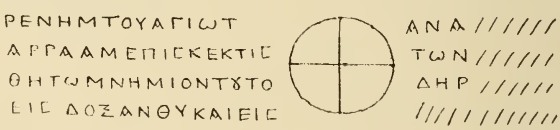
1) Über Namensinschriften griechischer und römischer Mosaikkünstler vgl. Brunn, Gesch. der griech. Künstler II S. 311 f.; meine Zusammenstellungen: Röm. Mitt. 1902, 126 ff. und Jahrb. d. Inst. 1904, S. 134 Anm. 18; Gauckler, *Musivum opus* bei Daremberg-Saglio III 2, p. 2098 not. 1, 2104 not. 6. (Dazu noch CIL XI 2 Nr. 6730.)

2) Pape, Wörterbuch der griech. Eigennamen.

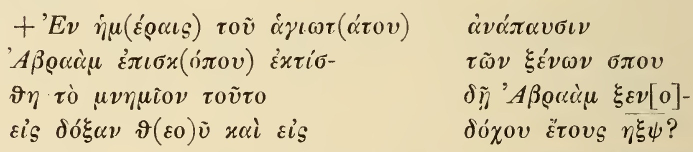
XXXV. Wēranschehar.

Eine Beschreibung der Ruinen von Wēranschehar, dem alten Constantina (oder vielleicht richtiger Constantia), gibt Puchstein S. 402 ff. Von unsern Inschriften hat er nur Nr. 92, dafür fünf andere, von Dr. v. Oppenheim nicht kopierte. Ferner gibt Inschriften aus diesem Orte Chapot, *Bull. de corr. hell.* 1902 p. 200 f. Über die Geschichte des Ortes vgl. Puchstein a. a. O. und Pauly-Wissowa, Real-Encyklopädie I 2, 2571 (Antoninopolis) und IV 953 (Constantia 4). Eine Behandlung der Oktogonkirche bei Strzygowski, Kleinasien S. 96 ff., mit Reproduktion zweier photographischer Aufnahmen v. Oppenheims.

92. Über einer Tür.



Zu lesen:



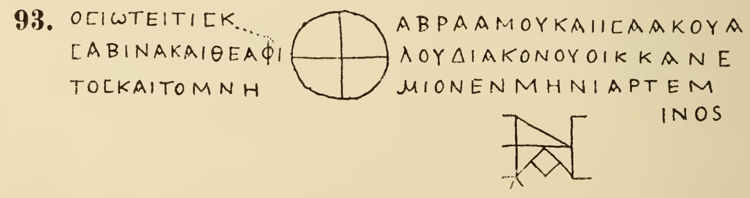
+ *Ἐν ἡμ(έραις) τοῦ ἁγιωτ(άτου)*
Ἀβραὰμ ἐπισκ(όπου) ἐκτίσ-
θη τὸ μνημῖον τοῦτο
εἰς δόξαν θ(εο)ῦ καὶ εἰς

ἀνάπαυσιν
τῶν ξένων σπου
δῇ Ἀβραὰμ ξεν[ο]-
δόχου ἔτους ηξψ?

„In den Tagen des heiligen Bischofs Abraham wurde dieser Erinnerungsbau gestiftet zur Ehre Gottes und zur Ruhe der Fremden, durch die Mühwaltung des Gastwirts Abraham, im Jahre 768 (?, = 456 n. Chr.)."

Nach Abschrift. Veröffentlicht von Puchstein S. 406, der, besonders rechts, mehr gelesen hat und dem wir in der Ergänzung gefolgt sind. — Das Gebäude, an dem die Inschrift steht, war also eine Herberge, ein Xenodocheion oder Pandocheion (vgl. Nr. 94).

93.



[Ἐπὶ τοῦ] ὁσιωτ(άτου) ἐ[π]ισκ(όπου) Ἀβραάμου καὶ Ἰσαάκου α-
σαβινα (?) *καὶ Θε[ο]φίλου διακόνου οἰκ(οδομήθη?) κ(αὶ) ἀνε-*
. . . καὶ τὸ μνημῖον ἐν μηνὶ Ἀρτεμ(ισίῳ)
ἰν[δ]. ϛ.

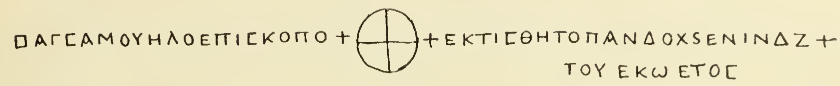
„[Unter dem] hochheiligen Bischof Abraham und dem . . . Isaak und dem Diakonen Theophilos wurde das Gedächtnishaus erbaut (?) und . . . im Monat Artemisios, 6. Indiktion."

Nach Abschrift. Chapot, *Bull. de corr. hell.* 1902 p. 200 Nr. 49,

dessen Varianten: Z. 1 ΕΠΙCΚ — 2 CΑΚΙΝΑ — 3 ΠΙCΚΑΙΤΜΟΝΗ — ΑΡΤΕΜΙ — 4 ΙΝΔς.

Die Bedeutung des Monogramms ist mir unbekannt; Strzygowski vermutet *Νεάπολις*.

94.



[*Ἐπὶ τ*]ο(*ῦ*) *ἁγ*(*ίου*) *Σαμουήλο*(*υ*) *ἐπισκόπο*(*υ*) *ἐκτίσθη τὸ πανδοχ*(*εῖον*) *ἐν ἰνδ*(*ικτιῶνι*) *ζ τοῦ* $\overline{\varepsilon\varkappa\omega}$ *ἔτο*(*υ*)*ς* (= 513 n. Chr.).

„Unter dem heiligen Bischof Samuel wurde die Herberge gebaut in der 7. Indiktion, im Jahre 825 (= 513 n. Chr.)."

Nach Abschrift. Chapot, *Bull. de corr. hell.* 1902 p. 200 Nr. 51; Varianten: ǑΑΓ· CΑΜΟΥΗΛǑ ΕΠΙCΚΟΠǑ — ΕΤǑCΗ.

Schöne Beispiele solcher Herbergshäuser, für welche *πανδοχεῖον* die übliche Bezeichnung ist (Wetzstein Nr. 111. 112; die ältere, klassische Form *πανδοκεῖον*) bei Vogüé, *Syrie centrale* II pl. 114. 131; s. ferner Beylié, *L'habitation byzantine* p. 44 ff. Vgl. Nr. 92.

95.

ΙCΑΑΚΗC	ΚΑΙΟΥΜΑC	*Ἰσαάκης*	*Καιούμας*
ΙΑΤΡΟC	ΠΑΝΤΑΠωΛΗC	*ἰατρὸς*	*παντ*[ο]*πώλης*.

„(Hier ruhen) der Arzt Isaak (und) der Krämer Kaiumas."

Abschrift. Chapot, *Bull. de corr. hell.* 1902 p. 201 Nr. 52, liest *καὶ Οὔμας* (vgl. unsere Inschrift Nr. 27?); doch möchte ich lieber die oben gegebene Namensform herstellen, nach Analogie der Inschrift von Beerseba (*Καίουμος*, Jahreshefte des österr. Instituts 1903, Beiblatt S. 91). Vielleicht zu vergleichen *Καίαμος*, Wetzstein S. 355?

96.

+ ΧΙΡΙCΤΕΒΑΕΙΘ	ΕΙΠΑCΙΝ	[*Χ*]*ριστέ, β*[*οή*]*θει πᾶσιν.*
ΜΝΗΜΙΑΝCΕ	ΡΠωΑΡΤΟ	*Μνημῖ*[ο]*ν Σεργίῳ ἀρτο-*
	ΚΟΠω	*κόπῳ.*

„Christus, steh allen bei! Grabmal für den Bäcker Sergios."

XXXVI. Ḳaṣr el Banāt.

97. Über dem Eingang einer großen Grotte, im Westen der Ruine.

///ΠΥωΤΑΦΑ
//////C////////ΥΛ
ΑΡωΡCΑΔΕΡ

'Z. 3 statt C auch E möglich.'

XXXVII. Schuʿēb Schār.

98. Steinmetzzeichen.

XXXVIII. Diārbekr.

Die hier kopierten Inschriften befinden sich in den Stadtmauern; auch von der lateinischen CIL III Supplementum Nr. 6730 wurde eine Abschrift genommen, deren Wiedergabe sich aber nach den vortrefflichen neuesten Lesungen von Puchstein und Sterrett erübrigt.

99. Inschrift in Form einer *Tabula ansata.*

ΙϹΡΟΥΔΗΙΑΓΑ
ΔΙΑΚΟΙΚΟΔΟΜΗΘΗ
ΤΟΙΕΞΕΜΕΞΑΝΑΛ
ΜΑΓѠΝΑΝΔΡѠΝѠ
ΤΛΟΝΟΜΕΝΒΒΖѠΙΝ
VϹΥΑΥΛδΛΛΤο ΕΤΟΥ/ΘΜΥ+

. . . .

διακ(όνου) οἰκοδομήθη
τὸ ἱε[ρὸν] ἐξ ἀναλ[ω]-
μά[τ]ων ἀνδρῶν, ὧ[ν]
τὰ ὀνόμ(ατα) ἐν β(ι)β(λίῳ) ζω[ῆς].
[? Διὰ Π]αύλου λατό(μου) ἔτου[ς] $\overline{θμ}$[ψ?].

„Unter dem Diakonen Ulpian (?) wurde das Heiligtum erbaut auf Kosten von Männern, deren Namen im Buche des Lebens stehen, durch den Steinmetz Paulus, im Jahre ...“

Nach Abschrift. Veröffentlicht: CIG IV Nr. 8653 (nach Badger); vgl. Puchstein S. 402 Anm. 1.

Z. 1 + ΕΠΠΥΔΗΙΑΙΙΣ Bad., wonach der Herausg. des CIG wohl mit Recht *ἐπὶ Οὐλπιανοῦ* herstellt. — 2 Ende ungenau Bad. — 3 ΙϹΣЄΝ Bad., ders. hat das ѡ am Ende. — 5 ΡΡΖѠΗϹ Bad. — 6 ΝΑΤΙΑΥΛδΛΑΤ̊ Bad., ders. rechts am Schluß ΘΕΥΤ. Von dieser Zeile gibt Puchstein eine neue Lesung und wahrscheinlich richtige Erklärung, der wir oben gefolgt sind. Auch er las *θμυ* und versteht es als *θμψ*, somit Jahr der seleukidischen Ära (= 437 n. Chr.); ob mit Recht, ist mir zweifelhaft, vgl. die Einleitung S. 16.

100.

ΘЄΟδѠΡΟΥ///	*Θεο[δ]ώρου [τοῦ]*	„Lang daure das
ϹΤΡΑΤΗΛΑΤΟ//	*στρατηλάτο[υ]*	Leben des Theodoros,
ΠΟΛΛΑΤΑΕΤ///	*πολλὰ τὰ ἔτη*	[des Feldherrn] der
ΔΙΑΜΝΗΤΟΤ//	*διαμ[ί]νῃ ...*	Römer!“
ΤѠΝΡѠΜΑΙ///	*τῶν Ῥωμαί[ων].*	

Nach Abschrift. CIG IV Nr. 8898; Sterrett III Nr. 629; vgl. Puchstein S. 402 Anm. 1.

Z. 1 hat Sterr. noch das T am Ende. — 2 Ende: TOY Sterr. — 4 ΔΙΑΜΙΝΗ die übrigen. — TOT] TOY CIG (nach Badger), TOTIY//// Sterr. — 5 hat Sterr. den Anfang des dritten ω.

Die ursprünglich den Kaisern geltende Grußformel πολλὰ τὰ ἔτη ist häufig; vgl. Nr. 101, Burton und Drake Nr. 47, CIG IV Nr. 8897 (cf. 8899), Waddington Nr. 1830, Dussaud und Macler, *Voyage arch. au Safâ* p. 164 ff. Nr. 34 *a* und *c*. S. auch zu unsrer Nr. 83.

101.

ΘΕΟΔΩΡΟΥ	*Θεοδώρου*	„Zahlreich seien die
ΤΟΥϹΤΡΜΤΗ	*τοῦ στρ[ατ]η-*	Jahre des Feldherrn
ΛΑΤΟ//////	*λάτο[υ πολλὰ τὰ ἔτη].*	Theodoros!"

Nach Abschrift. Sterrett III Nr. 630; vgl. Puchstein S. 402 Anm. 1. Z. 2 CTPATH Sterr. — 3 ΛΑΤΟΥ ΠΟΛΛΑ ΤΑ Sterr.

Offenbar dieselbe Persönlichkeit wie die in voriger Nr. genannte.

102. ('Neben einem Kreuz in einem Rahmen von der Form der *Tabula ansata* eingemeißelt' Puchst.)

//////ΜΝ////////ΝΑΕȣ	[*Τὸ*] *μν[ημεῖο]ν* . . .
ΜΑΡΩΝΙȣΑϹΚ	*Μαρωνίου ἀσκ-*
ΟΠϹΑΠΟΚΑΜΠ·	*οπ(οιοῦ) ἀπὸ Καμπ(ῶν).*

„Das Grabmal des Schlauchfabrikanten Maronios aus Kampai (?)."

Nach Abschrift. Sterrett III Nr. 631; Puchstein S. 402. Z. 1 MN] Μ ΝΗΜ Puchst. Sterr. (Anm.; dieser hat noch eine senkrechte Hasta mehr). — ΝΑΕȣ]ΝΑΕȣ Sterr., ΗΔΕȣ Puchst. — 3 ΚΑΜΠs Puchst., ΚΑΜΤs Sterr.

Z. 2/3 fehlt in der Umschrift bei Sterrett; richtig erklärt von P., welcher Z. 1 zweifelnd *Δέου* liest.

103.

ΟΥΛΤΟΙΔΟΥΛϹ
ΑΚΑΜΟΥ ΚΟΜ ΚΑΙϹΑΡΡΕΟ
ΤΟΥΤΕΚΝΟΥ ΑΥΤΟΥ Ε Ξ ΙΔ^ς ΕΠ
ΕΠ ΧΡϹΟΥ ΕΥΛ^ς ΓΟΥ ΡΙ ΑΑ ΡΧ Ι Μ^ς +

[? *Κύριε, βοήθησ*]*ο*[*ν*?] *το*[*ῦ*] *δούλο*[*υ σου*]
'Ακάμου κόμ(ης) Καισαρρέο[*υ καὶ*]
τοῦ τέκνου αὐτοῦ. 'Εξ ἰδ(ίων) ἔ[*κτισεν*?]
ἐπ[*ὶ*] *Χρ*[*υ*]*σοῦ εὐλ(αβεστάτου) . . . ἀρχιμ(ανδρίτου).*

„Herr, stehe bei deinem Sklaven Akamas, aus dem Dorfe Caesarea, und seinem Sohne! Aus eignen Mitteln [errichtet?] unter Chrysos, dem gewissenhaften . . . Archimandriten."

Zum Anfang vgl. Nr. 19.

XXXIX. ʿOṯmānīje.

104.

ΘΕΟϹ	*Θεὸς . . . . .*	
ΙΛΕϹ	*ἵλε[ως?*	„Gott, sei gnädig! (?)“

XL. Missīs.

105. Runder Altar (Abb. 3).

ΓΙΟΥΛΙΟϹΛΕωΝΙ	*Γ(άιος) Ἰούλιος Λεωνί-*
ΔΗϹΑΘΗΝΑΙΟϹϹΤΡΑ	*δης Ἀθηναῖος, στρα-*
ΤΙωΤΗϹΛΕΓΕωΝΟϹ	*τιώτης λεγεῶνος*
Ιh · ΦΛ · ΦΙΡΜΗϹΘΕΟΙϹΚΑ	*ις Φλ(αουίας) Φίρμης, θεοῖς κα-*
ΤΑΧΘΟΝΙΟΙϹΚΑΙΤΟΙϹΓΟΝΕΥ	*ταχθονίοις καὶ τοῖς γονεῦ-*
ϹΙΝ	*σιν.*

„Gaius Julius Leonides aus Athen, Soldat der 16. Legion Flavia Firma, (weiht den Altar) den unterirdischen Göttern und seinen Eltern.“

Nach Abschrift und Photographie. CIG III Nr. 4439; Waddington III Nr. 1492. — Die *Legio XVI Flavia Firma* auch Wetzstein Nr. 161, CIG Nr. 4236. 4240. 4543. 4545. [4546]. 4601 (vgl. Marquardt, Römische Staatsverwaltung I² S. 427; Daremberg-Saglio, *Dictionn. des antiquités gr. et rom.* s. v. legio p. 1088).

106. Runder Meilenstein.

	[Dominis nostris]
V∴LENTINIANO//	*Valentiniano . .*
E /// VALEN//// ////	*e[t] Valen[t]e . .*
////////////TIANO	*[et Gra]tiano*
////////// SVICTORIBVS	*[maximi]s victoribus*
//MPERAVSSS	*[se]mper Aug(ustis)*
//// PC	*[m(ilia)] p(assuum) c(entum).*

„(Errichtet) unter unsern Herren Valentinianus, Valens und Gratianus, den sehr großen, siegreichen, immer erhabenen. 100 Meilen.“

Nach einem beschädigten Abklatsch, der auch Z. 1 nicht enthielt. Mehr haben auf dem Steine gelesen die früheren Herausgeber: Heberdey und Wilhelm, Reisen in Kilikien S. 13.

XLI. Ṭarsūs.

Griechische Inschriften aus Tarsos: Waddington III Nr. 1476 ff., Heberdey und Wilhelm S. 4 f.

107. In der Mauer der großen Moschee.

	[Ὑπὲρ σωτηρίας κτλ.
	. . . . τοῦ κυ-
	ρίου ἡμ]ετέρο[υ Μ. Αὐρηλίου]
	Σεου[ήρου Ἀλεξάνδρου]
// ΕΥΣΕΒΟΥΣΕ̣ ////////	Εὐσεβοῦς, Ε[ὐτυχοῦς, Σεβαστοῦ]
ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑΝ ////////	Ἀλεξανδριαν[ὴ Σεουηρια-]
ΝΗΑΝΤΩΝΕΙΝΙΑ̣Ν̣ΗΑ̣ ///	νὴ Ἀντωνεινιανὴ Ἀ[δριανὴ]
ΤΑΡΣΟΣΗΠΡΩΤΗΚ̣Α̣ ////	Τάρσος, ἡ πρώτη κα[ὶ μεγίστη]
ΚΑΙΚΑΛΛΙΣΤΗΜ //////	καὶ καλλίστη, μ[ητρόπολις]
ΤΩΝΓΕΠΑΡΧΕΙΩΝ̣ ////	τῶν γ̄ ἐπαρχειῶν [Κιλικίας]
ΙΣΑΥΡΙΑΣΛΥΚΑΟΝΙΑ̣ ////	Ἰσαυρίας Λυκαονία[ς κα-]
ΘΕΖΟΜΕΝΗΚΑΙΕΝΕΩΚΗ̣	θεζομένη καὶ ἐνεῳκη[μένη],
ΜΟΝΗΤΕΤΕΙΜΗΜΕΝΗΔΗ̣ /	μόνη τετειμημένη δη[μι-]
ΟΥΡΓΙΑΙΣΤΕΚΑΙΚΙΛΙΚΑΡΧ̣	ουργίαις τε καὶ κιλικαρχ[είαις]
ΕΠΑΡ̣ / Ι̣ΚΩΝΚΑΙΕΛΕΥΘΕΡ̣ /	ἐπαρ[χ]ικῶν καὶ ἐλευθέρ[ῳ κοι-]
ΝΟΒΟΥΛΙΩΚΑΙΕΤΕΡΑΙΣΙ̣ //	νοβουλίῳ καὶ ἑτέραις [πλεί-]
ΣΤΑΙΣΚΑΙΜΕΓΙΣΤΑΙΣΚΑΙΕ /	σταις καὶ μεγίσταις καὶ ἐ[ξ-]
// ΡΕΤΟΙΣΔΩΡΕΑΙΣ	[αι]ρέτοις δωρεαῖς.

„Für das Wohl [usw.] unsres Herrn Marcus Aurelius Severus Alexander, Pius Felix Augustus. Die alexandrische, severische, antoninische, hadrianische Stadt Tarsos, die erste, größte und schönste, die Hauptstadt der drei Herrschaften Cilicien, Isaurien und Lykaonien, gegründet und besiedelt (?), allein geehrt durch Demiurgien und Kilikarchenstellen der gewesenen Prokonsuln und durch freie Ratsversammlung und andere zahlreiche, sehr große und ausgesuchte Ehrenrechte."

Nach Abklatsch. Veröffentlicht (nach Abschriften anderer) von Waddington III Nr. 1480, wo die frühere Literatur

Der Abklatsch ist, wie sich aus den früheren Publikationen ergibt, oben und rechts nicht vollständig. Nach sechs unleserlichen Zeilen hat Wadd. zwei Zeilen mit ΕΤΕΡΟ und ΣΕΟΥ (vgl. die Umschrift), dann folgt der bei uns gegebene lesbare Teil. — Z. 3 vor ΕΥΣΕΒΟΥΣ, womit Wadd. die Zeile beginnt, haben noch 2 Buchstaben Platz. Dann ΕΥΜ Wadd. Seine weiteren Varianten: 4 ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑΝΙ — 5 ΑΝΤΩ ΝΕΙΝΙΑ/// — 6 ΠΡΟΤΗ/// — 8 ΤΩΝ · Γ · — 9 ΛΥΚΑΟΝΙ/// — 10 ΕΝΕΟΙΚΟ/// — 11 ΔΗΜ — 12 ΚΙΛΙΚΑΡΧΗ/// — 13 ΕΣΤΑΡΧΙΚΩΝ, wofür W. zweifelnd ὑπατικῶν vermutet. — ΕΛΕΥΘΕΡΟΚ// — 14 ΕΤΕΡΑΙΣΠΑ — 15 ΣΙΑΙΣ — 15/16 ΕΞΑΙ | ΡΕΤΟΙΣ

Die historische Erläuterung und Würdigung der Inschrift ist von Waddington vortrefflich gegeben worden. Der Stein ist gesetzt unter der Regierung des Severus Alexander. Dies folgt daraus, daß der letzte

der den Kaisernamen entlehnten Beinamen der Stadt, *Ἀλεξανδριανή*, von jenem Kaiser verliehen wurde, nach seinem Tode aber, wie die Münzen zeigen (jetzt *Catal. of Greek coins in the Brit. Mus., Lycaonia, Isauria and Cilicia* p. 162 ff., cf. 202 f.), völlig verschwindet. Die Bezeichnung *πρώτη*, *μεγίστη*, *καλλίστη* ist auf den Münzen ständig (als AMK, die Auflösung dieser Sigeln hat erst unsre Inschrift ermöglicht), desgleichen die als *μητρόπολις*. Z. 10/11 enthält Schwierigkeiten und birgt gewiß irgendeinen Schreibfehler: die Form, die wir herstellen zu müssen glaubten, hat ein abnormes Augment, *μόνῃ* in der folgenden Zeile beanstandete W. Die Ehrung durch Demiurgien und Kilikarchien ist nach W. so zu verstehen, daß hervorragende Persönlichkeiten von der Stadt Tarsos ehrenhalber die Würde eines *δημιουργός* oder *Κιλικάρχης*[1]) annahmen. Wer sind nun jene Personen? Unter *ἐπαρχικοί*, wie ganz sicher zu lesen ist — das Wort ist meines Wissens sonst, außer einer gewissen Spezialbedeutung, nur als Adjektiv belegt (doch CIG I Nr. 356, 31?) —, können wohl nach Analogie von *ὑπατικός* nur gewesene Statthalter (*ἔπαρχοι*) verstanden werden. Über das übrige siehe Wadd.

XLII. **Kilikische Pässe.**

108. Zwischen Chan Masār Lūch und Busentī Chān, am nordwestlichen Ausgang der kilikischen Pässe, auf einem in Relief in die Felswand eingemeißelten Altar. Photographie (Abb. 6).

Ad. Wilhelm stellte in einem Briefe an v. Oppenheim fest, daß dies die schon bekannte Inschrift des Commodus CIL III Suppl. Nr. 12118 ist; er las etwas mehr als Ramsay (Z. 4 Anf. STVṢ). Ich erkenne auf der Photographie unter der Lupe folgendes:

IMP CA///ARCVS AV
RELIVS ATOṆỊ/VS PIVS
FELIX INVICTVS AVGV
STVS//OṆỊ//ṾṢCAỊSỊẠ
VỊẠṂ//VIOREM FECIṬ
O/OI KI//
KωN

Z. 4 (schwerlich C]o[mmod]us) und 5 (aeq]uiorem?) unsicher. 6/7 ὅ[ρ]οι *Κι*[*λί*]*κων*.

XLIII. **Brītān.**

109. Zum Schluß sei hingewiesen auf die Abb. 18 wiedergegebene Aufnahme einer Felsengrotte von Brītān im Antilibanon. Hier ist

1) Ähnliche Bildungen der Asiarches (jetzt Pauly-Wissowa II 2, 1564 ff.), Bithyniarches, Pontarches, Syriarches usw.

über der Tür eine *Tabula ansata* zur Aufnahme einer Inschrift gemeißelt. Des Herausgebers Notiz bezeichnet es als zweifelhaft, ob jene Buchstaben trage. In der Tat scheint die Photographie zu beweisen, daß die ursprüngliche Absicht nicht ausgeführt worden ist.

Anhang.

Inschriften von Kreuzfahrern.

XLIV. Ḥuṣn el Akrād.

Das noch wohlerhaltene Kreuzfahrerschloß Ḥuṣn el Akrād, auch Kalʿat el Ḥuṣn benannt, ist öfter beschrieben worden, am besten von G. Rey, *Étude sur les monuments de l'architecture militaire des Croisés en Syrie* (Paris 1871) p. 39—67, pl. IV—VII (danach jetzt Heyck, Die Kreuzfahrer und das Heilige Land, Monographien zur Weltgeschichte XII, S. 158—161). Vgl. Burton und Drake I p. 141, II p. 152 ff.; Röhricht, Regesta regni Hieros., Additam. (1904) Nr. 472[a].

Unsere Inschriften stammen aus dem 13. Jahrhundert. Andere Kreuzfahrerinschriften aus Syrien: Renan, *Mission de Phénicie* p. 391 f. und 545; besonders die auf S. 391 unten ähnelt in der Schrift außerordentlich unsrer Nr. 110.

110. An der Kirche des Kreuzfahrerschlosses, mit kleinen zierlichen Buchstaben. (*Sur le côté de l'un des contre-forts du porche, à l'entrée de la grand'salle où se tenaient les chapitres de l'ordre* Rey. *On the side of one of the trefoil windows of the cloister which lies to the east of the chapel and hall, in the centre of the castle* Burt.)

Sit tibi copia,
sit sapiencia
formaq(ue) det(ur):
Inq(ui)nat o(mn)ia
sola sup(er)bia
si comi[tetur].

„Magst du Reichtum besitzen oder Weisheit, oder auch Schönheit dir gegeben sein: all das entstellt der Hochmut, wenn der sich dazugesellt."

Nach Abklatsch (danach hier die Skizze und Abb. 2). Rey, *Étude* p. 51 (danach gewiß Conder, *Palestine explor. fund* 1881 p. 175); Burton und Drake II p. 153 (nur die beiden ersten Zeilen).

Die Inschrift ist in den der mittelalterlichen Buchschrift geläufigen Abkürzungen konzipiert (z. B. q = qui, p = per), die Kompendien sind aber durch Versehen des Steinmetzen meist weggelassen. Irrig hat sie Rey, der die Inschrift richtig gelesen und ergänzt hat, seiner Kopie eingefügt. Einer gütigen Zuschrift F. Büchelers, dem ich eine Photo-

graphie sandte, verdanke ich gleichfalls die völlige Lesung (abgeteilt wie oben) und folgende Belehrung über die Herkunft der Sentenz und die metrische Form: „Ein frommer oder moralistischer Spruch, wie sie bei Bauten am Ende des Altertums mehrfach angewandt, mir hauptsächlich aus afrikanischen Inschriften bekannt sind: wenigstens Analoga finden sich dort, z. B. in meinen *Carmina lat. epigr.* 334. 882 f. 890. 920, Bannsprüche gegen Neid und Hochmut auch auf Ringen und allerlei Gerät. Wegen des Ausdrucks möchte ich auf Claudian VIII (*de quarto consulatu Honorii Augusti*) 305 hinweisen:

Inquinat egregios adiuncta superbia mores.

Derselbe hat *inquinat hic omnes* (XVIII 484) und gewiß viel ähnliches. — Die metrische Form beruht natürlich auf der Auflösung des Hexameters in drei Glieder (2 *hymenaica* + 1 *adonius*) und der Verbindung durch den Reim: dergleichen *trinini hexametri* haben dem späteren Mittelalter sehr gefallen. Genaueres über das Aufkommen und die verschiedenen Spielarten bei W. Meyer, Sitzungsber. der bayr. Akad., phil.-hist. Klasse 1873, S. 70 ff.“

Nach den Ausführungen bei Meyer gehören unsre Verse zunächst zur Gattung der *trinini*, d. h. Hexameter mit zwei Binnenreimen und Endreim. Hierin fallen sie der Unterart der *tripertiti versus dactylici* zu: durch das Zusammenfallen des Binnenreims mit dem Ende des zweiten und vierten Fußes wird der Vers in drei Teile zerlegt. Sofern die Verse durch den Endreim zu einem Paar verbunden sind, gehören sie zu den *caudati*.

111. Große Inschrift. (‘*Upon a stone at the entrance of one of the peasants’ huts, of which there are about fifty within the castle and on the parapets*’ BURCK.)

AV ⁝ TEPS ⁝ D	*Au te(m)ps d-*	„Zur Zeit des Bruders
E ⁝ FR̄E ⁝ NICIO	*e fr(èr)e Nic[h]o-*	Nicolaus (le) Lorgne
LE ⁝ LORNC ⁝ F	*le Lor[g]n[e] f-*	wurde diese Barbacane
V ⁝ FETECESTE	*u fete ceste*	errichtet.“
BARBACANE	*barbacane*	
	(= fut faite cette b.).	

Nach Abklatsch (danach die Abb. 1). Burckhardt, *Travels in Syria* p. 159, der abgesehen davon, daß Z. 5 fehlt, folgende wichtigeren Varianten hat: 1 P] D — 2 N] D — 3 LORDC. — Die Inschrift mehrfach fehlerhaft (Z. 2. 3).

Herstellung und Verständnis des französischen Textes verdanke ich der gütigen Beihilfe Ad. Toblers, die Nachweise der hier genannten Persönlichkeit der gleichfalls dankenswerten Zuvorkommenheit des Herrn Prof. R. Röhricht. Die Urkunde bezeugt demnach die Errichtung einer

Barbacane, d. h. eines jener meist runden, starken Außenwerke, die durch Parallelmauern mit dem Haupttore eines Kastells verbunden waren[1]), zur Zeit, also wohl auf Veranlassung des Frère Nichole Lorgne. Dies wird kein andrer sein als der uns sonst bekannte Nicole le Lorgne, Meister des Johanniterordens (*magister Hospitalis*) auf Kastell Margatum (spätestens seit 1278), † 12. März 1284.[2]) Hier lernen wir ihn auf einer früheren Stufe kennen, wie wir ihn auch als *marescalcus* (a. 1261) nachweisen können.

Register.

Die Ziffern bezeichnen, wo nicht anders angegeben, die Nummer der Inschrift.

I. Ortsverzeichnis.

1) Alwin Schultz, Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger I S. 32 ff.

2) Röhricht, Zusätze und Verbesserungen zu Du Cange, *Les familles d'outre mer* (Progr. des Humboldt-Gymnasiums zu Berlin 1886) S. 5 m. Anm. 33 (cf. S. 7[127]. 8[218]); ders., Regesta regni Hierosolymitani (Innsbruck 1883) an den p. 449 angeführten Stellen und p. 99.

II. Register zu den griechischen Inschriften.

A. Personen- und Götternamen.

B. Geographische Namen.

C. Jahresdaten.

D. Monatsnamen.

a) Macedonische.

b) Römische.

E. Bemerkenswertere Vokabeln.

F. Metrische Inschriften.

G. Bibelzitate.

III. Antike lateinische Inschriften.

IV. Inschriften von Kreuzfahrern.

Charlottenburg. Hans Lucas.

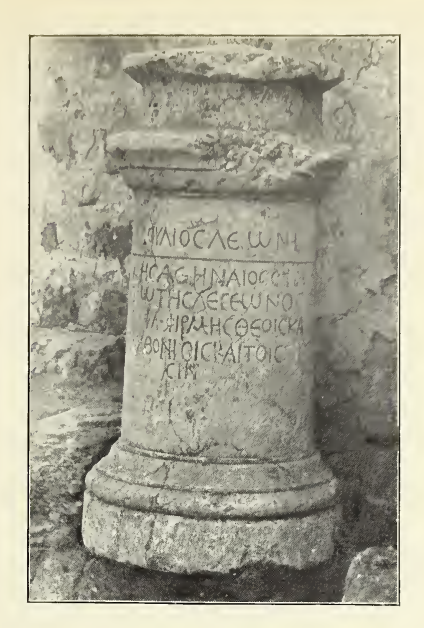


Abb. 5. Altar in Missīs (Nr. 105).



Abb. 6. Reliefaltar in den Kilikischen Pässen (Nr. 108).

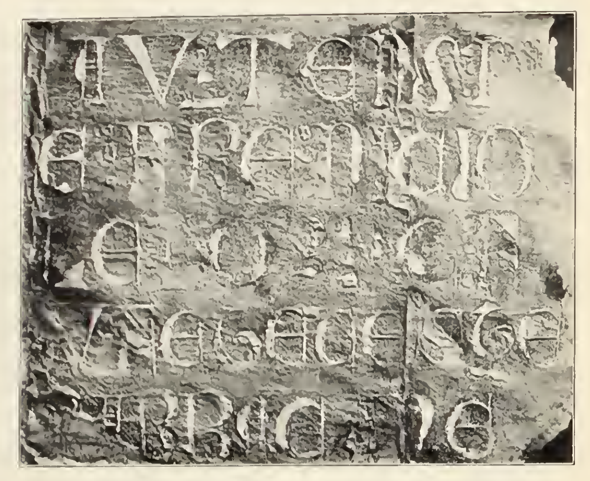


Abb. 1. Inschrift in Ḥuṣn el Akrad (Nr. 111).

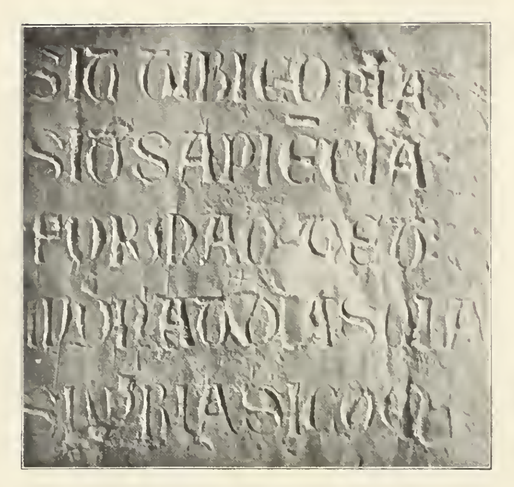


Abb. 2. Ḥuṣn el Akrād (Nr. 110).

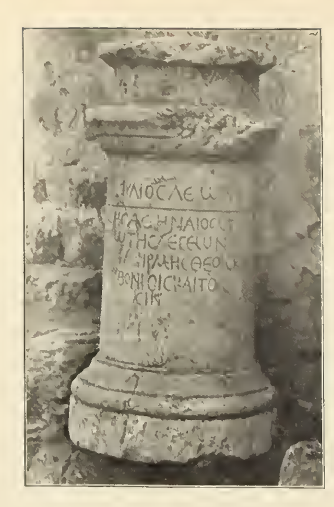


Abb. 3. Altar in Missīs (Nr. 105).

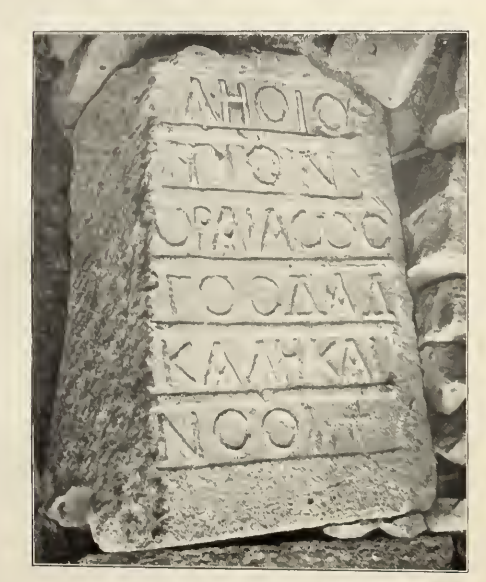


Abb. 4. Kaṣr Nawā (Nr. 23).

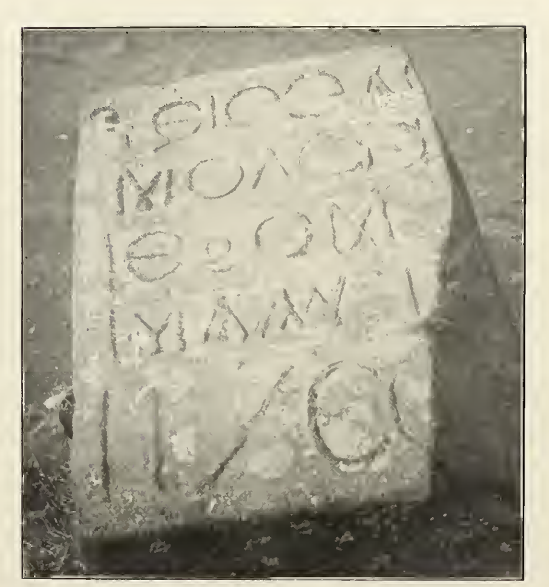


Abb. 5. Kaṣr Nawā (N. 24).

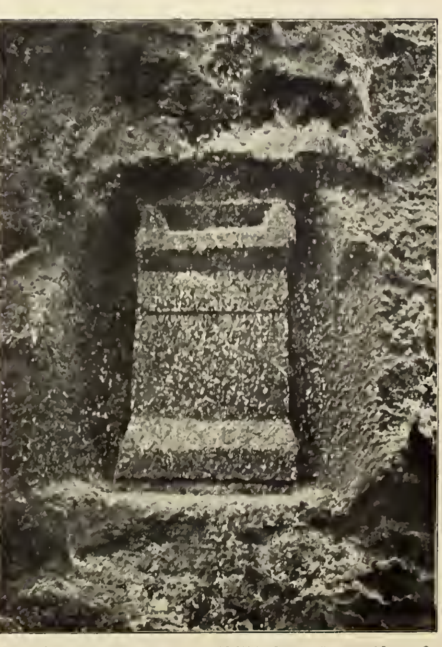


Abb. 6. Reliefaltar in den Kilikischen Pässen (Nr. 108).

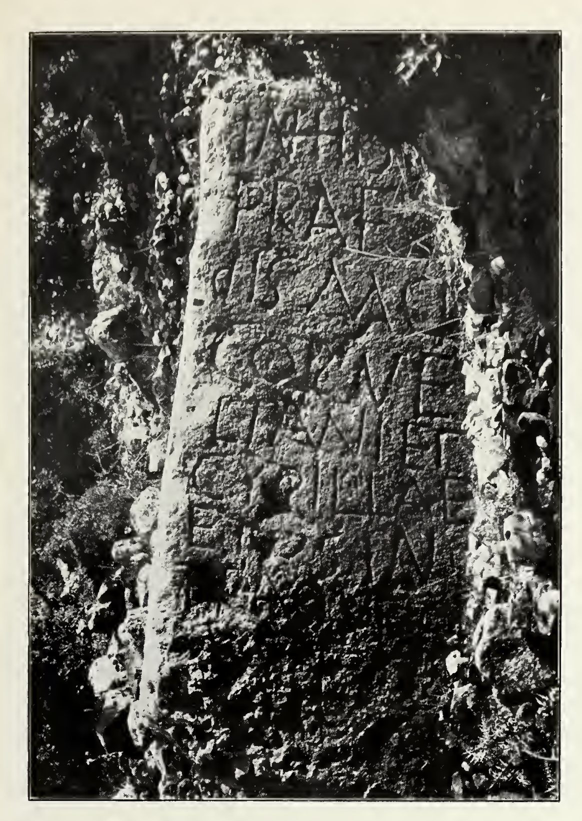


Abb. 9. Btēdaʿī (Nr. 3, c).



Abb. 12. Sarkophagdeckel in ʿAudje el Gharbīje (Nr 67).



Abb. 7. Türsturz in Ḳaṣr el Andarīn (Nr. 52).

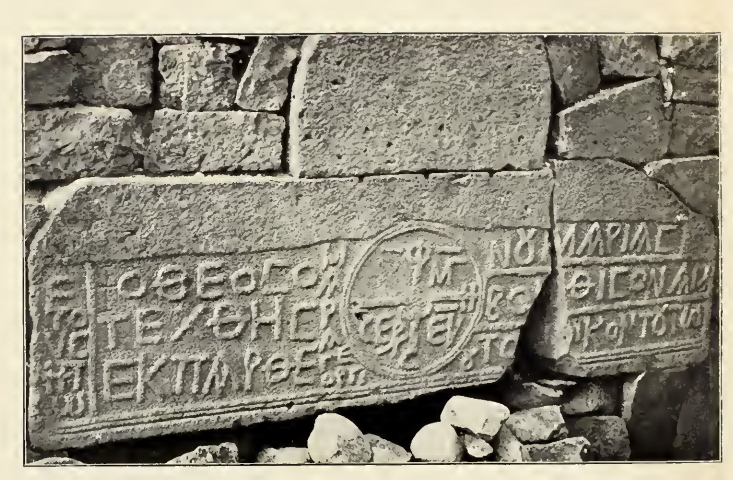


Abb. 8. El Fān et Taḥtānī (Nr. 36).

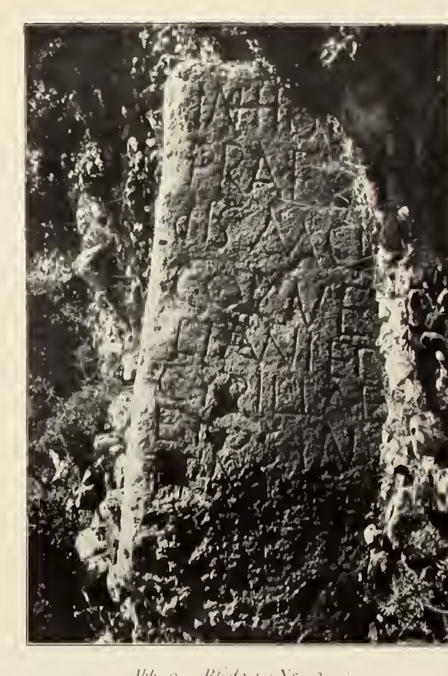


Abb. 9. Bteda 1 (Nr. 3, 4).

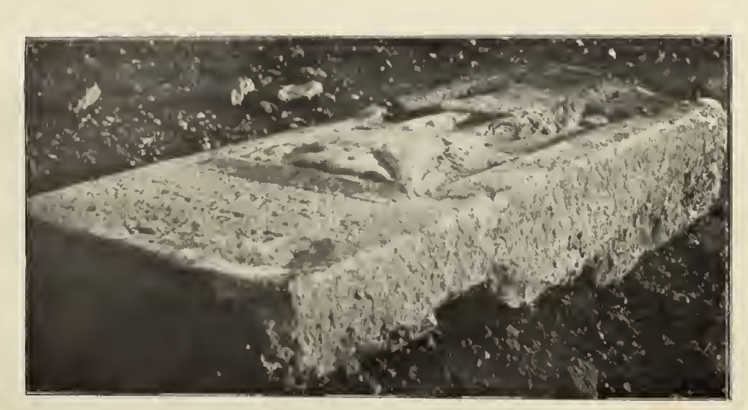


Abb. 10. Mithras-Stele in Maschtala (Nr. 90).



Abb. 11. Felseninschrift in Bēt Schāmā (Nr. 4).



Abb. 12. Sarkophagdeckel in 'Audje el Gharbīje (Nr. 67).

Abb. 15. Ḳaṣr ibn Wardān (Nr. 48).



Abb. 18. Felsengrab in Brīṭān (Nr. 109).


Abb. 13. Quelle in Abu Hasbi (Nr. 2).


Abb. 14. Kaṣr el Andarīn (Nr. 54).


Abb. 15. Kasr ibn Wardan (Nr. 48).


Abb. 16. Kaṣr el Andarin (Nr. 53).


Abb. 17. Ruinenfeld von Kerraṭen et Tudjdjār.


Abb. 18. Felsengrab in Briṭān (Nr. 109).

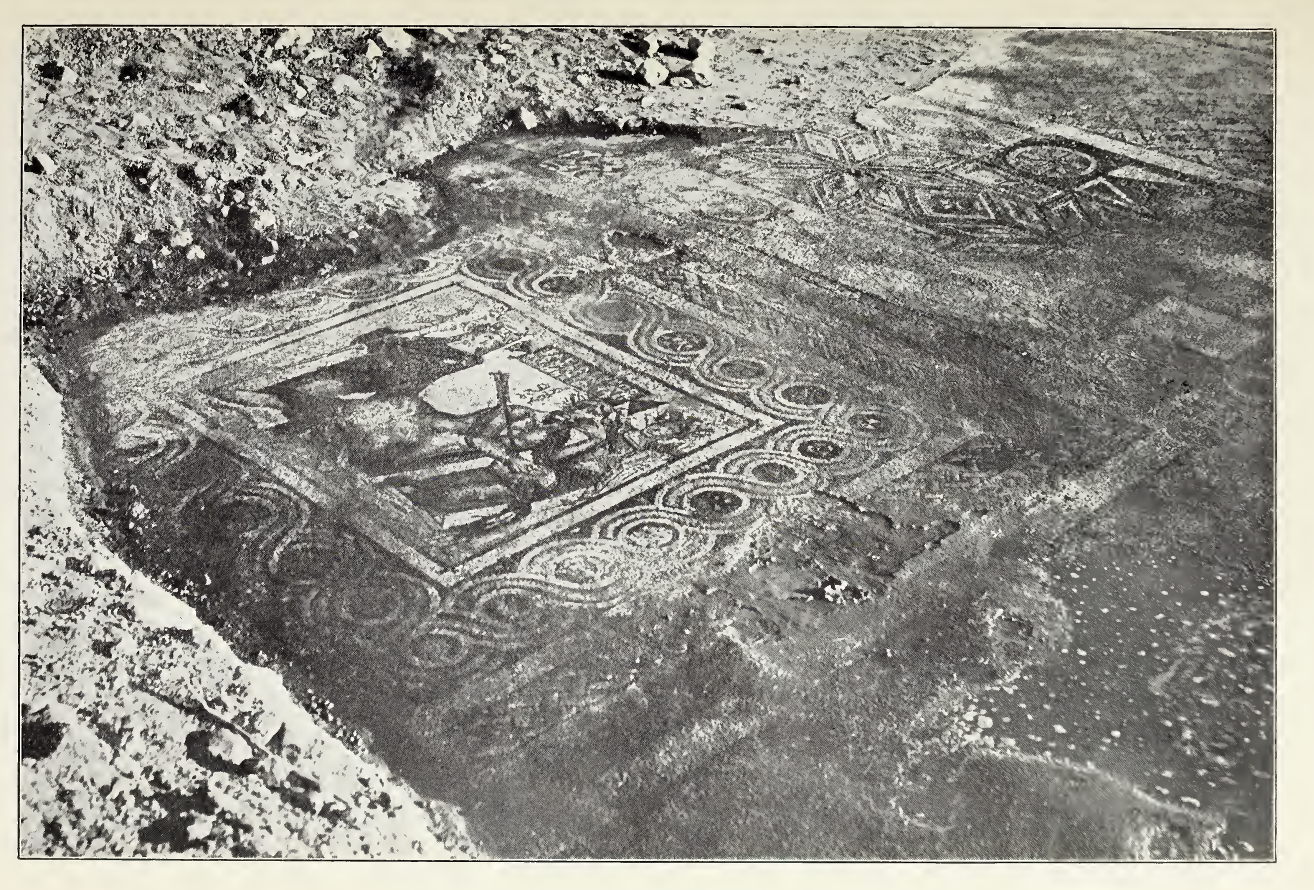


Abb. 22. Mosaik von El Masʿūdīje (Nr. 91).



Abb. 19. Grabturm Kamu'at e' Hermel (S. 2).



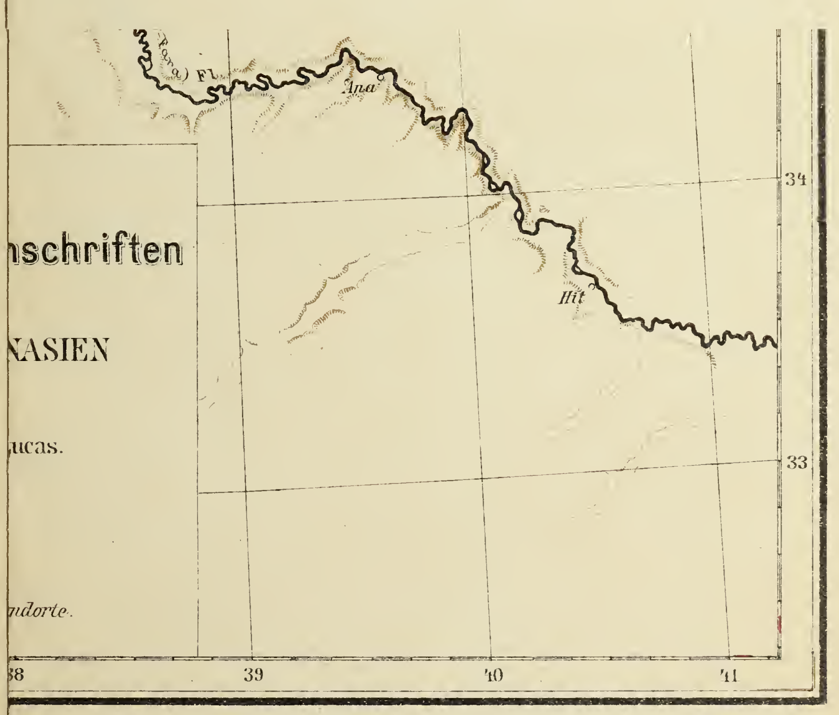
Abb. 20. Kaṣr el Berūdj (Nr. 38).



Abb. 21. Aus dem Euphratmosaik von El Mas'ûdîje.



Abb. 22. Mosaik von El Mas'ûdîje (Nr. 91).



Lithographie und Druck von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.


Karte zu den
griechischen und lateinischen Inschriften
aus
SYRIEN, MESOPOTAMIEN UND KLEINASIEN
von
Dr. Max Freiherr von Oppenheim u. Dr. Hans Lucas.
Maßstab 1:3.000.000
Kilometer
Die unterstrichenen Namen bedeuten die Inschriften Fundorte
Mittelmeer
Cypern
Golf von Alexandrette
Wan See
Tuz Tscheullu
KONIA
Karaman
Eregli
Nigdé
Aksérai
Nevecheher
KAISARIJE
Arabkir
Charput
Musch
BITLIS
Sairt
DIAR BEKR
Mardin
Nesibin
MOSUL
Nimrud
Tekrit
Hatra
Albistan
Hadjin
Zeitun
Mar'asch
Adiaman
Sueriik
ORFA
Harran
Biredjik
'Ain Tab
Killiz
HALEB
el Bab
Meskene
er Rakka
Tell Halaf
Tell Heseke
Tell Scheddade
ed Dêr
Tudmur
ADANA
Tarsus
Mersina
Missis
Alexandrette
ANTIOCHIA
Ermenek
Seleucia
Ladikije
HAMAH
Salamije
HUMS
Tarabulus
BERUT
Zahle
Saida
Sur
'Akka
Taberije
DAMASKUS
Djebel Sês
Bosrâ
Salchad
Nemara
Hît
Byzantinische Zeitschrift XIV. 1/2.
Verlag von B.G. Teubner, Leipzig.
Lithographie und Druck von Dietrich Reimer (Ernst Vohsen) in Berlin.